

A person is walking away from the camera on a beach at sunset. The person is wearing a dark jacket and has their right arm raised. The sun is low on the horizon, creating a bright glow and reflecting off the water. In the background, there are mountains under a clear sky.

„Der Traum“
oder
„Denn sie wissen, was sie tun“

**Dokumentation, Entstehung & Hintergründe im
Zusammenhang mit „Kunstimpuls“**

IMAGON – Freie Schule Glonntal

Kunstimpuls und die Entstehung des „Traums“

Das Mysterienspiel „Der Traum“ oder „Denn sie wissen, was sie tun“ ist entstanden aus den vielen tiefen Fragen der Jugend unserer Schule, die repräsentativ von einer jungen begeisterten Tänzerin der Oberstufe mit dem Wunsch verbunden wurden, eine „Handlung“ choreographisch gemeinsam mit den Jugendlichen der Schule zu „tanzen“ und diese dann in einer Aufführung zum Ausdruck zu bringen, in der das Wesen der Schule sich sozusagen sichtbar verkörpern sollte. Sie meinte, „wenn ich es tanze, dann kann ich es besser verstehen“.

In diesem Bedürfnis der jungen Menschen traf sich ein Lebensstrom der Jugend mit den Lebensbedingungen einer Institution wie der „IMAGON Freie Schule Glonnal“, die immer davon lebt, nicht nur Kinder und Jugendliche zu unterrichten, sondern sich als freie Schule mit ihren neuen Bildungsimpulsen auch lebendig in den sozialen Organismus der ganzen Gesellschaft stellen zu können.

Während der Rückfahrt von Rom nach Elba am Ende eines Segeltörns einer 12.Klasse vor etwa zwei Jahren entstanden dann auf See erste Zeilen als Versuch einer Antwort auf die noch unbewussten und doch existentiellen Fragen der Jugend, aber nicht als intellektuelles Wissen, sondern in Gestalt einer Dichtung, die dazu bestimmt war, von jungen Menschen getanzt zu werden, um in der Welt etwas zu bewegen - das Herzensanliegen eines jeden Jugendlichen und letztlich der Jugend der Welt. Das Mysterienspiels „Der Traum“ oder „Denn sie wissen was sie tun“ nahm seinen Anfang.

Es sollte durch diese Art der Kunst, die aus der Begegnung an sich entstand und nur dort entstehen kann, ein Bildungs- und Entwicklungsraum aufgespannt werden für die unbewusste Sehnsucht unserer Kinder und unserer Jugend nach einer „höheren Schule der besonderen Art“. Es sollte ein Raum eröffnet werden, der als erstes und immer wieder durch den künstlerisch bewegten „Raum“ entsteht, gebildet und sogleich auch wieder umgebildet wird - die „Handlung der IMAGON Freie Schule Glonnal“ und „was diese Welt im Innersten zusammenhält“ (Goethe, Faust). Es galt, all dies in Worte zu fassen, in bewegten und hoffentlich auch bewegenden Worten. Die ersten Zeilen waren:

„Ernst schaute der zartblaue Himmel
Tief in die Augen des flehenden Jünglings
Und das Funkeln der Wellen
Begann leise zu raunen
Von den Menschen,
Die einst so behutsam
Die Schöpfung umsorgten
Und nun so gewaltig
Den Körper der Erde,
Die Seele des Himmels,
Den Geist des Kosmos,
Die Mutter Natur
Zwischen den Fäusten
Zu zermalmen begannen“.

Was daraus erwuchs, weckte und bewegte im weiteren Entwicklungsgang erfreulicher Weise tatsächlich immer mehr Jugendliche aus der Oberstufe, weil offensichtlich tiefste Schichten ihres Interesses und ihrer mitmenschlichen Empathie geweckt wurden. Bald kamen aus der 9., 10., 11., und 12. Klassenstufe, ja sogar aus einem Abiturskurs und auch aus der Mittelstufe immer mehr Schülerinnen und Schüler zu dieser Art der Bewegung hinzu. „Kunstimpuls“ - so nannten wir diese altersübergreifende Strömung der Schule - war geboren. Jeder konnte dazu kommen. Die selbstverständlichen Bedingungen für die „Aufnahme“ waren lediglich ein lebendiges Interesse, tiefste Akzeptanz des Anderen, Empathie und Hilfsbereitschaft und - Wahrhaftigkeit dem Nächsten und sich selbst gegenüber.

So wuchs tagtäglich „Schule“ neu - Chöre, Musik, Fragen, Texte, Exkursionen, Projekte usw. und sowohl der „Traum“ als auch die Jugendlichen und die Schule entwickelte sich in gewisser Weise immer weiter in und aus der Begegnung mit den Jugendlichen, den interessierten Eltern und Lehrkräften, den „Menschen der Gegenwart“, indem er die Dramatik der gegenwärtigen Zeit wie ahnend vorweg nahm. Der „Tanz der Schule“ kam in Schwung, begleitet und getragen von den zahllosen Gesamtelternabenden, den Dienstagsabenden, die sie alle hoffentlich kennen, zunächst vor Corona noch „live“, dann als Online-Fortbildungen und -Seminar, der „Traum“ wurde immer lebendiger und entfaltete sich bis zu seiner heutigen Gesamtgestalt, wie sie jetzt in diesen Aufführungen gezeigt werden kann. Die IMAGON Freie Schule Glonnal konnte in dieser Art der „Bewegungskunst“ in ihrem eigentlichen Bildungsimpuls immer deutlicher in Erscheinung treten in der urbildhaften Zusammenarbeit zwischen den Generationen.

Nun gilt es an dieser Stelle, um für die Zukunft und der weiteren Entwicklung unserer Schule durch diesen „Kunstimpuls“ den Boden nachhaltig zu bereiten und um die Quellen hier nicht versiegen zu lassen, allen zu danken, all den Weckenden, Fragenden, den Impulsierenden, Mitwirkenden, Helfenden, Ahnenden, sich Beteiligenden, sich Interessierenden, sich Einlassenden, den Schützenden, den auch Leidenden, den Unterstützenden und allen Mitwirkenden zu danken im Namen der IMAGON-Freie Schule Glonnal, die eigentlich und im tiefsten Sinne ja dieser „Kunstimpuls“ auf dem Feld der Bildung sein soll; denn ohne diesen „Traum“ oder „Denn sie wissen, was sie tun“ stünden wir und die Schule mit unseren Kindern heute nicht dort, wo wir stehen; so manche Melodien des „Traums“ klangen aus der Schule und aus den wöchentlichen Fortbildungsabenden, aus den „Betthupferln“ für die Kinder weiter, klangen während der verordneten „Kontakt- und Begegnungslosigkeit“ der Lock-down-Zeit zuhause weiter, gesungen von Kindern und Eltern, als das Singen verboten war in unserer „mysteriösen Zeit“ der Erstarrung.

So wird aus diesem Erleben eines höheren Lebens, von dem mir auch etliche Eltern berichteten nachvollziehbar, dass dieses Stück als „Handlung“, die „getanzt“ werden wollte, folgerichtig nur ein „Mysterien-Spiel“ sein konnte, das erst in und aus der Begegnung und Bewegung ein Licht werfen kann auf die Lebenswirklichkeiten, die sich hinter unseren alltäglichen so unfassbaren Erfahrungen der Gegenwart verbergen, die unsere Jugend verstehen lernen will und muss, um die Welt in die Zukunft führen zu können. Es ist eine Sehnsucht, die jedoch fortwährend verschattet wird von dem alles überwuchernden Intellekt, von den Diskussionen, Erklärungen, Regeln und Ängsten, an die, wie an ein gewaltiges großes unsichtbares Kreuz jeder Einzelne und die gesamte Menschheit genagelt wird und die „Menschlichkeit“ unmerklich erstirbt.

„Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ - diese gewaltigen Worte des Welten-Menschheits-ICHs, das als „Licht der Welt“ sich selbst als „Sonnenwesen“ der Menschheit und des Weltenalls zu

erkennen gab, diese Worte von dem Kreuz gesprochen, sie gelten heute nicht mehr, denn jeder Mensch hat seit dieser Neugeburt aus dem Tod des „Weltenlichtes“ eine Art „siebten Sinn“, eine innere Stimme, die niemand mehr verdrängen kann, die aus der Zukunft kommt wie unsere Kinder, durch die wir - jeder einzelne und alle wohl wissen könnten - können - was wir tun. „Denn wir können wissen, was sie tun“ - wenn wir Menschen der Gegenwart aufwachen würden zu dem „Geist“ der als Weltenlicht und - wärme aus allen Kinder- allen Jugendlichen- und aus so manchen Erwachsenen-Augen hoffend leuchtend schaut. Der „Traum“ oder „Denn sie wissen was sie tun“ meint somit nicht eine ominöse Welt der „Verschwörungen“ hinter den Kulissen der Politik, sondern eine Erkenntnisdimension, aus der uns höhere Erkenntnisse wie wahre Déjà-vu-Erfahrungen entgegen leuchten, die aus einer „Geisteswissenschaft des Herzens“ in der „Kunst des Erwachens“, aus einer wahrhaften „Bildungskunst“ stammen.





Der Traum“ oder „Denn sie wissen was sie tun“

Die Handlung

Der „Traum“ handelt vom Kampf um die Menschlichkeit, um die Schönheit und Wahrhaftigkeit unserer Welt, ein Kampf, der in jedem von uns und in der Welt tobt, ein Drama, für das die ganze Welt wie eine große Bühne ist. Wir finden es heute im Seelenleben jeder Persönlichkeit jeden Alters, aber auch im Seelenleben der gesamten Menschheit.

Die künstlerische Manifestation dieses Kampfes in der Gestalt eines Mysterienspiels ist wie eine Art *Unterricht der dritten Dimension*, der nicht nur durch die Tanz-Choreographien oder durch die Sprache der Erzählerin, durch die Gespräche des Oheims lebt, sondern der auch durch die Bewegung unserer ganzen Bildungsinstitution „Schule“ über die Jahre hinweg wirksam war, ein Unterricht.

Die Hauptfigur ist die tiefer zu verstehende Menschlichkeit, Schönheit und Wahrhaftigkeit an sich, die bei dieser Inszenierung in der Gestalt der „Sophia“ als sinnlich-übersinnliche Wesenheit verkörpert wird. Die kraftvollen Hintergründe und Ereignisse dieses Kampfes um sie werden in dem „Traum“ zum einen erzählt und zum anderen erscheinen sie auf der Bühne in verschiedenen Rollen. Die in Versform geschriebene Handlung wird in den kurzen zusammenfassenden Erzählungen von einer Vorleserin gesprochen. Das gesprochene Wort wird dabei musikalisch begleitet; zugleich wird diese Musik in Verbindung mit dem Wort von einem jungen Mädchen in tief bewegender Art tänzerisch zum Leben erweckt. Ähnlich einer Oper verkörpert sich das Geschehen in der Kunstform des Mysterienspiels, also durch das gesprochene Wort; schauspielerisch, gesanglich und durch Tanzchoreographien sowohl solistisch als auch in großen Chören sowie in Massenszenen. So entfaltet sich das Ringen um die Menschlichkeit - um die „Sophia“ - Stufe für Stufe. Auf jeder dieser Stufen wollen die Widersacher die Ich-Entwicklung des Menschen, des Einzelnen oder des Kollektivs, der „Menschenmasse“ derart beeinflussen, dass sie die Sophia töten wollen um ihres Vorteils willen. Der Kampf spielt in dieser Inszenierung auf drei Ebenen, die im Grunde die drei Bewusstseinsstufen symbolisieren. Es sind Bewusstseinsstufen, die uns üblicher Weise als waches Tagesbewusstsein, als Traumbewusstsein und als traumloses Bewusstsein anfänglich bekannt sind, hier aber in ihrer höheren Metamorphose zum Ausdruck kommen.





Der Zuschauer erlebt die Verführungen der Widersacher in ihrer polaren Dynamik, entweder gewalttätig oder schmeichelnd; er erlebt, wie die Widersacher die Menschenmassen in Umnachtung - „Masset, messet, schneidet, schneidet...“ und in Verblendung - „Friede, Freude Eierkuchen...“, in Angst und Eitelkeit stoßen, sie fesseln wollen, und wie schließlich der „Antimensch“ als höchste Gewalt des Bösen selbst auf der Bühne erscheint. Sein ausgesprochenes Ziel ist es, die Schlacht um die Menschlichkeit und somit den Kampf auch gegen den „Menschensohn“ auf dem Boden der Menschenseele für sich zu entscheiden. Er möchte mit allen Mitteln einer für die Menschen unterbewussten, brillanten Verführung diese so manipulieren, dass sie Freude und Genuss daran finden, die „Sophia“ zu vernichten, die als Einzige die Verbindung mit der „Liebe der Welt“ durch Selbst-Erkenntnis des Menschen ermöglichen kann.

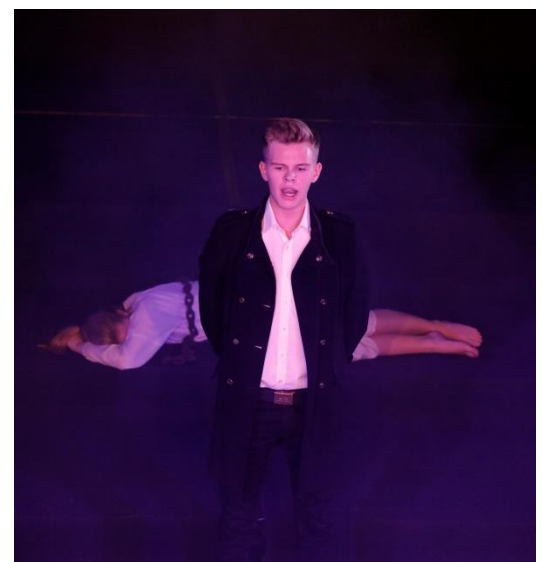


Dieser ständige „Kampf“ um die gesunde Mitte ist übrigens jedem von uns geläufig als das labile Gleichgewicht der Gesundheit im Spannungsfeld der Krankheitsprozesse, der polaren Tendenzen von auflösenden, fieberhaften Entzündungskrankheiten oder der Sklerose, der kalten Verhärtungstendenzen. Auf psychologischer Ebene zeigen sich diese Extreme als Verblendung und Umnachtung, als Hybris und Depression. Geistig findet sich diese Polarität als Schlafen und Wachen, als Geburt und Tod.

Mit diesem Geheimnis des Lebens und der höheren gesunden Entwicklung des individuellen Menschen durch die Geburt des inneren Kindes beginnt daher folgerichtig auch jeder Akt: Eine junge Mutter singt ihr neu geborenes Kind liebevoll in den Schlaf. Sie singt von dem „Himmelsschloss“ und erzählt ihm so von der geistigen Welt und davon, wie wir sie hier auf der Erde finden.

Als zweite Erscheinung zu Beginn eines jeden Aktes versucht dann der „Rufer“, die Menschen der Gegenwart aufzuwecken, indem er sie in geheimnisvollen, ja geradezu meditativen Worten vor den Gefahren warnt und ihnen die Zukunft ankündigt. Er ist auch derjenige, der in seinen Formulierungen im Grunde immer wieder darauf hinweist, dass die Sprache an sich neu gelernt werden muss, um wirklich sprechen und wirklich hören zu können - „...wenn zwei dasselbe sagen“.

Dies stellt eine Anforderung dar, die schon nach der Ouvertüre



„Die Erde sagt uns überall...“ - gewissermaßen als „Eintrittskarte“ - erhoben wird mit der Frage der „Wächter“ an jeden Einzelnen, der Frage nach den Begabungen für die innere Entwicklung und somit nach einer höheren Erkenntnis:

Kennst du die Schönheit,
Die Quellen der Sehnsucht,
Den Hunger nach Antwort,
Durch eigenes Werden
Im Schatten des Geistes,
Im Schein der Natur?

Das Ringen um diese Menschen-Weisheit, um die Weltenschönheit und Menschlichkeit wird schon zu Beginn des „Traums“ von zwei jungen kunstbegabten Menschen – einer Harfenspielerin und einem Kunstmaler - verkörpert, die auf der Suche nach dem „wahren Menschen“ sind und dabei einem alten, weisen „Oheim“ begegnen, der ihnen auf ihre vielen tiefen und existentiellen Fragen bedeutungsschwere Antworten gibt, welche sie im Laufe ihres Lebens immer besser verstehen lernen und als Nahrung bzw. Hilfe auf ihrer Suche nach dem „wahren Menschen“ entdecken. Sie beginnen in den fortgesetzten Gesprächen mit dem Oheim Schritt für Schritt zu ahnen, dass die Sophia als wirkliche Wesenheit einerseits in der Schönheit der Welt, z.B. im Sternenhimmel, und andererseits in der Schönheit der zwischenmenschlichen Liebe und der treuen Erkenntnissehnsucht des Menschen lebt und dass die Sophia in ihrer majestätischen Schönheit - zwar als übersinnliche geistige Wesenheit - dennoch den Menschen in Gestalt eines lebendigen weiblichen Wesens erscheinen kann, um ihnen in ihrer Selbst- und Welterkenntnis weiter zu helfen auf der Suche nach dem „wahren Menschen“ - dem „Menschensohn“.



Die Liebe nach dieser geistig-sinnlichen Welten-Schönheit, nach der Sophia, wird für die beiden jungen Menschen beflügelt durch die Kunst, die sie ausüben und sie beginnen, sich gegenseitig stärkend, um die Sophia zu kämpfen. Mutig versucht der Jüngling, die *himmlische Sophia* zu suchen, indem er sich mit Gleichgesinnten auf den Weg macht, Natur- und Geisterkenntnis zu vereinen durch die Herzenerkenntnis der Schönheit der Natur und der Sphärenmusik des Himmels. Sie soll mit der Hilfe des „Menschensohnes“, entgegen den Verführungen durch den „widerrechtlichen Fürsten dieser Welt“, gerettet werden, eine Hilfe, die für uns in allen Kindern dieser Welt sonnenhaft wirksam ist.



Die Verbindung zu dieser Hilfe erscheint auf unserer Bühne in der Rolle des „Humors“, dargestellt von einem jungen Mädchen, das von vielen Kindern freudig begleitet wird. Mit freundlichen und doch sehr bedeutungsschweren Worten spricht der „Humor“ eindringlich zu den in Einseitigkeiten

verfangenen Menschen und eröffnet ihnen eine Entwicklungsmöglichkeit, indem er ihnen ihre Verbindung zu der lebendigen Welten-Wahrheit wieder herstellt, nämlich die Verbindung zu ihrem höheren Gewissen. Nur, wer über sich selbst lachen kann, verfällt nicht dem Gefängnis der Egozentrik oder des Dogmatismus und kann den Weg zu seinem *inneren Kind* in die Zukunft finden.

Am Ende von jedem Akt kommen dann diese Wesenskräfte der Kinder, die als edle Ideale uns in den Kindern - den „Sonnenscheinen“ - begegnen können, symbolisch im „Chor der Kinder“ zum Vorschein: „Dreimal hört man uns're Stimme...“. In dem Text dieses Chores ist ein Hinweis verborgen auf die großen Jugendbewegungen des letzten Jahrhunderts und unserer Gegenwart. Drei große Jugendbewegungen traten im letzten Jahrhundert auf, zu Beginn in der Wandervogelbewegung, dann in der Studentenbewegung und dann, zwar sehr versteckt, in der Sexualisierung der Gesellschaft als Sehnsucht nach dem wahren Leben. Drei Stufen zeigen sich: Die Suche nach dem *Weg* in der ersten Bewegung, dann die Suche nach der *Wahrheit* in der zweiten, der Studentenbewegung und nach dem *Leben* in der letzten global auftretenden gesellschaftlichen Tendenz der so genannten „Sexualisierung der Gesellschaft“. Die vierte Bewegung in unserer Gegenwart manifestierte sich in der jüngsten Protestbewegung der Jugend mit ihrer Sorge um die *Gesundheit der ganzen Erde*. Der „Chor der Kinder“ in unserem Stück warnt immer wieder die Menschen der Gegenwart, dass sie aufwachen müssen, weil sie schon ein ganzes Jahrhundert den Ruf des *Wegs, der Wahrheit und des Lebens* und der Sophia verschlafen haben, sodass die Weltkriege entstanden als Folgen dieser gewaltigen Verdrängungsprozesse.

Das „Tanzmädchen“, das zunächst in der „Masse“ mitläuft, zeigt in dem „Traum“, wie wir in düsteren und dumpfen Lebenssituationen aus der Begeisterung für die Musik und für das Tanzen einen Ausweg finden können, wenn wir direkt von der erzählenden Magierin in unseren Herzen mit seinem siebten Sinn lernen können, zu erwachen und wir selbst zu tanzen beginnen nach der Art, wie auch die erzählende Tänzerin auf der Bühne von der Sophia „magisch“ bewegt wird.

Obwohl nun durch die gewalttätige Verführungsmacht des „Antimenschen“ die Schönheit der Welt und der Natur - symbolisiert in dem Sternenhimmel - von den verblendeten und umnachteten Menschenmassen getötet und zerrissen wird, geben die beiden Jugendlichen in Verbindung mit dem Oheim nicht auf, sondern kämpfen in der Liebe zur Kraft der Erkenntnis als jugendliche Philosophen um die Sophia, indem sie weiter und immer weiter das Fragen lernen. Sie stellen Fragen, auf die sie niemals gekommen wären ohne ihre innere Stimme und ohne die Begegnung mit dem Oheim, der ihnen Stufe für Stufe den Weg zum Sieg zeigt.

Auf diesem langen und beschwerlichen Weg hilft dem Jüngling seine Fähigkeit des neuen Hörens und des neuen Sehens, Begabungen, die er entfalten konnte, sodass er immer wieder die himmlischen

Melodien des Harfenmädchens als Stärkung hören kann und in den „Tauperlen am Wegesrand“ den Weg entdecken und die Kraft für seinen Kampf finden kann. Schließlich findet er die Sophia, die Menschlichkeit, die von den Menschen der dumpfen Masse durch Eiskälte und den glühenden Spott des Intellekts gestürzt wurde, deren blauer Himmelmantel zerstört ist. Gleichsam tot liegt die „Welten-Sophia“ am Boden, treu gepflegt von dem Harfenmädchen.

Durch die magischen Worte, die der Jüngling daraufhin aus dem „goldenen Himmelsbuch der Weisheit“ kraftspendend vorliest, die von dem Geheimnis der höheren Weiblichkeit der menschlichen und der kosmischen Seele und ihrer Erlösung handeln, strömen der Sophia neue Lebenskräfte zu, sie beginnt neu zu atmen die Liebe der Menschen:

„Und mutig begann sie,
Die Schönheit der Welt nun,
Die Sophia der Menschheit,
Zu atmen die Rhythmen
Pulsierender Herzen:
Die Liebe der Kinder,
Die Ziele der Jugend,
Die Milde des Alters“.

Mit gemeinsamen Kräften finden schließlich alle, auch die erlöste „Menschenmasse“ den Weg zum „heiligen Gral“, der symbolisch für die tiefste Sehnsucht eines jeden Menschen steht nach höherer, inniger Erkenntnis des eigenen Daseins und nach den Rätseln der Welt, die dem bloßen, kalten Intellekt ewig verborgen sind. Nur wer das tote, schattenhafte Denken reinigen und mit der lebensspendenden Erkenntniskraft des warmen Herzens verbinden kann, der findet auch den Schlüssel zu dieser höheren, lebensspendenden Herzens-Erkenntnis, aus der „Der Traum“ oder „Denn sie wissen was sie tun“ gewoben ist.



In der Symbolik der goldenen, warm leuchtenden Sonne, wie sie von der zarten, silbernen Mondsichel getragen wird, findet dieses Rätsel, nämlich wie sich schattenhaftes nächtliches Denken mit dem taghellen Leben verbinden kann, einen himmlischen Ausdruck: die silberne, mondenhafte Gralschale des reinen, wahren Denkens, das die kosmischen, lebensspendenden Herzenskräfte der Sonne in sich aufnehmen kann. Dieses Symbol der Sonne, getragen von der Mondsichel, bildet die Hintergrundkulisse der Bühne für den „Traum“ oder „Denn sie wissen was sie tun“.

Momentaufnahmen aus dem künstlerischen Abschluss – Sommer 2021









Ölgemälde: Erzengel Michael und der Drache

Als ich von Herrn Lüling gefragt wurde, ob ich Lust hätte, ein großes Ölgemälde zusammen mit Chris Lüling für „den Traum“ zu malen, habe ich mich sehr gefreut, dass ich ihm dabei in den Sinn kam. Spontan erklärte ich mich bereit und ich war sehr gespannt, welche Vorstellung Herr Lüling von diesem Bild hatte. Als Motiv wollte er den Erzengel Michael im Kampf gegen den Drachen. Der Drache sollte die Angst und das Hinterhältige jedes Menschen darstellen, der vom Mut des Engels besiegt wird.

Es folgten gemeinsame Überlegungen zur Umsetzung des Projektes. Chris und ich entschieden uns für eine etwas menschlichere Gestalt des Drachens und wir versuchten uns an der ersten Skizze. Für mich war es schwierig, ganz ohne Vorlage, eine Skizze zu zeichnen, weshalb ich über die Zusammenarbeit mit Chris dankbar war. Wir entschieden uns, die Leinwand selbst zu bauen und besorgten im Baumarkt und beim Kunstbedarf Boesner die nötigen Dinge. Wir fertigten eine Leinwand an, die drei Meter lang und einen Meter fünfzig hoch war.

Nun begannen wir mit Hilfe anderer Schüler den Hintergrund zu malen. Als wir ihn fertig hatten, projizierten wir unsere Skizze mittels Beamer auf die Leinwand und zogen die Linien nach. Wir begannen dann die Figuren zu malen; Chris den Drachen und die Flügel des Engels und ich den Rest des Engels. Wir trafen uns fast täglich für zwei Schulstunden um weiter zu malen, für einen Zeitraum von ca. fünf Wochen. Da ich zuvor erst einmal mit Ölfarben gemalt hatte, musste ich mich zunächst einüben. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass es mir unheimlich viel Freude bereitet, mit Öl zu malen, da man damit einen weichen Ausdruck hinkommt, schöne Übergänge schaffen und seine Fehler gut ausbessern kann. Trotzdem fiel es mir schwer, weiche Übergänge hinzubekommen.

Als der Engel fast fertig war, schmückten wir die Gurte, die Spitze des Speers und die Spitzen der Flügel mit Blattgold aus. Am Ende der Malerei bearbeiteten wir nochmal den Hintergrund: Links wird der Boden grauer und zeigt den Tod - rechts fangen Pflanzen an zu blühen und zeigen so das Leben. Der letzte Schritt der Vollendung des Projektes war der Rahmen, den wir auch selbst anfertigten. Wir schraubten Holzlatten als Rahmen an das Bild und klebten anschließend die goldene Verzierung aus Styropor auf den Holzrahmen.

Wenn ich jetzt im Nachhinein an diese Wochen zurückdenke, verbinde ich damit viel Freude und neue Erfahrungen. Ich habe zuvor nämlich noch nie ein so großes Bild gemalt und auch noch nie mit jemandem zusammen. Ich bin froh, die Erfahrung gemacht zu haben, dass sich zwei Künstler an einem Bild ergänzen und sich gegenseitig motivieren können. Auch die Herausforderung der großen Fläche und deren Komposition haben wir gemeinsam bewältigt. Man malt auf einer anderen Ebene, die schwer zu erklären ist. Man ist ein Team, indem man ein gemeinsames Ziel verfolgt und auf dem Weg dorthin nimmt man viel Positives mit.





Ölgemälde: Die umgekehrte Pietà

Als die Aufführung des „Traums“ allmählich näher kam, wurden Chris Lüling und ich von Herrn Lüling erneut angesprochen, ob wir noch ein zweites Ölgemälde für das Bühnenbild malen könnten. Das Motiv sollte die „Pietà“ (von Michelangelo, Vatikan) aufgreifen, aber umgekehrt: Die Frau, die tot in den Armen des Mannes liegt, die symbolisch unter anderem die Kunst, die Weisheit und die Schönheit darstellt, welche in unserer heutigen Zeit bedroht sind.

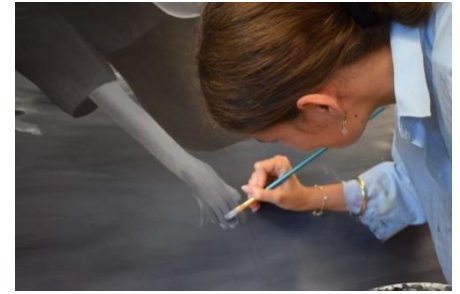
Mit viel Motivation und Vorfreude, erneut ein großes Bild mit Chris Lüling zusammen zeichnen zu dürfen, erklärte ich mich sofort bereit und wir begannen die ersten Skizzen zu zeichnen. Für eine dramatischere Wirkung und einen stärkeren Ausdruck des Bildes nahmen wir uns vor, es in Schwarz-Weiß zu malen.

Der erste Schritt war das Anfertigen der Leinwand. Nach den Pfingstferien fingen wir an, den Hintergrund zu malen. Zuerst die Wolken, dann das Meer. Für mich war es das erste Mal, dass ich Wolken mit Pinsel malte, weshalb sich hier die ersten Schwierigkeiten zeigten.

Der nächste Schritt war die Projektion der Skizze auf die Leinwand, um dann die Umrisse nach zu ziehen. Beim Malen der Personen fixierte ich mich auf die Frau und Chris sich auf den Mann. Ich arbeitete mich vom Gesicht und den Haaren Stück für Stück weiter bis zu den Füßen. Dabei musste ich leider feststellen, dass ich mit der Zeit immer mehr Motivation verlor, besonders wenn ich an den „Problemstellen“ arbeitete, am Gesicht der Frau und ihrem Hals. Trotz langem Bemühen entschied ich mich dafür, das Gesicht nicht mehr zu bearbeiten, um weitere Krisen zu vermeiden. Zum Schluss malte ich die haltenden Hände des Mannes und korrigierte noch das ein oder andere. Mit dem Schullogo und unseren Unterschriften war das Bild nun fertig und bereit, aufgehängt zu werden. Auch wenn ich immer wieder mit meiner Motivation zu kämpfen hatte, hatte ich viel Spaß und Freude am Malen des Bildes und bin glücklich mit dem Ergebnis.

Einen herzlichen Dank an Chris Lüling für seine künstlerische Mitwirkung und Begleitung, durch die ich so viel lernen konnte und Herrn Lüling, der mir diese Arbeiten zugetraut hat.





Hintergründe der Symbolik

Auf der linken Seite der Bühne sieht man den „Kampf Michaels mit dem Drachen“. Die Symbolik ist zunächst relativ leicht zugänglich. Zum einen wird die potentielle Gefahr zu Verhärtungen im Willenswesen des Menschen gezeigt mit dem daraus entstehenden Hang zur Gewalt. Die Schwere kann nicht mehr überwunden werden, sodass die Aufrechte, die „Aufrichtigkeit“ des Menschen in dem Einflussgebiet des Widersachers verloren geht. Andererseits geht damit das Drama des Sturzes des Denkens aus einer höheren Welt einher: die Flügel tragen nicht mehr, sie sind fledermausartig verwachsen und verhärtet. Die „Ver-Tierung“ des Menschen - er hat einen Bocksfuss und einen Schwanz - bedroht die Weiterentwicklung des Menschen zwischen der vergehenden Welt und den Wachstumskräften. Überwunden wird diese Wirksamkeit durch die Ausbildung übersinnlicher „michaelischer“ Qualitäten im Seelenleben, die andeutungsweise beschrieben werden können als eine lebendige, imaginative, ganzheitliche Erkenntnismethode, als Mut im Fühlen und Initiativkraft sowie Konsequenz im Willen: der Engel mit dem goldenen Gürtel und dem Speer mit goldener Spitze.

Auf der rechten Seite der Bühne sieht man eine Darstellung, in der eine ertrunkene Frau auf den Armen eines Mannes aus dem Meer an Land getragen wird. Dieses Motiv bezieht sich auf die Grundthematik unserer Zeit und somit des „Traums“. Der „Traum“ handelt ja letztlich von der gegenwärtigen Gefahr einer Vernichtung des weiblichen Wesens an sich, ein Thema, das in seiner Dimension hier und wohl auch prinzipiell nicht erschöpfend ausgeführt werden kann. Die Dimension dieses Themas soll angedeutet werden, nämlich die Umkehrung des Todesmotivs im Verhältnis von Mann und Frau in Anlehnung an die „Pieta“ von Michelangelo.

Hartmut Lüling

Das Gemälde der stilisierten „Pieta“ von Michelangelo

Das gesunde Seelenleben des Menschen, ganz gleich in welchem Lebensalter, empfindet dem Sternenhimmel gegenüber ein großes Staunen beziehungsweise Ehrfurcht vor dem majestätischen Leuchten. Dem tut auch das abstrakte Wissen über Galaxien, Fixsterne und Sonnen kein Abbruch, da dieser Anblick eine direkte Resonanz in der Tiefe der menschlichen Seele hervorruft. Verliert sich diese gesunde Ehrfurcht, verliert die Seele auch den gesunden Kontakt mit der Wärme und dem Licht des eignen höheren Seins. Eine gesunde Ehrfurcht gegenüber einer kulturstiftenden Autorität wie zum Beispiel dem großen Künstler Michelangelo, ist ein ähnlicher Vorgang im Inneren des Menschen. Die staunende Ehrfurcht gegenüber einem weit über uns stehenden Genius wird damit zur Grundlage der Kultur des Menschen und der Menschheit. Kennt der Mensch dies Staunen nicht mehr, hat er den Schlüssel verloren zu seiner ganzheitlichen, das gesamte Seelenleben erfassende Entwicklung und Bildung. Diese beiden Empfindungen dem Sternenhimmel oder den leuchtenden Genien am Himmel der menschlicher Kultur gegenüber könnte man auch eine gesunde Religiosität nennen.

Diese Problematik wird deshalb an den Anfang dieser kleiner Abhandlung über die „Pieta“ gestellt, weil diese Marmor-Plastik als ein unfassbar geniales Kunstwerk unter anderem ein allgemein menschliches Urbild darstellt, in dem die große Dramatik, ja Tragödie der Beziehung zwischen dem männlich und weiblichen Prinzip im Kleinen wie im Großen angedeutet ist.

In der Inszenierung des „Traums“, in dem es um die existentielle Bedeutung des Weiblichen im höheren Sinne geht, steht diese Beziehung zwischen dem männlichen und weiblichen Prinzip stilisierte als Gemälde von der „Pieta“ auf der linken Seite der Bühne dem Pendant auf der rechten Seite gegenüber. Hier sieht man ein Gemälde, auf dem ein Mann mit einer toten Frau in den Armen dargestellt ist, die ertrunken ist.

Das stilisierte Gemälde von der „Pieta“ wurde erst in der aktuellen Inszenierung in die Komposition des Bühnenbildes mit aufgenommen und als Auftragsarbeit von Christian Lüling gemalt.

**Wer glaubt, dass dieses Kunstwerk, dass diese Abbildung dieser „unfassbar“ jungen Frau und ihrer Haltung, mit der sie den toten Mann in den Armen trägt, nur eine „3D“-Fotografie von dem Ereignis der Kreuzigung darstellt, weil man damals noch keinen Fotoapparat hatte, ist schon dabei, das Durchschauen höchster „Gebilde“, die die Menschheit hervor gebracht hat, zu verlieren. (Denn in der Gegenwart gelingt es der allgegen- wärtigen Intellektualisierung zusehends besser, die eigentlich notwendige Wahrnehmungsfähigkeit zu okkupieren.)*



Hartmut Lüling

Mein Traum - Inwiefern findest du „den Traum“ in deiner Lebenswelt wieder?

Philip Rösler

Harfenmädchen:
Oheim, nun hast du uns so viel erzählt
Von des Menschen großem Rätsel,
Doch eine Frage bleibt besteh'n:
Was ist der Sinn des Bösen?
Denn niemals sind wir frei von Trieben
Und die ganze Menschheit nicht
Bei allem Guten, was wir woll'n
Von Trieben, die als Eitelkeit und Macht
Sich gierig in alle uns're Taten mischen.
Ich kann mich wenden, dreh'n, verstecken,
Immer sind sie mit dabei
Als Schatten meines echten Wesens,
Sodass ich niemals wirklich frei
Der Lenker meines Wagens bin.
Mein Denken, Fühlen, Wollen
Ist stets durchsetzt vom Widerspruch
Als Schatten, Schein und Widerstreben
Ganz tief in meinem Seelenleben,
Sodass ich letztlich mich
Als Widersinn, als Widerspruch
In mir mich selbst erfahre.
Manchmal mich's zum Irrsein treibt,
Und ich mich so am Abgrund wähne,
Und ständig auf der Flucht ich schier
Den Boden unter mir verlier.

Diese Frage des Harfenmädchens an den Oheim berührt mich besonders, da sie zeigt, dass jeder etwas Böses in sich trägt, was allerdings einfach zum menschlichen Wesen gehört. Auch spricht diese Passage die Diskrepanz in jedem von uns an, ohne welche wir uns nicht entwickeln können. Das ist das notwendige Übel, welches es für das Gute zu überwinden gilt, entgegnet der Oheim auf diese Frage sinngemäß.
Egal, wie man Gut und Böse definiert und ob man es überhaupt definieren kann, empfinde ich diese Frage als großen Teil meiner Suche in meiner bisherigen Lebenszeit. Oft saß ich da und hätte ebenfalls den Boden unter mir verlieren können.

Rebecca Haider

*„Damit Wärme des Herzens
Dem Denken sich eine –
Die Schatten sich lichten,
Die Stille verstumme
Und Tempel sich zeigen,
Die du träumend gesucht.“*

Wie anders die Welt und die Entscheidungen, die jeder trifft doch wären, wenn man die tiefe Wärme, die alle von uns im Herzen tragen, in ihre täglichen Gedankengänge mitwirken lassen würden.
Der Schmerz und die Dunkelheit, sie würden verschwinden übermannt vom Lebendigen werden.
Möglichkeiten und Räume würden sich auftun, die wir sehnsüchtig im Menschsein spüren und erleben wollen.

Es macht mich nachdenklich zu lesen wie oft hier die Worte „würde“ und „wäre“ vorkommen, so viel Sehnsucht steckt in jedem von uns, doch man muss sie spüren und erkennen, sie nicht unbedingt begreifen, um diese lebendig zu erleben.

Isabella Leander

Chor der Wächter:
*Damit Wärme des Herzens
Dem Denken sich eine,
Die Schatten sich lichten,
Die Stille verstumme
Und Tempel sich zeigen,
Die du träumend gesucht.*

Ich verbinde mit dem Abschnitt etwas Liebevolleres, aber auch Geheimnisvolles.
Man sucht sein wahres ICH, indem man sein Herz öffnet, den Schatten durch Licht ersetzt und seine Träume, die man gesucht hat, wahr werden lässt.

Lucia Buschbeck

„Sondern unserem Schicksalsleben den Boden biete für die Wege, für's Haus, in dem die Wiege steht, in dem mein Geist geboren?“

Das ist der Teil aus dem Traum der mir total ins Auge gestochen ist und der mich immer wieder zum Nachdenken anregt. Diesen Satz sagt das Harfenmädchen und nachdem ich das Harfenmädchen spiele, läuft mir der Satz sehr oft über den Weg.

Diese Zeilen bewegen mich auf eine Art und Weise, die ich mir selbst nicht so genau erklären kann, aber ich muss immer darüber nachdenken wenn ich diese Zeilen sage oder lese.

Dieser Satz und auch der Text davor zeigen mir, dass man in den Dingen so viel mehr sehen kann, als das was anfänglich wahrgenommen wird. Der Boden, oder auch der Acker, ist nicht einfach nur der Boden oder der Acker, es ist so sehr viel mehr!

Durch den Acker haben wir Getreide und Viehfutter. Doch das ist noch nicht alles.

Alleine was ich fühle, wenn ich im Sommer an einem goldgelben Kornfeld vorbei laufe. Der Boden ist nicht nur Boden. Ich meine, keinem von uns ist bewusst, dass wir jeden Tag, jede Minute und jede Sekunde auf ihm stehen und er uns trägt.

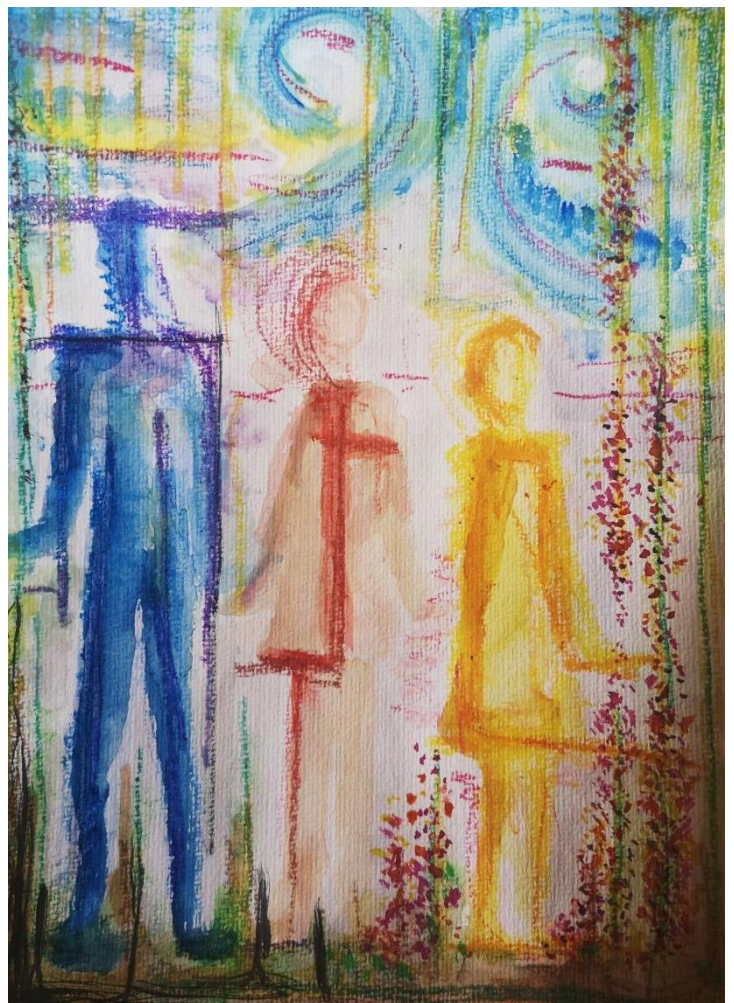
Das ist es, was mir durch diesen Text bewusst geworden ist!

Anna Thal

Erzählerin:

*„Ernst schaute der zartblaue Himmel
Tief in die Augen des flehenden Jünglings
Und das Funkeln der Wellen
Begann leise zu raunen
Von den Menschen,
Die einst so behutsam
Die Schöpfung umsorgten
Und nun so gewaltig
Den Körper der Erde,
Die Seele des Himmels,
Den Geist des Kosmos,
Die Mutter Natur
Zwischen den Fäusten
Zu zermalmern begannen.“*

Für mich ist diese Textstelle etwas ganz besonderes, weil es die erste Textstelle war, die bei einem Elternabend aufgeführt werden sollte. Doch wegen technischen Gründen konnte der Elternabend nicht stattfinden. Die Stimmung war deswegen sehr frustriert und dann haben wir die Chance genutzt und für uns geübt. Elli hat den vorgelesen und Leila hat die Zeile in die Bewegung gebracht - begleitet von Klaviermusik. Unglaublich war die Stimmung nachdem wir den Frust überwunden hatten. Ein unglaubliches Vertrauen wurde in das "was kommt" gelegt. Die Musik, die Bewegung und die Sprache ließ uns als Gruppe die Angst verlieren. Am Ende des Abends erinnere ich mich an das Gespräch, dass für mich ein Erleben des Kunstimpuls war. Denn wir sprachen über den Abend auch die Musiklehrer waren dabei und der Abend wurde zu einem Begegnen aller Altersklassen. Jeder Anwesende teilte sich mit ein paar Worten mit und ließ die anderen an seinem momentanen Seelenleben teilhaben.



Emma Theis

*„So tanze, tanze, Tanz mein Kind!
Laufe, laufe ganz geschwind!
Sag's den Eltern, sing's ganz laut,
Dass sie viel zu lange schlafen
Und so nicht hören,
Wie das Ganze Weltengebäude
Knarzt und stöhnt und innehält,
Sein Rufen durch den Kosmos gellt!
Auf dass sie wachend auferstehen,
Zu euch kommen, mit euch gehen
Sich gesellen zu euch Meistern,
Zu euch, die ewig uns begeistern!*

*Weckt die Eltern, die euch zeigten,
Euch, die Werden in sich bergen,
Damit sie nicht zu geist'gen Zwergen
Oder gar Idioten werden!
Tanze, tanze, Tanz mein Kind!
Laufe, laufe, ganz geschwind
Und sing das Lied vom Werden
Des Menschen hier auf Erden!“*

Mich berührt an dieser Textstelle, dass sie so ehrlich ist. Ebenfalls berührt mich, dass es etwas so Tiefes und doch so hell Strahlendes hat.

Es spricht das aus, was dringend gesagt werden müsste.

Für mich wird gesagt, wie viel Freiheit die Menschen eigentlich bräuchten, um ihre Leidenschaften leben zu dürfen.

Und auf der anderen Seite macht es mich so traurig, weil es für mich klingt, als würde eine Mutter zu ihrem Kind sprechen. Es klingt, als würde sie den Menschen da draußen sagen, was sie tun sollen. Sie tröstet das Kind und fordert es auf etwas gegen die Blindheit der Welt zu tun.

Das Kind wird aufgefordert es nicht nur mit Worten zu sagen, sondern es zu singen, es zu

tanzen oder gar nur mit einer kleinen Geste zu vermitteln.

Am Ende des Textes läuft das Tanzmädchen zu den Menschen, voller Hoffnung und Entschlossenheit etwas zu ändern.

Zoe Wentsch

Harfenmädchen:

*Du meinst, der Mensch ist nicht Materie,
Sondern eigentlich Bedeutung Sinn,
Worauf er selbst erst kommen muss,
Der göttlichen Gebärde folgend,
Um sich im Werden zu erschaffen,
Verhüllt im Rätsel der Materie?*

Was diese Zeilen für mich bedeuten:

Die erste Zeile ist für mich ein kleines bisschen wie ein Weckruf, der Mensch kann mehr als nur existieren, er kann Dinge erfinden, Dinge erforschen, kann empfinden, kann emotional sein, kalt, warm, mitfühlend und vieles mehr. Doch wir können diese Fähigkeiten ausbauen und weiterbilden, doch die meisten Menschen bleiben immer auf einem Stand. Es geht hier nicht um Intelligenz, sondern um seelisches und geistiges Werden. Ein jeder sollte doch sein „ICH“ weiterbilden wollen?!

In der zweiten Zeile bedeutet es für mich, den Sinn des materiellen und die Bedeutung zu hinterfragen. Wieso klammern wir uns so sehr an die Materialien Dinge wie Handys, Laptops etc. Ich merke es ja auch bei mir, doch ich denke, dass das sehr unwichtige Dinge in unserem Leben sind. Sie sind immer austauschbar, ersetzbar, doch ein Mensch, ein Freund, ein Familienmitglied ist es nicht. Eine Person, ein „ICH“ wird niemals ersetzbar sein.



Seite zeigen, will, dass man perfekt erscheint, doch keiner ist perfekt, keiner kann perfekt sein, das weiß jeder, doch trotzdem stellt man sich so dar, als würde man es sein und als würde man alles können, doch das wird niemals so sein.

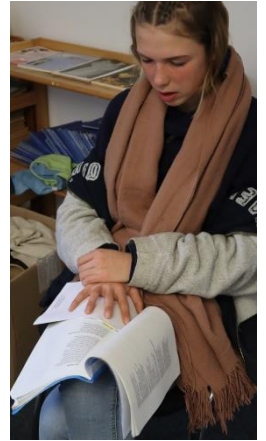
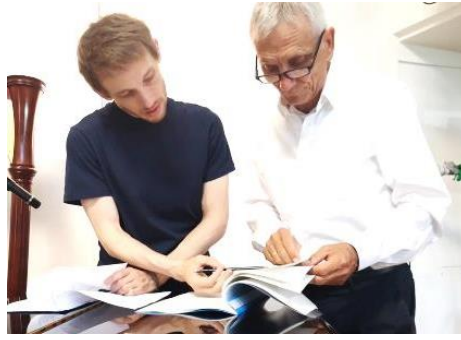
Zur dritten Zeile: Wir müssen selbst draufkommen, dass Menschen, Freunde, Familie wichtiger sind wie all das Materielle. Wir brauchen diese Balance zwischen dem Denken und Fühlen und dem Handeln. Denn nur für sich kann man etwas erschaffen, das Sinn ergibt und auf was man stolz sein kann.

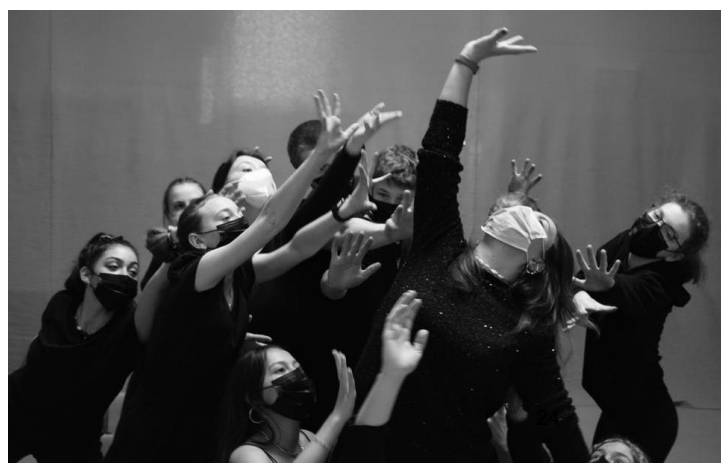
Die vierte Zeile bedeutet für mich, dass wir unseren Weg zwar finden müssen, doch dass wir auf unser äußeres Umfeld achten müssen, denn wir können von anderen lernen. Meist lernen wir mit oder von Freunden mehr wie von sonst jemandem, denn wir verbringen Zeit mit ihnen, überstehen gute und schlechte Phasen mit ihnen, so dass wir mit ihnen wachsen und von ihnen lernen.

In der fünften Zeile heißt es „um sich im Werden zu erschaffen“. Das heißt für mich, wenn man all diese wundervollen Fähigkeiten hat oder erlernt hat, muss man lernen sich selbst daraus zu formen, seinen Weg zu gehen, zu lernen, was für einen wichtig ist, was seine Prioritäten sind und was das Leben für einen bedeutet.

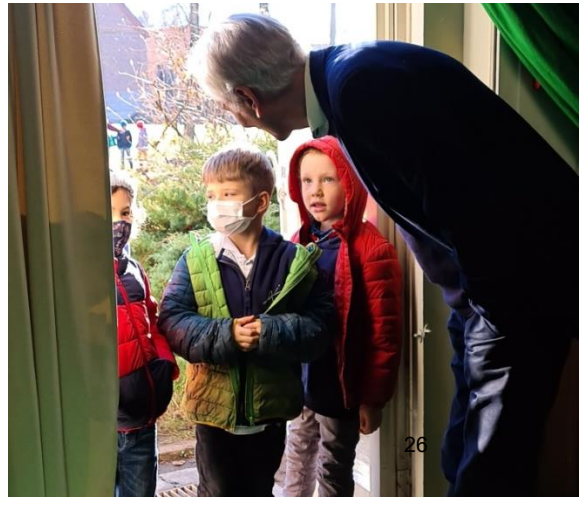
Sechste Zeile: Doch all diese Fähigkeiten sind verhüllt, denn jeder will immer seine beste

Bilder aus der Arbeit der letzten Jahre











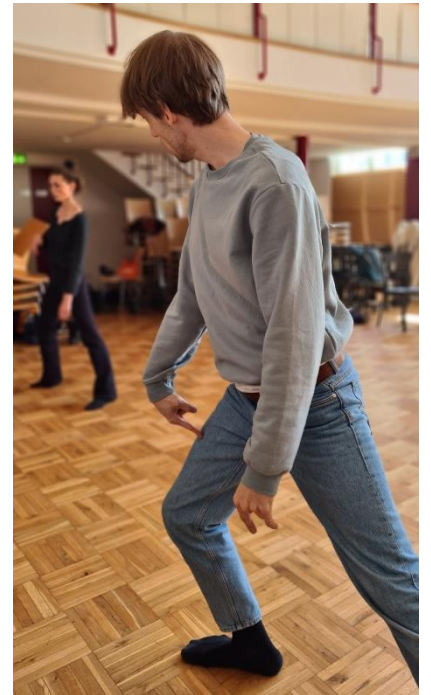




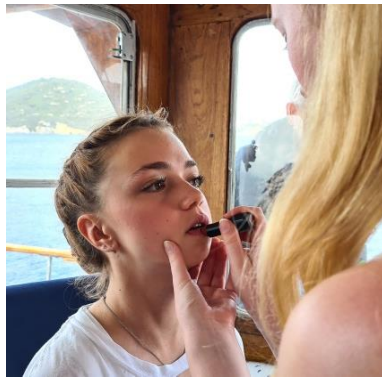


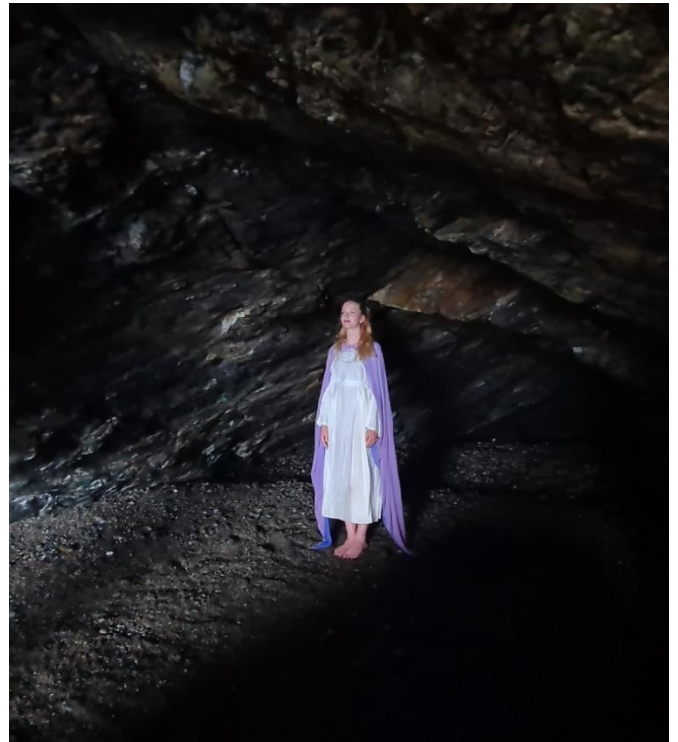


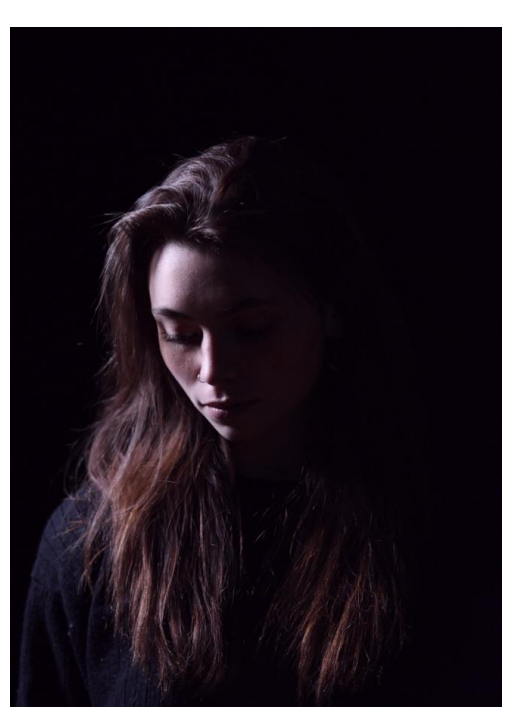


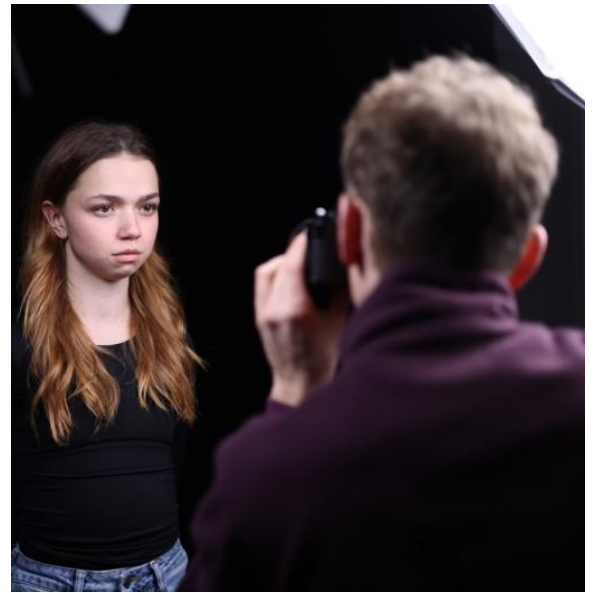


Aufnahmen zum Trailer „Der Traum“









Meine Rolle

Sophia: Lotta

Farbe: Hellrosa

Eigenschaften: Sphärische Weisheit schöpferisch, himmlisch, liebevoll ist die Weltenweisheit

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Viele verschiedene Dinge. Das Göttliche, aber die Sophia ist ja auch nicht göttlich, sondern die ganze Welt. Alles ist in ihr drinnen, sie weiß und spürt alles und versucht immer das Gute hervorzubringen.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Die Sophia ist die Weltenschönheit. Ich finde sie in der Schönheit der Natur. Sie ist kein Mensch, sondern die Schönheit.

Tanzende Erzählerin: Leila

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

Mein Text ist an sich wunderschön, da er so fröhlich ist. Ich animiere das Tanzmädchen zum Tanzen und zum Mitmachen. Eine Stelle möchte ich aber doch hervorheben:

*„Und sing das Lied vom Werden
Des Menschen hier auf Erden!“*

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Die Rolle ist so groß. Es ist keine „menschliche“ Rolle und so ist es schwer zu fassen. Durch intensive Auseinandersetzung und Gespräche mit Herrn Lüling ist es greifbarer geworden. Aber es bleibt dennoch schwer zu begreifen, was sie sagt und was sie tanzt. Das Ganze spielt sich auf der geistigen Ebene ab, nicht auf der irdischen. Es ist eine Kraft, die man spürt. Beim Tanzen kann ich aber mit diesem Gefühl ran gehen und das macht es mir ein wenig leichter. Auf der anderen Seite ist gerade dieses Unfassbare und dass es etwas so Großes ist, sehr faszinierend.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Für mich ist die Sophia die Schönheit der Welt. Also alles was mich berührt, ist für mich eine Begegnung mit Sophia. So begegne ich meiner Rolle tagtäglich, in der Natur, aber auch in den schönen Texten des Traums.

Tanzmädchen: Becci

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Ich kann mich selbst gut mit der Rolle identifizieren. Ich bin am Anfang Teil der traurigen, mitgezogenen Masse und dann wache ich langsam auf aus dem Ganzen. Und das kann ich aus einem eigenen Prozess heraus nachvollziehen. Dadurch kann ich mich in der Rolle sehr gut wiederfinden.

Erzählerin: Elli

Farbe: Dunkelblau, lila

Eigenschaften: Geheimnisvoll, bodenständig

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

Ich finde vieles sehr schön. Besonders berührt hat mich die Stelle, an der die Erzählerin sagt, dass sich der Jüngling entschlossen hat, für die Sophia zu kämpfen, also für die Liebe und die Wärme. Das ist der Wendepunkt.

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Die Erzählerin ist betroffen von der Handlung und hat doch eine Distanz, eine Neutralität und Wahrhaftigkeit.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Ja. Zum Beispiel in Frau Amler. Ich arbeite viel mit ihr und sehe sie als großes Vorbild.

Das Hafentmädchen: Lucia

Farbe: Orange gelb weiß (Wolke)

Eigenschaften: Zart, zurückhaltend, neugierig, (tiefgründig)

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist? Ja!

*„Sondern uns´rem Schicksalsleben
Den Boden bietet für die Wege,
Für´s Haus, in dem die Wiege steht,
In dem mein Geist geboren?“*

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Mich fasziniert es eine Rolle zu spielen, die so ganz anders ist als ich es bin. Meine Rolle verkörpert das rein Weibliche, ohne etwas anderes außenherum, und das ist ungewöhnlich und eine Herausforderung.

Jüngling: Philip

Farbe: Grün

Eigenschaften: Aufgeweckt, (Sinn- suchend), ehrlich, kraftvoll, entschlossen, stellt die Jugend dar

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

Ja, eigentlich gleich die erste Strophe, in welcher der Jüngling unschuldig und unvoreingenommen anfängt Fragen zu stellen:

*„Oheim,
Wenn wir uns die Welt anschauen,
Ruft uns oft die Frage, Welchen Sinn der Mensch dort spielt... „*

Was mir auch noch besonders viel bedeutet ist die Unterhaltung mit den Dämonen der Umnachtung, die der Jüngling auch selbst gut kennt und ihnen kritisch aufzeigt, wie sie die Menschen beeinflussen.

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Der Jüngling ist ein Suchender, das gefällt mir. Er ist im Gegensatz zu den anderen Figuren noch sehr geerdet und gibt somit dem Publikum die Möglichkeit mitzufühlen.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Oft wird gesagt, dass der Jüngling gut zu mir passt. Ich denke der Jüngling ist eigentlich die Verkörperung des Kunstimpulses, das Suchende und Fragende. Zum Beispiel Joni oder Lola, an deren Art ich mich auch orientiere in der Darstellung des Jünglings.

Oheim : Herr Hippe

Farbe: Tiefblau

Eigenschaften: Weise, bestimmt, ruhig, bedacht, selbstlos (leitend, führend) aufklärend, Ratschläge gebend

Gibt es einen Satz aus Ihrem Text, den Sie besonders mögen, der besonders typisch für Ihre Rolle ist?

Nein, es gibt keine Lieblingszeile. Wir haben versucht den Text zu kürzen, haben aber gemerkt, dass es eigentlich nicht möglich ist. Der Text ist in sich so stimmig, vor allem, wenn man sich länger damit beschäftigt, dass wir ihn nur an einer Stelle schweren Herzens etwas gekürzt haben und hoffen, dass die Zuschauer auch nach so gewichtigen Worten und Texten noch viel aufnehmen können.

Was fasziniert Sie an der Rolle?

Ich habe mich nicht für die Rolle beworben, und für mich war der Prozess, wie ich zu der Rolle gekommen bin, sehr faszinierend gewesen. Was durch den Oheim spricht, ist schon gigantisch. Es war nämlich so: Ich bin Klassenlehrer der 3. Klasse und ich habe nach den Faschingsferien, nachdem wir wieder in die Schule durften, draußen im Freien meiner Klasse auf der Geige Melodien des Traums vorgespielt. Wir durften wegen Corona nicht singen. Dabei haben mich Schülerinnen der 12. Klasse beobachtet. Sie haben bei Herrn Lüling vorgeschlagen, ob nicht ich die Rolle des Oheim übernehmen könnte. Dass ich das Instrument Geige genommen habe, um den Kindern eine weitere Begegnung mit dem Traum ermöglichen zu können, hat mich so direkt ins Zentrum des Traums gebracht.

Begegnet Ihnen Ihre Rolle auch im echten Leben?

Ja. Es war eine große Herausforderung, wer welche Rolle bekommt. Wer ist dafür passend. Es geht ja nicht nur darum, wer die Rolle als Schauspieler gut ausfüllt. Es ist ein Realkunstwerk, und so sollen die Rollen stimmig sein. Markus Kayl ist der Anti-Mensch, und da fragte ich mich, welcher

Oberstufenschüler kann diese Welterfahrung ausstrahlen und diesem Gegenspieler gegenüber treten. Natürlich war Herr Lüling im Gespräch. Er wollte aber den Flügel sprechen lassen. Ich bin nicht auf mich gekommen. Nachdem ich dann aber gebeten wurde, die Rolle zu spielen, habe ich gemerkt, dass ich als Klassenlehrer sowohl zu meinen Schülern, als auch zu den Eltern eine besondere Beziehung habe und mir durchaus auch persönliche Fragen gestellt werden, auch wenn ich teilweise der Jüngere bin. Ich denke dadurch, dass ich immer wieder klassenübergreifende Projekte mache, wie das Ars Artium und das Segeln, wo man immer wieder mit solchen Weltenrätseln konfrontiert wird, werden mir gegenüber häufig diese Fragen von Schülern und auch von manchen Erwachsenen gestellt. Interessant für mich war ganz konkret im Text des Oheim Dinge zu finden, die ich als Antworten ähnlich umschrieben habe, natürlich geprägt durch Fortbildungen mit Herrn Lüling und der Beschäftigung mit Rudolf Steiner.

Rufer: Maxi

Farbe: Dunkelblau

Eigenschaften: Aufwecken, mahnend, hinweisen, anregend, bestimmt, Weg vorgehend

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

Ich finde unseren Text generell sehr schön.

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Ich mag an unserer Rolle besonders, dass wir das Kräftige verkörpern. Wir stehen solide, wir stehen im Raum und zeigen durch unseren Text Stärke.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Ja, durch meinen Vater.

Humor: Lola

Farbe: Helltürkis

Eigenschaften: Fröhlich, neckisch, ernst, warnend, anregend zum Guten (leicht), flink

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

Ich mag den ganzen Text. Ich habe ihn langsam schätzen gelernt. Am Anfang habe ich ihn gar nicht verstanden. Aber je mehr ich ihn kenne, desto lieber mag ich ihn, aber ich habe keine Lieblingsstelle.

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Der Humor ist das Gute, aber nicht das klischeehaft Gute, sondern mehr der Bote des Guten. Der Humor ist heimlich und leise, er ist nicht auffällig. Er kämpft nicht in direkter Front gegen das Böse, sondern schiebt die anderen unauffällig in die richtige Richtung.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Ja, ich kann mich einerseits selber sehr gut mit meiner Rolle identifizieren. Ich bin auch nicht richtig auffällig, aber ein gut gelaunter Mensch. Und andererseits beobachte ich öfter andere Menschen um mich und entdecke Teile meiner Rolle, Teile des Humors. Das nehme ich auf und schau mir dabei für die Rolle etwas ab.

Anti-Mensch: Markus

Farbe: Grau, schwarz, rot

Eigenschaften: Stolz, pervers, mächtig, überheblich, im Inneren verunsichert, fies, wissend (bewusst) das Böse an sich

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

„Mein Hirn, es scheint mir wegzulaufen.“

Ich mag den Satz, weil er eigentlich gegen die Rolle spricht. Er verliert in dem Moment die Kontrolle über sich selbst und seine Macht. Der Moment ist ein Wendepunkt. Spannend finde ich, dass der klassische Bösewicht sich auch solchen Zweifeln stellen muss.

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Mich fasziniert, dass der Antimensch das Böse ausdrückt, was in uns allen maßgeblich schlummert und zu Tage tritt, wenn wir nicht bewusst dagegen angehen, und dass ich mich selbst und die Zuschauer auf diese negativen Kräfte, die immer in und auf uns wirken aufmerksam machen kann. Das Konzentrat dieser negativen Kräfte darzustellen ist sehr reizvoll und lehrreich.

Verblendung: Anna

Gibt es einen Satz aus Deinem Text, den Du besonders magst, der besonders typisch für Deine Rolle ist?

„Damit Ihr Euch im Kreise dreht und immer auf die anderen seht“,

ist ein Satz, den ich sehr krass finde, weil ich es gut nachvollziehen kann. Wenn man sich um sich selbst dreht, sieht man die anderen höchstens vergleichend, aber man tritt nicht mit ihnen in wirkliche Begegnung. Ich kenne das aus der Staatsschule und zum Glück kann ich das hier ganz anders erleben.

Was fasziniert Dich an der Rolle?

Meine Rolle als „Eitelkeit“ oder „Verblendung“ hat eine große Faszination, weil sie auf der einen Seite abstoßend ist, und auf der anderen Seite in jedem Menschen in unterschiedlichen Ausprägungen lebt. Es ist irgendwie gruselig, dass man die Rolle so gut nachvollziehen kann, obwohl man viel daran arbeitet, sich dieser Kraft bewusst zu werden.

Die Rolle zu spielen ist für mich sehr interessant, weil ich so richtig aus mir herausgehen kann. Ich bin nicht schüchtern, aber auch nicht extrem laut, und die Rolle reizt das „zu viel“ sein ins Extreme aus.

Außerdem ist es für mich etwas ganz Neues nicht als Eiskunstläuferin auf der „Bühne“ zu stehen sondern mit einem Text.

Begegnest Du Deiner Rolle auch im echten Leben?

Ja, ständig! Es beginnt schon in der Früh beim Blick in den Spiegel, bevor man das Haus verlässt. Das passiert mir häufig ganz unbewusst. Auch bei Tanz-bzw. Eiskunstlaufauftritten möchte ich natürlich gut aussehen; ich arbeite daran es mir bewusst zu machen und ich denke es sollte in einem gesunden Verhältnis stehen.

DAS TRAUMENSEMBLE: DAS SIND WIR

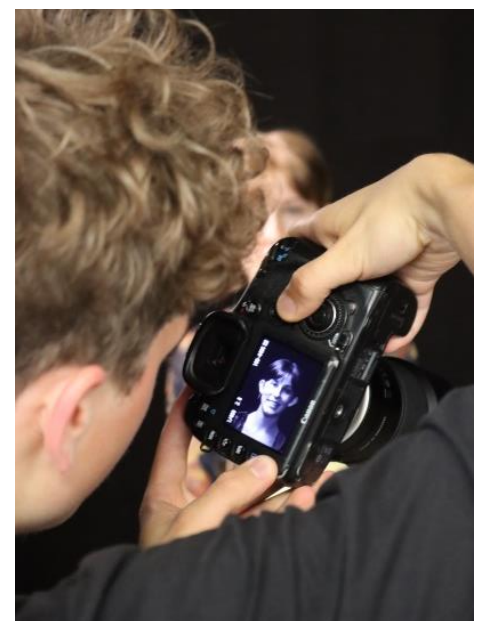
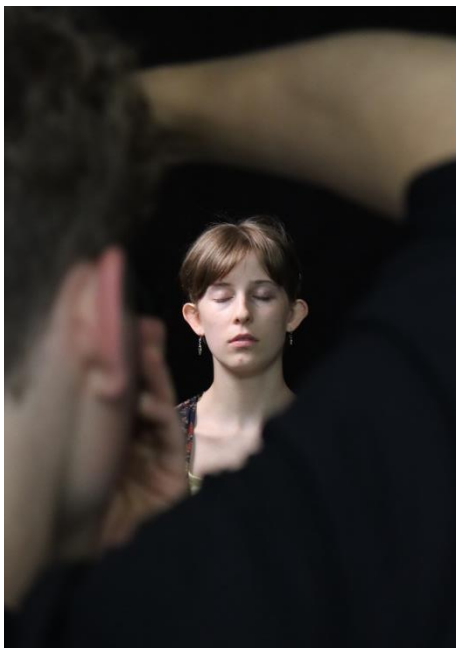
Künstlerisches Projekt – Portraitfotografie

Ich fotografiere leidenschaftlich gerne. Ob die Natur, Menschen oder Tiere. Doch gezielt mit statischem Licht Menschen zu fotografieren, ist bzw. war auch für mich etwas Neues. Wie kann ich einen Menschen so authentisch wie möglich abbilden? Und wie stimmt das Bild, welches ich von ihnen mache mit den eigenen Vorstellungen überein?

Etwas nervös, aber motiviert begann ich, einige Testbilder mit nur einem Licht von links oben zu machen. Das Licht war zwar relativ hart, das heißt die rechte Gesichtshälfte verschwand so gut wie völlig im Dunkel, aber dadurch wirkten die Bilder ausdrucksstark und irgendwie „künstlerisch“. Zufrieden mit dem Licht begann ich die ersten Porträts von meinen Mitschülern zu machen. Anfangs war ich noch etwas unsicher wie ich einen möglichst ehrlichen Gesichtsausdruck einfangen sollte. Ich ließ jeden zuerst frontal in die Kamera schauen und nach ein, zwei Bildern die Augen schließen, wobei der Ausdruck mit geschlossenen Augen meist stärker und ehrlicher war als mit offenen. Nach und nach begann ich ein Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten zu bekommen und auch in das Gegenüber, welches ich fotografierte. Abends, nach der Schule, saß ich oft vor den Bildern, die ich über den Zeitraum von etwa einer Woche gemacht hatte und bearbeitete sie so, dass sie für mich in Bezug auf Kontrast und Helligkeit stimmig waren. Dabei kam in mir immer wieder das Gefühl und die Freude auf, wenn ich sah, wie schön jeder Mensch auf seine eigene Art ist und wie viel von sich er über sein Antlitz ausstrahlt. Bei den Lehrkräften war die Erfahrung besonders eindrücklich, wie viel Lebensgeschichte in jedem einzelnen, vom Licht getroffenen Fältchen liegt, und auf seine Weise ausgedrückt wird.

Die Freude an der Porträtfotografie und am Fotografieren generell ist während des kleinen Projekts immer mehr gewachsen. Ich habe viel gelernt, sei es über Licht, den Umgang mit den einzelnen Personen und wie unterschiedlich ein Porträt sein kann, wenn es ehrlich oder unehrlich ist.

Leon Steinbauer





Philip (Abiklasse)
Rolle: Jüngling
„Der kraftvoll sanguinische Melancholiker“

Mein Name ist Philip Andreas Rösler, ich wurde am 22.09.2002 an einem Sonntag in Rosenheim geboren. Außer, dass ich nicht in den Kindergarten wollte, habe ich fast keine Erinnerungen mehr an meine frühe Kindheit, was recht schade ist, da ich bereits kurz vor meinen zweiten Lebensjahr eine halbjährige Reise nach Kanada hinter mir hatte. Aufgewachsen bin ich mit meinen Eltern und meinen Großeltern in einem Einfamilienhaus in einer ländlichen Gegend. Meine Mama erzählte mir, dass ich immer ein recht ruhiges und genügsames Kleinkind gewesen sei. So hätten unsere Nachbarn die ersten sechs Monate gar nicht mitbekommen, dass meine Eltern Nachwuchs bekommen hatten.

Als Kind spielte ich viel draußen, hatte aber immer schon eine große Faszination für Geschichten und Wissenswertes. So hörte ich gerne Märchen und Geschichten, welche sich oft um magische Dinge drehten. Dazu war ich sehr wissbegierig und hörte gerne meinem Opa zu, wenn er mir Artikel aus Zeitschriften vereinfacht wiedergab. Als Kind war ich immer recht ruhig und meinen Eltern wurde oft gesagt, dass ich etwas zurückhaltend gegenüber den ErzieherInnen im Kindergarten war. Diese Einschätzung kann ich gut verstehen, da ich mich nie aufdrängen oder öffnen wollte. Dieses Verhalten ließ ich mit Beginn meiner Schullaufbahn teilweise hinter mir. Nur meinen Freunden gegenüber war ich offener. Allerdings konnten meine Eltern diese Einschätzung oft nicht nachvollziehen, da ich zu Hause ein selbstbewussteres Bild abgab.

Eine große Wirkung hatte das Theaterstück in der neunten Klasse auf mich, in welchem ich eine der Hauptrollen hatte. Dies half mir, wenn ich jetzt darauf schaue, sehr bei meiner Entwicklung. Weg von dem schüchternen stillen Jungen, der ich früher einmal war, hin zu dem Philip, der ich heute bin. Im Nachhinein betrachtet prägten mich wohl die Elba-Törns am meisten, da ich in meiner Selbstwahrnehmung immer die größten Entwicklungssprünge nach den Törns machte. Am stärksten blieb mir der Törn am Anfang der zehnten Klasse in Erinnerung, ohne den ich heute vermutlich nicht Teil der Kunstimpulsklasse wäre. Leider kann ich nicht genau sagen, an welchem Punkt sich etwas in mir wandelte. Jedoch lernte ich auf diesem Törn, allen Seiten und Sichten eine Chance zu lassen.

Die Kunstimpulsklasse nahm ab dem Ende der zehnten Klasse den Großteil meines Schullebens ein, stellte mich oft vor Herausforderungen und gab mir viele freudige Momente. Heute gehe ich in die zwölfte Klasse der Freien Schule Glonntal und blicke mit einem weinenden und einem lachenden Auge in meine Vergangenheit sowie in meine Zukunft. Im Großen und Ganzen würde ich sagen, dass ich immer versuche, andere so zu behandeln, wie ich gerne behandelt werden würde. Ich versuche offen zu sein, stetig an mir selbst zu arbeiten und anderen, so gut ich kann, zu helfen.



Elli (12.Klasse)
Rolle: Erzählerin
„Die emotional lustig Direkte“

Wer ich bin? Ich erblickte das Licht der Welt in den Morgenstunden des 14. Juli 2000. Meine Eltern Sebastian und Jacqueline Obermaier gaben mir den Namen Elisabeth Amalia.

Ich habe noch drei weitere Geschwister Johanna, Bernadette und Sebastian. Zu allen habe ich eine tiefe und innige Beziehung. Wenn sie nicht da sind würde ich sagen, bin ich nur ein halber Mensch, eine halbe Elli, denn ohne sie fehlt mir etwas, das ich nicht beschreiben kann. 19 Jahre lebte ich mit meiner Familie auf der Fraueninsel am Chiemsee. Jetzt haben wir ein gemütliches Haus auf dem Festland. Ich wurde in das Sternzeichen des Krebses hineingeboren. Ich liebe die See, den Wind, den Geruch nach Freiheit und alles um das

Inselleben herum. Wie auch der Krebs laufe ich nicht immer gerade aus. Das heißt, dass ich oftmals andere Wege einschlage. Zwölf intensive Jahre besuchte ich die Waldorfschule in Prien am Chiemsee, absolvierte in der zwölften Klasse meinen Waldorfschulabschluss und danach war ich verloren! Ich wusste nicht was ich machen sollte, versuchte, mich irgendwie erfolglos kennenzulernen.

Was kann ich? Und wer bin ich? Leider war ich in keiner Weise bereit für einen staatlichen Abschluss und die große Welt dort draußen. 2019 kam ich schließlich auf die Freien Schule Glonntal. Tief in mir musste ich weiter den Schulalltag erleben. Ich hatte keinen Plan und wusste anfangs auch nicht, ob das das Richtige ist. Nach fast zwei Jahren auf dieser freien Schule kann ich sagen, dass ich im „Hier und Jetzt leben“ einen kleinen festen Platz gefunden habe. Ich stelle mir so oft Fragen, wie ich leben möchte, ob es das Richtige für mich ist und ob ich meinen Platz für mich gefunden habe. Ein bisschen habe ich hier gelernt diesen Gedanken los zu lassen und die Zeit als „Freund“ zu sehen!

In der Wahrnehmung meiner Freunde bin ich sehr sensibel, kreativ, überaus phantasievoll, impulsiv mitfühlend, dünnhäutig, mutig, aber auch ängstlich, emotional, staunend und hinterfragend. Das „ich bin“ oder „wer ich bin“ zu beschreiben finde ich überaus schwierig und verwirrend. Leider kann ich nicht sagen wer ich bin. Zu mir könnte ich aber selbst sagen, dass ich ein Tag und Nacht Träumer bin. Meine Gedanken fangen mich manchmal so ein, dass ich in einer ganz andern Welt bin. In einer Welt, in der ich abgeschottet von allem bin, die ich nicht wirklich kennen und verstehen kann und in der ich einfach Ich sein kann. Ich liebe es zu lieben und ich hasse es zu hassen. Menschen bringen mich zum Staunen und zugleich zum Lachen. Sie zu beobachten finde ich erstaunlich und gleichzeitig traurig! Ihre Persönlichkeiten können mich so sehr überwältigen, dass ich oftmals nicht anders kann, als einfach nur zu staunen.

Bereits seit 13 Jahren spiele ich Klavier und bekomme Unterricht, ich kann sagen, dass ich Musik liebe. Wenn ich Musik höre durchfährt sie mich in meinem tiefsten Inneren und ich könnte zum Beispiel die ganze Nacht nur noch tanzen. Ich bin ein bisschen verrückt, wäre aber gerne noch verrückter.



Elias (10.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der coole Gitarrist“

Ich bin Elias Ron Täuber und bin am 19.08.2006 in München auf die Welt gekommen. Seitdem wohne ich mit meinem Bruder Lorenz und meinen Eltern Nadja und Reinhard Täuber in einem alten Bauernhaus, umgeben von Wald und Wiesen, in Loch im Landkreis Ebersberg.

Mit drei Jahren bin ich in eine Waldorfspielgruppe in Grafing gegangen, woran ich mich aber nicht mehr so gut erinnern kann. Mit vier Jahren bin ich dann in den Waldkindergarten Kletterbuche gegangen, wo ich bei Wind und Wetter mit Matschhose und Gummistiefel in der Matschgrube buddelte. Ich bin auf Bäumen herumgeklettert, durch den Wald gerannt und den Kullerberg runter gekullert. Einmal, als wir Brotzeit machten und an unserer Hütte saßen, hat es weiter unten

im Wald total geschüttet, aber bei uns, keine 50 Meter weiter, hat die Sonne geschienen. Das hat mich sehr fasziniert und beeindruckt. Ich war damals so gut wie jeden Tag draußen im Wald und hab schon da meine Freude an der Natur und den Tieren gefunden und gelernt, sie zu achten. Als ich sechs geworden bin, wurde ich in der Freien Schule Glonnal eingeschult. In der fünften Klasse durfte ich dann das erste Mal mit ins Ars Artium. Die Zünfte, die Abende in den Jurten, das gemeinsame Essen, das Kämpfen und das Suchen der blauen Steine, das alles war und ist sehr wertvoll für mich. In der sechsten Klasse fuhr ich dann das erste Mal nach Elba auf die Schiffe. Das Kochen, Essen, Schlafen, einfach alles ist dort anders. Dort fühlt man eine Gemeinschaft, ein Miteinander, einen Zusammenhalt und eine Lebensfreude, die ich sonst fast nirgendwo finden kann. Als wir einmal im schüttenden Regen eine Nachtüberfahrt gemacht haben, waren nur noch unsere Co-Skipperin, eine Freundin und ich an Deck. Unser Schiff zog eine Spur aus Meeresleuchten hinter uns her, das durch die Schraube herumgewirbelt wurde und durch das Wasser tanzte. Trotz des Regens und der Kälte war es wunderschön und faszinierend. Ich finde es auf Elba immer wieder überwältigend und einfach wunderbar. Dort fällt es einem schwer, traurig zu sein, aber dafür umso leichter glücklich und zufrieden zu sein.

Ich mach gerne Musik und sitze zum Beispiel gerne mit Leuten am Lagerfeuer. Ich mag es, wenn Menschen um mich herum sind, vor allem meine Freunde. Ich mache auch, seit ich vier Jahre alt bin, Capoeira, eine Art Kampfsport mit wenig Körperkontakt. Der Sport und die Menschen dort sind mir sehr wichtig, da ich es auch schon so lange mache. Ich bin oft sanguinisch, aber manchmal auch ein wenig phlegmatisch und ich könnte vieles besser, wenn ich mich ein bisschen mehr anstrengen würde.



Marco (12.Klasse)
Rolle: Chor der Boten
„Der Sympathische“

Ich bin am 23.04.2003 im Krankenhaus Bärenswil in der Schweiz per Kaiserschnitt auf die Welt gekommen. Ich lebte mit meinem Vater (Martin Spörri), meiner Mutter (Manuela Priska) und meiner Schwester (Marina Spörri) für elf Jahre in Mönchaltorf in der Schweiz. In Mönchaltorf wurde ich mit fünf Jahren in eine Staatsschule eingeschult.

Wir lebten in einem großen Haus bis meine Eltern geschieden wurden und wir in eine kleine Wohnung umziehen mussten. Ziemlich schnell fand meine Mutter einen neuen Lebenspartner und entschloss sich, 2014 nach Deutschland umzuziehen. Meine Schwester und ich schlossen uns an. Wir wohnten wieder in einem großen Haus und ich habe mich ziemlich schnell eingelebt. Ich fing mit Tischtennis an und war in diesem Sport sehr

erfolgreich. Innerhalb von vier Jahren spielte ich in der höchsten Jugendliga in Bayern.

Gleichzeitig fing ich an, meine Nächte vor dem Bildschirm zu verbringen, was mir ebenfalls sehr viel Spaß gemacht hat.

In der Klassengemeinschaft an der Freien Schule Glonnal wurde ich schnell aufgenommen. Mein damaliger Klassenlehrer Emanuel Hippe hat mich schnell in verschiedene Aktivitäten eingebunden, zum Beispiel in die Jugendgruppe, die Ferienfreizeiten oder in die Zirkuskünste – zuerst als Teilnehmer und später als Betreuer. Das hat auf jeden Fall geholfen, Verantwortung und Teamgeist zu entwickeln, sowie andere Charaktereigenschaften zu entdecken.

Auch ohne die Entscheidungszeit in der Oberstufe, wo ich mich entscheiden musste, welchen Weg ich gehen möchte (Quali, „normaler“ Schulweg oder Kunstimpuls) wäre ich heute nicht der, der ich bin. Als ich mich für den Kunstimpuls-Weg entschieden habe, fiel es mir schwer, mich komplett darauf einzulassen. Im Nachhinein bin ich sehr froh über diesen Weg. Ich lernte mich einzuschätzen und den Umgang mit Problemen anzugehen. Außerdem, wie ich mich selbst und die Dinge um mich herum besser verstehen kann.

Schlussendlich lernte ich daraus auch, wer ich eigentlich bin – ein aufgeschlossener Junge, der es liebt, mit seinen Freunden Zeit zu verbringen, ein Junge, der gerne neue Menschen und deren Geschichten kennenlernt. Ein Junge, der keine Angst hat, Fehler zu machen und akzeptiert, wenn andere ein Problem mit ihm haben. Ein Junge, der sein Leben genießt – ob in der Schule oder zuhause. Ein Junge, der gerne neue Sachen ausprobiert und versucht, ohne Vorurteile auf Menschen zuzugehen.



Zoe (10.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die süße Vorausschauende“

Hey, ich bin Zoe Amelia Wentsch. Ich bin am 18.4.2006 als Frühchen mit einer noch nicht fertigen Hüfte und einem breiten Grinsen im Züricher Spital per Kaiserschnitt auf die Welt gekommen. In meinem ersten Jahr auf dieser Erde wohnte ich in einem Häuschen am Stadtrand von Zürich. In diesem Jahr ging ich in die anthroposophische Krabbelgruppe Jota, doch dann, nach einem Jahr, wollten wir mehr aus dem Trubel der hektischen Stadt heraus und zogen schließlich nach Windisch in ein größeres Haus gleich am Fluss in der Nähe von Wäldern.

Ich bin von unserer Terrasse in den Fluss gesprungen und mit Schwimmflügeln den Kanal runter geschwommen. Das kalte Wasser zog mich bis zu einem Punkt. Dort schnell wieder raus, heim und gleich nochmal. Windisch

ist ein größeres Dorf im Kanton Aargau. Ich ging in die Villa Regenbogen, eine Kinderbetreuung, oder wie wir in der Schweiz sagen, ein Hort. Ich knüpfte viele Freundschaften, fühlte mich ganz schnell extrem wohl und alle meine Freunde wohnten nun nur eine Minute von mir entfernt. So war es kein Problem, abends noch kurz zu Freunden zu rennen und bei ihnen zu übernachten. Man konnte alles viel kurzfristiger planen – das vermisse ich schon.

Mit drei Jahren kam ich in einen Waldkindergarten. Meine Mutter schüttelte nach dem Kindergarten nur den Kopf, wenn ich ihr wieder von unten bis oben voller Matsch oder Schnee mit einem mega Grinsen entgegen lief. Nach der Verabschiedung im Waldkindergarten wurde ich mit sechs Jahren in der Grundschule Windisch eingeschult. Dort lief es nicht immer so toll. Ich bin nicht immer so mit dem Schulsystem klar gekommen und wurde oft ausgegrenzt, aber ich kann mich gut durchkämpfen. Schließlich zog ich im Januar 2015 nach Deutschland in ein kleines aber schönes Dorf, welches meine neue Heimat wurde – nach Wolfersberg. Nun ging es darum, auf welche Schule ich gehen sollte: Was will ich? Was tut mir gut? So entschieden meine Eltern und ich, dass ich hierher an die Freie Schule Glonnatal komme. Zum Glück war in der damaligen dritten Klasse noch ein Platz frei. Ich wurde so herzlich aufgenommen und am Ende des Schuljahres bauten wir auch schon ein Haus für Bienen. Nun bin ich schon seit sechs Jahren hier! Mit Singen im Zirkus Krone, Tanzen auf den Winter- und Sommerbällen, mit Trompete-Spielen im Orchester und den wunderschönen Segeltörns. Ich habe hier viele Freunde gefunden, viel erlebt. Trotzdem habe ich auch Aktivitäten außerhalb der Schule. Ich gehe zum Beispiel seit sechs Jahren in den Trachtenverein und seit kurzem habe ich meine Leidenschaft fürs Boxen entdeckt. Seit dem Laufprojekt im Januar gehe ich zwei- bis dreimal in der Woche Laufen.

Den Sonnenaufgang und das Erwachen der Welt zu sehen ist so inspirierend, lässt mich meine Gedanken sortieren und zeigt mir, wie entspannt ich sein kann. Meine Freunde beschreiben mich als sehr liebenswürdig, aufgedreht, lustig, aber auch manchmal als etwas anstrengend :). Ich würde sagen, dass meine beiden vorherrschenden Temperamente sanguinisch und melancholisch sind. Hier in unserer Schule kann ich meinen Gefühlen freien Lauf lassen und glücklich, traurig, wütend oder deprimiert sein, ohne verurteilt zu werden. Nun bin ich schon seit der achten Klasse Mitglied in der

Kunstimpulsklasse und nun auch eine der Tänzerinnen beim Traum. Ich erlebte Ups and Downs, negative und positive Dinge! Doch ich bin trotz allem froh, hier sein zu dürfen!



Lorenz (MR -Klasse)
Rolle: Kulissenbau & Technik
„Der suchende Selbstbewusste“

Mein Name ist Lorenz Täuber und ich wurde am 29. April 2003 in München geboren. Meine Eltern heißen Nadja und Reinhardt Täuber und wir leben schon seit ich denken kann auf einem umgebauten Bauernhof in Bruck.

In den Kindergarten ging ich in Alxing und bis ich in die Schule kam, sind wir jedes Jahr zu meiner Familie nach Ecuador geflogen. Ich mochte den Zirkus, Aufführungen, Theater und Shows schon immer sehr gerne und als ich noch ganz klein war, habe ich schon selbst kleine Aufführungen mit meinem Bruder Elias, der im August 2006 geboren wurde, gemacht und sie meiner Familie gezeigt. Als ich älter wurde bin ich dann mit einem Gitarristen auf kleinen Gigs als Schlagzeuger und Percussionist aufgetreten, und mit meinem Onkel, einem Zauberkünstler,

als Bühnenmusiker. Ich verbringe sehr viel Zeit mit meiner Familie, da meine gesamte Familie ein sehr wichtiger Teil in meinem Leben ist und mir sehr am Herzen liegt.

In der Grundschule war ich nur bis zur dritten Klasse, dann bin ich auf die Freie Schule Glonntal gewechselt. Dort war meine erste Lehrerin Frau Neumann und in der Mittelstufe, bis zum Ende der achten Klasse, Frau Mattheis. Das war eine wunderschöne Zeit. Ich kann mich sogar noch an einen meiner ersten Zeugnisprüfungen erinnern, die wir im Kreis aufsagten und an mein erstes großes Abenteuer im Ars Artium in der fünften Klasse.

Wir lebten in einem Zeltdorf und tagsüber arbeiteten wir in Zünften. Über das Wochenende zogen wir los, schliefen nur unter Planen, liefen weite Strecken, versuchten, die Flaggen der anderen Gruppen zu stehlen und kämpften gegen Kleriker. Das waren wilde Erfahrungen! In den Sommerferien sind meine Eltern, mein Bruder Elias, und ich fast immer mit einer sehr gut befreundeten Familie nach Kroatien in den Urlaub gefahren. Viele Jahre zelteten wir an Campingplätzen und irgendwann begannen wir stattdessen Häuser zu mieten. Wir waren oft beim Fischen und Schnorcheln im Meer und an Regentagen spielten wir im Haus Pantomime. Wir haben immer sehr lecker für uns gekocht und seit einigen Jahren haben wir auch ein Motorboot im Urlaub mit dabei.

In der achten Klasse in unserem Klassenspiel war ich Rappelkopf, ein Menschenfeind. Diese Rolle zu spielen war anstrengend, hat mir aber sehr viel Spaß gemacht und ich habe viel dabei gelernt. Seit ich acht Jahre alt bin, mache ich Capoeira, einen brasilianischen Kampf-Tanz. Es ist ein unglaublich schöner Sport, wir tanzen, singen, machen Akrobatik, trommeln und vieles mehr. Aber

auch sonst mache ich gerne Musik am Schlagzeug, Percussion und Gitarre, bin oft handwerklich tätig, sehr gerne draußen, mache Sport und gehe Joggen.

Vor ein paar Jahren habe ich zusammen mit Freunden aus meiner Klasse den " Sportbootführerschein See" gemacht. Mich fasziniert das Segeln auf unseren Schiffen sehr und dadurch hatten wir die Möglichkeit, als Co-Skipper und Betreuer andere Klassen unserer Schule, außerhalb der Klassentörns, auf Elba zu begleiten.

Im Ars Artium habe ich mittlerweile in mehreren Zünften meine Gesellenprüfungen gemacht und war als Helfer dabei. Außerdem durfte ich meinen Meister in der Schmiedezunft machen.

Im Laufe der Zeit ist mir diese Schule mit ihren verschiedenen Lern- und Erlebnisfeldern wie das Ars Artium, das Segeln und all die anderen verschiedenen Projekte immer mehr ans Herz gewachsen! Ich bin seit dem Ende der zehnten Klasse, als die Kunstimpulsklasse entstand, dabei. Damals waren es ein paar Schüler der Oberstufe, die sich im Büro unseres Schulleiters Herr Lüling trafen und ihre Lebensfragen stellen durften. Mittlerweile ist die Kunstimpulsklasse gewachsen und größer geworden. Es ist eine Klasse mit Schülern aus verschiedenen Altersstufen. Hier ist durch- aus Interesse entstandenen Fragen- ein unglaublich toller Raum entstanden, eine belebende Energie, die durch das Unterrichtsgespräch zuerst gebildet und dann weitergetragen wird.



Migael (10.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der stille Beobachter“

Mein Name ist Migael Willaredt und ich wurde am 17.10 2005 in Rosenheim geboren. Zuerst lebte ich ein paar Jahre mit meiner Mutter und meiner Tante in Prien am Chiemsee, bis wir dann nach Bad Endorf zogen, wo ich in Bernau in den Kindergarten ging. Mit sechs Jahren kam ich in die Freie Waldorf Schule in Prien, wo ich bis zur neunten Klasse war. Anschließend habe ich in die Freie Schule Glonntal gewechselt. Der Grund dafür war, dass ich in der alten Schule nicht mehr mitgekommen bin, dass mich die Lehrer nicht mehr gemocht haben und mich ignoriert haben. Der Schulwechsel war nicht besonders schwer für mich, da ich schon ein paar Menschen auf der Freien Schule Glonntal kannte und ich auch Familienmitglieder habe, die dort arbeiten.

In der Schule bin ich eigentlich immer recht still, aber wenn ich zuhause oder ich mit Freunden zusammen bin, werde ich eine ganz andere Person. Ich würde mich selbst als einen Menschen beschreiben, der gut zuhören kann, denn ich liebe es anderen Menschen zuzuhören, ihnen zu helfen und sie zu trösten. Wenn ich für andere da sein kann, erlebe ich mich dadurch sinnvoll. Allerdings liebe ich es auch, alleine am See zu sitzen und einfach die Stille zu genießen und nachzudenken über die Dinge, die passiert sind oder über die Dinge, die ich noch vor mir habe.

Eine meiner Leidenschaften ist Zeichnen. Wenn ich zeichne, im Hintergrund die Musik laufen lasse und ich beobachten kann, wie sich das Bild Schritt für Schritt entwickelt, scheint es, als würde die Zeit still stehen. Die Vorfreude auf das fertige Bild wächst dann immer mehr in mir.



Leon (12.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen & Monolog der zweifelnd Umnachtete „Das in sich gekehrte Universalgenie“

Ich bin Leon und gehe in die zwölfte Klasse. Ich spiele Klavier, fotografiere und mache leidenschaftlich gerne Sport.

Ich bin ein eher zurückhaltender, ruhiger Mensch und verliere mich gerne in meinen Gedanken, weswegen ich Ausdauersport so liebe. Musik war schon immer präsent in meinem Leben, ob durch meine Familie oder den Musikunterricht. Ich fühle gerne in Bewegungen und Tönen, weswegen ich meistens im Moment improvisiere und mich nicht auf einzelne Klavierstücke oder Noten festlegen will. Das Fotografieren entdeckte ich durch die alte Kamera meiner Mutter. Die Möglichkeit, einen Moment oder die Natur auf meine eigene Art festzuhalten, machte mir von Anfang an Spaß.

Mein Leben fing am 17.06.2003 in der Nähe von Erding in dem kleinen Dörfchen Oberdorfen an. Auf der Suche nach einer neuen Schule für meine Schwester stießen wir auf die Freie Schule Glonnal, in die ich drei Jahre später eingeschult werden sollte. Doch da der Schulweg schlichtweg zu lange war, zogen wir nach Oberpfraammern, nahe Glonn. Die ersten Jahre meiner Schulzeit waren durch fehlendes Interesse für alles Schulische und umso mehr für alles andere gekennzeichnet. Doch durch neue Freunde und den diversen Unterricht begann ich, Spaß am Schulalltag zu finden.

In der siebten Klasse fuhren wir das erste Mal nach Elba, um mit den Schulschiffen zu segeln. Es war aufregend, ein Teil einer Crew zu sein, die ein Segelschiff bewohnt und steuert. Ich erinnere mich noch an den ersten Tag auf der Opi, einem der vier Schulschiffe. Ich war aufgeregt, aber auch neugierig, was die kommenden Tage bringen würden und wollte nur noch lossegeln. Die darauffolgenden zehn Tage segelten wir um Elba, gingen wandern, beobachteten die Landschaften und führten einen lebhaften Alltag auf dem Schiff. Das Beobachten der Sonnenauf- und untergänge waren für mich immer die schönsten Erfahrungen, sowie das Beobachten des auf- und untergehenden Mondes. Die Erfahrungen und die damit verbundenen Erinnerungen, die ich auf diesem und den darauffolgenden Segeltörns machte, sind in mir bis heute lebendig und ich verspüre oft den Drang, sofort wieder auf ein Segelschiff zu springen und loszufahren.

Aus einem von Schülern hervorgehenden Impuls entstand Ende des zehnten Schuljahrs die Kunstimpulsklasse. Aus ehemaligen zwölf Schülern wuchs in kurzer Zeit eine Schulklasse, die sich mit

der Zeit zu einer Art“ neuen „Schulgemeinschaft“ entwickelte. Durch neue Projekte wurden neue Möglichkeiten geschaffen (zum Beispiel Tanzen, Singen, Schauspiel), sich künstlerisch auszuleben. Ich sammelte dadurch viele neue Erfahrungen und konnte neue Motivation und Lebensfreude entwickeln.

Zurückblickend auf mein bisheriges Leben kann ich nur dankbar für all die Möglichkeiten, Erfahrungen und Erlebnisse, die ich bisher erleben durfte, sein. Ich merke erst im Nachhinein, wie weit ich mich in der Zeit entwickeln konnte, ob durch meine Familie, meine Freunde und natürlich durch die Schule. Und das Schöne ist, dass ich noch so viel mehr Zeit habe, die Welt und mich selbst besser kennenzulernen.



Leila (12.Klasse)
Rolle: Bewegende Erzählerin
„Die Fragende“

Ich wurde nach der Dunkelheit und Schönheit der Nacht benannt – Leila. An einem späten Winternachmittag am 27. Januar 2002 wurde ich geboren. Meine Mama kommt aus Nordrhein-Westfalen und mein Papa aus Afghanistan. Ich bin also in zwei verschiedenen Kulturen aufgewachsen. Mit meinen zwei älteren Brüdern und mir hatte meine Mama immer viel zu tun, hat diesen Job aber mit sehr viel Liebe gemeistert.

Zwei Jahre haben wir in Deutschland gelebt bis wir nach Italien gezogen sind. Ich hatte schon immer Ängste und eine enge Bindung zu meiner Mama, weshalb es mir immer wieder schwer gefallen ist, mich von meiner Mama zu lösen.

In Italien haben wir drei Jahre gelebt, bis bei uns eingebrochen wurde und wir daraufhin wieder nach Deutschland gezogen sind. Danach hatte ich noch mehr Ängste und immer wieder schlimme Vorstellungen. Mit sechs Jahren wurde ich in eine staatliche Grundschule eingeschult. Meine Eltern haben sich getrennt, als ich sieben Jahre alt war. Das war ein schwerer Schritt für unsere Familie, jedoch der richtige. Ab diesem Zeitpunkt habe ich mit meiner Mama alleine gewohnt und so eine noch innigere Beziehung zu ihr aufgebaut. Als ich zehn Jahre alt war, wechselte ich von der Grundschule auf das Gymnasium.

In der siebten Klasse hab ich den Druck und die Art der Bildung nicht mehr ausgehalten.

Wir haben nach einer neuen Schule gesucht und schicksalhaft die IMAGON-Schule gefunden. Nun hat meine Reise zu mir erst richtig angefangen. Ich hatte das erste Mal den Freiraum, meinem inneren Schmerz und Sehnen nachzugehen und auf der Suche nach dem Mensch-Sein Antworten zu finden.

Wer bin ich? -

Wie soll ich das beantworten...

Ich bin zu viel, um das in Worte zu fassen...

Ich bin Mensch. Ich bin viel Mensch.

Ich bin berührt, bewegt.

Ich bin manchmal stark - oft auch schwach. Ich weine - manchmal ohne, dass ich den Grund kenne.

Ich war verletzt. Ich bin geheilt. Ich heile immer noch.

Ich lebe ganz viel - oft muss ich mich aufraffen, um zu leben.

Ich liebe auch viel - manchmal will ich lieben und hasse stattdessen.

Oft bin ich gefangen - in mir selbst, von anderen Einflüssen.

Oft will ich perfekt sein - merke dann, ich kann es nicht und mag mich selbst dann nicht mehr.

Ich liebe den Regen. Ich liebe die Dankbarkeit. Ich liebe es zu lieben. Ich liebe es zu leben. Ich liebe es zu lauschen, wie jemand Musik macht. Ich liebe Fantasie. Ich liebe die Sonne. Ich liebe die Wolken - ich liebe die Schönheit der Welt und des Universums.

Ich liebe es, wenn Menschen lachen. Ich liebe gute Gespräche. Ich liebe es, wenn mich jemand anlächelt. Ja oft liebe ich- viel liebe ich. Aber das ist nur ein kleiner Teil von mir. Ich kenne mich gar nicht komplett, aber wie auch... Ich bin Mensch, so wie du und er und sie. Ich sehne mich, ich verzweifle, ich bin wütend, ich schreie, ich liebe aber auch und bin manchmal wirklich zufrieden.

Ich lerne ganz viel. Jede Minute. Ganz ohne, dass ich es merke. Bin immer im Werden. War gestern das, was ich vorgestern geworden bin und bin jetzt das, was ich gestern geworden bin. Auf diesem Weg bin ich - ich denke für immer. Wenn ich sagen würde, dass ich „so“ oder „so“ bin, dann wäre das zu wenig, denn ich bin auch „dies“ und „das“. Deshalb hab ich hier ein Stück aus meinem Herzen und aus meinem Mensch-Sein und Werden geteilt. Denn das bin ich - aber auch noch viel, viel mehr - Mensch.

All das habe ich hier gelernt und ich lerne ständig mehr.



Lola (12.Klasse)
Rolle: Humor & Tanzgruppe Dämonen
„Die erkennend Sehende“

Am 28.02.2004 kam ich als dickes, schweres, wohlgenährtes Baby in München als eine Hausgeburt zur Welt. Meine Eltern Sandra Kuhlbach und Stephan Benzinger gaben mir den Namen Lola Olivia Esmeralda Benzinger.

Nach einem Jahr wanderten meine Eltern nach Kanada aus, wo wir in einem Camping-Bus lebten. Ein halbes Jahr fuhren wir durch British-Columbia, lebten in der Natur oder bei Freunden. Nachdem meine Schwester Juli in Deutschland geboren wurde und ich mir meine Eltern mit einem kleinen Geschwisterchen teilen musste, suchten wir uns, zurück in Kanada, einen festen Wohnort in Rossland, an der Sunshine-Coast und in der Nähe der Rocky Mountains. Durch die schwere Geburt meines Bruders Wenzels, der am gleichen Tag geboren wurde, an dem ich

fünf geworden bin, blieben wir in Deutschland, was mir sehr schwer gefallen ist. Wir zogen aufs Land, weg von meiner Oma, wo ich eine kurze, schöne Zeit in den Kindergarten gehen durfte und dann mit sechs Jahren auf die Franziska-Lechner-Grundschule in Edling ging. Vier einfache Jahre, in denen mir das Leben noch so einfach vorkam. Mit viel Geduld und Hartnäckigkeit meiner Mutter konnte ich meinen Freunden auf das Wasserburger Gymnasium folgen. Ein Jahr lang voller Heulkrämpfe und Wutanfällen habe ich durchgehalten, bis ich mich weigerte, je wieder auf eine staatliche Schule zu gehen. So kam ich auf die Freie Schule Glonntal.

Hier konnte ich zum Glück sofort in die neueröffnete sechste Klasse gehen. Hier öffneten sich mir ganz andere Türen und Welten, von denen ich in meinem kurzen Leben davor keine Ahnung gehabt hatte. Für diese lebendigen Jahre auf dieser Schule bin ich sehr dankbar. Nun bin ich schon sechs Jahre hier.

Jetzt lebe ich seit zehn Jahren mit meinen Eltern und meinen Geschwistern in einem viel zu kleinen Haus und großem Garten in Edling. Meine Eltern sind nicht reich an Geld, doch sie haben viel Liebe und Zeit für uns. Ich muss zwar immer Klavier üben und bisschen Haushalt machen, doch sonst habe ich Unmengen an Freiraum, den ich gerne mit Lesen, Nähen und alleine in meinem Zimmer tanzen und zeichnen verbringe. Meinem Sternzeichen Fisch mache ich alle Ehre mit meiner zurückhaltenden Art. Ich bin gerne zusammen mit meinen Freunden, doch schnell brauche ich wieder viel Zeit für mich alleine, um meine ganzen neuen Eindrücke zu verarbeiten. Großen Menschenansammlungen gehe ich gerne aus dem Weg. So sehr ich Menschen liebe, ich beobachte sie lieber aus der Ferne.

Das stetige materielle Chaos um mich herum habe ich meiner Schusseligkeit zu verdanken. Ich kann euch noch nicht so viel über mich erzählen, denn ich weiß selber noch nicht so genau, wer ich eigentlich bin oder kann es nicht wirklich greifen. Mit meinen 17 Jahren hab ich ja noch genug Zeit, das heraus zu finden.



Desiree (12.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die, die der Zeit voraus ist“

Mein Name ist Desiree Vetter, ich bin am 17.01.2001 in Erding geboren. Mit sieben Jahren wurde ich in einer staatlichen Schule eingeschult. Dort musste ich die zweite Klasse wiederholen, da meine Lehrer der Ansicht waren, dass ich nicht Schreiben und Lesen konnte. Daraufhin empfahlen sie meiner Mutter, mich an einer Förderschule anzumelden, weil ich ihrer Meinung nach geistig nicht in der Lage wäre, den geforderten Lernstoff zu erfassen. Nach einem Elterngespräch mit diesen Lehrkräften entschied meine Mutter, mich an der Freien Schule Glonntal anzumelden.

Im ersten Moment war ich erstaunt, als ich in die damalige zweite Klasse der Freien Schule Glonntal kam, da ich es nicht kannte, dass Schüler mit offenen Armen empfangen werden. Seit elf Jahren bin ich nun auf der

Freien Schule Glonntal, die mich über die Jahre positiv sehr geprägt hat. Dies zeigt sich darin, dass ich ein fröhliches selbstbewusstes Mädchen geworden bin, das offen auf Menschen zugeht. Bisweilen bin ich etwas verplant, bin aber für jeden, der meine Hilfe braucht, da.

Besonders schön finde ich die jährlichen Elba-Fahrten, da gerade hier der offene Umgang und die Teamfähigkeit innerhalb der Crew gefördert werden. Ein Highlight einer Fahrt war, dass ich zum ersten Mal einen Wal gesehen habe. Dieser war unfassbar schön. Während dieser Fahrt lernte ich, mich auf andere verlassen zu müssen und Verantwortung für mich und meine Crewmitglieder zu übernehmen. Diese Erfahrung wird mich ein Leben lang begleiten. Ich bin sehr froh und meiner Mama sehr dankbar, dass ich auf die Freie Schule Glonntal gehen darf.



**Emma (10.Klasse) Rolle:
Tanzgruppe Dämonen
„Die aufgedrehte Macherin“**

Am 27.11.2005 kam ich als süßes, gesundes und mit Segelohren gesegnetes Baby auf die Welt. Ich wurde als Hausgeburt in Neukeferloh geboren und meine großen Geschwister Pascal, Maja und Luki hatten mich schon sehnlichst erwartet. Wir sind eine große Patchwork Familie und alle meine fünf Geschwister sind nur Halbgeschwister (obwohl das für mich keine Rolle spielt, ob es nun halbe oder ganze Geschwister sind). Meine Eltern Bettina und Mario gaben mir den Namen Emma Maria Theis.

Als ich vier Jahre alt war trennten sich meine Eltern und mein Papa kam mit seiner Freundin Nicole zusammen. Mit sechs Jahren wurde ich in die Grundschule bei uns um die Ecke eingeschult. Hier erlebte ich sehr viele schöne aber auch nicht so schöne Momente, weil ich ziemlich oft

gemobbt wurde. Dennoch hatte ich eine lustige Zeit durch diverse Theaterstücke, die wir zusammen und durch die Regie meines Papas aufgeführt haben.

Ende der vierten Klasse wurde mein kleiner Bruder Jona von Nicole und meinem Papa auf die Welt gebracht. Es war sehr ungewohnt, nicht mehr die Kleinste und Jüngste der Familie zu sein. Es gab nichts Schöneres auf der Welt, meinen kleinen Bruder das erste Mal im Arm zu halten. Nach der Geburt dauerte es nicht lange, bis mein Papa, Nicole und Jona nach Potsdam zogen. Ich war zwar sehr traurig, doch umso schöner war es, als sie nach ungefähr einem Jahr wieder nach München zogen.

Inzwischen ging ich auf die Freie Schule Glonnatal in die fünfte Klasse. Hier ging mein großer Bruder Luki damals auch zur Schule und inzwischen unterrichtet er sogar eine Klasse. 2018 bin ich dann das erste Mal mit Herrn Lüling, Vroni, Luki, meiner besten Freundin Isi und noch drei anderen Familien nach Elba gefahren. Trotz meines Heimwehs und der Tatsache, dass ich das erste mal so richtig im Ausland war und dann auch noch ohne meinen Eltern, war es die schönste Zeit, die ich bis jetzt hatte. Auf Elba war ich zum ersten Mal Tauchen und habe es sogar ohne Flasche bis zu sieben Meter Tiefe geschafft. Ich habe sogar an einem Tag eine Meeresschildkröte gesehen. Wir sind zwar nicht viel gesegelt, aber dafür waren wir viel in den Städten unterwegs, was sehr schön war und man sehr viel zu entdecken hatte.

Ich verbringe sehr gerne Zeit mit meinen Freunden, doch noch lieber mit meiner Familie. Vor allem verbringe ich viel Zeit mit meinem großen Bruder Luki. Bei uns spielt der Altersunterschied keine Rolle. Wir machen wirklich alles zusammen, sei es Quatsch, Lieder komponieren oder als „Jaque du Gack“ und „Frieda Rübendüsch“ Kochvideos drehen. In meiner Freizeit singe, male oder tanze ich gerne oder mache meinen eigenen Schmuck selber. Vor zwei Jahren im Juni kam meine kleine Schwester Anna zur Welt. Es ist wirklich sehr süß zu sehen, wie sie ihre ersten Schritte machte oder ihren ersten Satz sprach. Inzwischen gehe ich seit fünf Jahren hier auf die Schule und habe hier so tolle Sachen wie Harfespielen oder Segeln gelernt.

Für meine Zukunft stelle ich mir ein kreatives und abenteuerlustiges Leben vor. Vielleicht habe ich mal mein eigenes Kunstatelier, meine eigene Modeboutique oder ich habe mein eigenes Café, irgendwo in Italien. Mein Traum ist es, irgendwann mal für längere Zeit in Italien zu leben, da mich das Land so sehr berührt. Einfach die Landschaft oder auch die Kultur und das Essen dort sind für mich perfekt.

Ich höre in meiner Freizeit sehr gerne Musik, egal ob klassische Klavier- und Geigenmusik oder auch laute Musik, zu der man gut tanzen kann.

Ein Punkt, der mich ausmacht, sind, würde ich sagen, meine Segelbohlen. Außerdem natürlich meine lustige und fröhliche Art. Ich bin sehr kreativ und probiere gerne neue Dinge aus. Jeder, der mich kennt weiß, wie gerne ich Musik höre und dazu tanze oder singe.

Wenn ich in der zwölften Klasse bin, werde ich meinen IMAGON-Abschluss machen. Welche Dinge die Zukunft für mich bereithält, werde ich noch sehen.



Amadeus (10.Klasse)
Rolle: Chor der Boten (Chor)
„Der liebevoll Hörende“

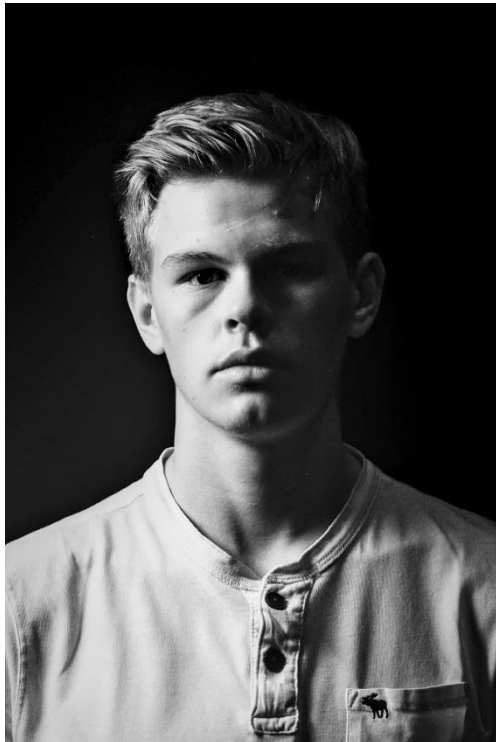
Ich heiße Amadeus Leopold und bin 14 Jahre alt. Ich bin in einen Kindergarten in Bogenhausen gegangen, wo ich rausgeflogen bin, weil ich einem Mädchen in den Arm gebissen habe. Anschließend ging ich in einen weiteren Kindergarten in Bogenhausen, wo ich mich mit einem anderen Kind um einen Eimer gestritten habe, der gegen mein Auge geflogen ist und mir ein blaues Auge verpasste.

Nach dem Kindergarten bin ich in die Regina-Ullmann-Schule gegangen. Mein erster Tag begann mit einer Schultüte. Auf die Schultüte war ich besonders stolz, da Spiderman darauf zu sehen war. Eine Zeit lang fiel es mir schwer, mich in die Klasse einzufinden. Damals war ich noch sehr schüchtern, aber ich habe trotzdem viele Dinge in der Klasse mitbekommen, zum Beispiel, wie es den anderen Kindern geht. Nach ungefähr zwei Monaten habe

ich einen Freund in der Schule gefunden, mit dem ich viel Zeit in der Pause verbrachte.

Nach der Grundschule bin ich auf die ORI gegangen, auf der ich zwei Jahre lang war und dann erneut auf die Waldorfschule in Daglfing wechselte. Das ständige hin-und-her war kompliziert für mich. Ich fühlte mich hin und her gerissen und hatte die Situation nicht selbst in der Hand. So konnte ich auch nicht entscheiden, wie mein Weg weitergeht.

In Daglfing bin ich Ende der siebten Klasse auf Klassenfahrt gefahren, was sehr viel Spaß gemacht hat. Nachdem mein Bruder auf die Freie Schule Glonnatal wechselte, dauerte es nicht lange, bis mein Vater und ich wollten, dass ich auch auf diese Schule wechsle, da wir viel Gutes gehört haben. Ich hatte ein Vorstellungsgespräch bei Herrn Lüling und er meinte, dass ich in die neunte Klasse gehen darf, was mich freute. Nun bin ich auf der Schule, bin glücklich und fühle mich hier wohl.



Maxi (12.Klasse)
Rolle: Rufer
„Der witzige Charmeur“

Mein Name ist Maximilian Zink, ich bin 18 Jahre alt und ich lebe im wunderschönen Pliening. Am 23.05.2003 wurde ich als sehr glückliches Kind in München geboren.

Meine ersten zwei Lebensjahre verbrachte ich in Unterhaching in einer wunderschönen Dachgeschosswohnung. Ich kannte zu diesem Zeitpunkt meinen Vater kaum, da dieser viel auf Geschäftsreisen war. Mit zwei Jahren zogen wir dann nach Pliening in ein großes Haus mit schönem Garten. Mit drei Jahren besuchte ich den Sankt-Barbara-Kindergarten. Ich wurde immer als sehr redefreudiges Kind beschrieben und so wusste schon meine Kindergärtnerin nach dem ersten Tag alles über mich, meine Familie und mein Leben.

Mit sechs Jahren besuchte ich die Volksschule Pliening und lebte mich anfangs gut in mein neues Umfeld ein. Doch spätestens nach der zweiten Klasse änderte sich dies schlagartig. Der Stoff wurde immer schnell in meinen Kopf geprügelt, weswegen ich bis spät in die Nacht mit meiner Mutter am Esstisch saß und verzweifelt versuchte, die Hausaufgaben rechtzeitig abzuliefern. Ich hielt es bis zur vierten Klasse durch. Als die Frage aufkam, auf welche Schule ich gehen sollte, reichte es meinen Eltern mit dem Staatsschulsystem.

Ich wollte damals Astronaut werden, doch wie sollte ich das erreichen, wenn ich es nicht mal auf das Gymnasium schaffen würde. Mein Selbstbewusstsein war zu diesem Zeitpunkt endgültig am Ende, bis meine Eltern sich dafür entschieden haben, mich auf die Freie Schule Glonntal zu bringen.

Ich wurde herzlich in der dritten Klasse aufgenommen und wir erlebten mit unserem Klassenlehrer Herrn Hippe die schönsten Abenteuer, die man sich als Kind vorstellen kann: Zelten im Wald, an den Chiemsee fahren und mit kleinen Segelbooten Wasserschlachten gegen Klassenkameraden zu veranstalten. In der siebten Klasse fuhren wir das erste Mal nach Elba, wo die Segelschiffe unserer Schule liegen. Die Törns sind wunderschöne Erlebnisse, von denen ich extrem viel mitnehme. Das ist sehr schwer in Worte zu fassen. Das Meer, die Winde, die Natur im Allgemeinen und ich mittendrin.

Mittlerweile bin ich in der elften Klasse und kann mit Zuversicht in die Zukunft blicken.



Lotta, (Abiklasse)
Rolle: Sophia
„Die tanzend zu spät kommt“

Mein Name ist Lotta Antonia Malten und ich bin am 22. Oktober 2002 in einem Krankenhaus in Dinslaken am Niederrhein geboren. Zu dem Namen Lotta bin ich gekommen, weil meine Mama geträumt hat, dass ich Lotta heiße.

Ich bin aufgewachsen mit zwei älteren Geschwistern und einem Hund, Laika, der mit mir groß geworden ist. Später kamen zu meiner Familie noch zwei weitere Hunde aus Spanien, Julio und Pepe, sowie ein Pferd namens Ludi dazu. Außerdem gehört mir seit zwei Jahren ein wundervoller Kater.

Drei Jahre meines Lebens habe ich in einer Kleinstadt namens „Wesel“ am Rhein gelebt. Bedingt durch den Arbeitsplatz meines Vaters sind wir in die alte Heimat

meiner Mutter, Siegertsbrunn, gezogen, in der wir auch noch heute leben. Als Ausgleich zum Tanzen saß ich bereits seitdem ich sitzen kann auf Pferden, da meine Schwester bereits begeisterte Reiterin war. Da meine Mutter selbst bis heute begeisterte Hobbytänzerin und mein Vater begeisterter Musikhörer und Hobby-DJ ist, sind wir mit viel Musik und Tanz im Haus groß geworden. In meinem dritten Lebensjahr besuchte ich einen kreativen Kindertanz, später dann schnell einen modernen Tanz, sowie Ballett und seit ein paar Jahren Jazzdance.

Bis zum Ende meiner vierten Klasse ging ich glücklich in eine staatliche Grundschule. Als es in Richtung Abschluss ging, weigerte sich plötzlich mein inneres Ich, Hausaufgaben und andere Verpflichtungen zu erledigen und so musste ich schon in der Grundschule nachsitzen. Außerdem hatte ich Probleme mich zu konzentrieren, wenn mich Themen nicht interessierten, und es stellte sich heraus, dass ich sehr chaotisch bin. Meine Mama sagte immer gerne: „Ich mag keine hässlich verpackten Geschenke“, und: „Nur Idioten halten Ordnung. Das Genie beherrscht das Chaos“.

Nach meinem Übertritt ging ich auf eine Realschule, wo mein Nachsitzmarathon begann. Diese Lehrer konnten Geschenke einfach nicht schön verpacken. Nachdem meine Klassenleitung (sie war stets bemüht) einen Stundenplan für mein Leben erstellte, wussten wir sofort, dass das wohl nicht der richtige Platz für eine Lotta ist.

Im Vorfeld beschäftigten meine Eltern sich schon intensiv mit der Freien Schule Glonntal und meldeten mich schließlich dort an. In meiner Schulzeit habe ich sehr viele positive und nicht ganz so positive Erfahrungen gesammelt und Freunde fürs Leben gefunden. Durch die Unterstützung der Schule habe ich das Tanzen immer mehr lieben gelernt. In dem Theaterstück meiner elften Klasse habe ich von mir selbst gelernt, dass ich es mag, Menschen etwas zu vermitteln und im Rampenlicht zu stehen. Auch den Applaus habe ich zu schätzen gelernt, weshalb ich im Moment den Berufswunsch Bühnentänzerin habe. Mein Ziel dabei ist, die Idee und die Gefühle der Choreographen zu übermitteln, aber es auch zu meiner Geschichte zu machen.

Durch das jährliche Segeln vor Elba habe ich in meiner Familie "den Segler bewegt" und seit letztem Herbst haben wir mit mehreren Freunden eine Jolle am Chiemsee liegen, welche wir selbst renoviert haben. Anfang des Schuljahres habe ich mein Glück im Abitur probiert, doch das Leben hatte für mich noch einen Umweg geplant, weshalb ich seit Anfang 2021 wieder in die Kunstimpulsklasse gehe und derzeit meine Energie in den „Traum – oder – denn sie wissen was sie tun“ stecke. Ich mag diese Klasse sehr, doch ich hoffe, dass ich nächstes Jahr meinen Traum, das Abitur, verwirklichen kann.

Wer ich bin kann ich euch nicht sagen, doch ich lerne mich von Tag zu Tag besser kennen und gebe mein bestes, dass die Erde mich nicht vergisst.



Lucia (12.Klasse)
Rolle: Harfenmädchen
„Die Hilfsbereite“

Ich heiße Lucia Helena Buschbeck und bin am 31. Dezember 2004 in München vor unserer Waschmaschine auf die Welt gekommen. Der Name Lucia kommt aus dem Italienischen und bedeutet Licht. Ich habe zwei Schwestern und wir leben mit unseren Eltern in einem relativ großen Einfamilienhaus in Bayern. Meine große Schwester heißt Anoushka, meine kleine Schwester heißt Hannah und meine Eltern heißen Fabian und Nicole.

Als ich klein war, war ich so gut wie immer draußen und habe für mein Leben gern im Matsch und im Regen gespielt. Mit drei Jahren bin ich dann in den Waldkindergarten in Holzkirchen gegangen, da wir dort in ein kleines, schnuckeliges Einfamilienhaus gezogen sind. Ich war sehr gerne im Kindergarten, da ich mich dort sehr wohl gefühlt habe. Insgesamt hatte ich eine wirklich schöne Kindheit.

Mit sechs Jahren bin ich dann endlich in die Freie Schule Glonnal gekommen, worauf ich mich wirklich sehr gefreut habe, obwohl ich mich eigentlich noch nicht vom Kindergarten trennen wollte, weil ich neue „Sachen“ schon immer etwas suspekt fand. Dadurch, dass ich ein sehr aufgeschlossener und freundlicher Mensch bin, habe ich in meiner Klasse sofort Anschluss gefunden und war sehr aufgedreht und lebensfreudig.

Ich habe ein sehr lautes Organ, was nicht immer so gut ist und war so des Öfteren "vor" und nicht in der Klasse. Eines meiner Highlights in der Schule ist das Ars Artium, da ich dort meine „wilde“ Seite raus lassen kann und seit der neunten Klasse auch etwas Verantwortung übernehmen kann. Natürlich bin ich auch für mein Leben gerne auf Elba und genieße die unfassbar wertvolle Zeit, in der meine Klasse, oder die Crew des Schiffs zu einer richtigen Gemeinschaft zusammen wächst.

Ich mache auch sehr gerne Sport, was dazu geführt hat, dass ich in der Volleyballmannschaft der Schule bin und privat auch in einem Fußballverein.

Ich bin ein sehr lebensfroher Mensch, der sehr hilfsbereit ist und einen sehr ausgeprägten Gerechtigkeitsinn hat. Von meinem Wesen her bin ich aufgeweckt und auch eher laut und vorherrschend, als zurückhaltend. Man kann mit mir sehr gut reden und ich höre auch sehr gerne zu, jedoch brauche ich auch oft jemanden, der mir zuhört und der mir das Gefühl gibt, dass ich aufgefangen werde. Von außen werde ich als sehr selbstbewusst und „stark“ wahrgenommen.

Ich möchte mich noch bedanken, dass ich so viele liebe Menschen um mich habe, die immer zu mir stehen, mir aber auch sagen, wenn ich mal etwas mache, was jetzt nicht eine meiner schlauesten Ideen war.



Becci (12.Klasse)
Rolle: Tanzmädchen
„Die liebenswerte Freundin“

Am 12.10.2002 bin ich mit dem Namen Rebecca Johanna Haida auf die Welt gekommen, heute werde ich von allen Becky genannt. Zuerst habe ich mit meinen Eltern in einer kleinen Wohnung im vierten Stock gewohnt, bis wir in ein gemütliches Haus mit einem großen Garten und zwei Katzen umgezogen sind.

Meine Grundschulzeit habe ich als eine sehr befreite und lebensfrohe Zeit in Erinnerung, mit einer engen Freundesgruppe, „Bandentreffen“, Mutproben und einem selbstgebauten Hauptquartier bei mir im Garten. Dann kam der Wechsel aufs Gymnasium, der mir schwer fiel, weil alle meine Freunde auf andere Schulen gegangen sind. Ich habe mich dort nie wirklich angekommen gefühlt, eher ein bisschen verloren, und mit der Zeit haben sich

immer mehr Selbstzweifel in meine Gedanken geschlichen. Ich habe mir selbst viel Druck aufgelastet und hatte trotzdem das Gefühl, nicht genug zu sein. In der siebten Klasse wurde es für mich immer schwieriger in die Schule zu gehen, sodass ich dann erstmal eine Weile zu Hause geblieben bin.

Dann ging alles ganz schnell. Ich habe gemerkt, dass ich mich in der Zeit zu Hause nicht wirklich besser fühlte. Ich hatte dann ein Aufnahmegespräch an der Freien Schule Glonnal und drei Tage später kam ich hier in die achte Klasse. Dieser Wechsel gab mir sehr viel Kraft und das Gefühl wieder durchatmen zu können.

Am Anfang der elften Klasse bin ich in die Kunstimpulsklasse gekommen. Die zwei Jahre, die ich jetzt dort bin, haben mich stark geprägt und ich konnte viele Dinge über die Welt und ihre Einzigartigkeit, sowie über mich selbst erkennen und schätzen lernen. In dieser Zeit habe ich stark verinnerlicht,

bewusst zu denken, zu fühlen und zu wollen, meine Entscheidungen aus meinem Herzen und Bauch heraus zu treffen.

Mich selbst zu beschreiben fällt mir immer etwas schwer. Ich habe viele Gedanken, die ich manchmal schwer in Worte fassen kann. Mich stresst es ein bisschen zu sehen, wie schnell doch die Zeit vergeht und die Angst, diese nicht richtig zu nutzen. Aber wenn ich so zurückschaue, durfte ich viele einzigartige Momente erleben, zum Beispiel lautes Lachen, bunte Farben, überwältigende Aussichten, Freudentränen und so viel mehr.

Die lange Zeit im Lockdown war nicht einfach, hat mich aber in den vielen Tagen zu mir selbst gebracht und mir lebhaft vor Augen gestellt, dass das Leben und wir alle in ständiger Veränderung sind und dieses Ändern versuche ich jeden Tag zu leben.



Anna (12.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen & Anführerin
Dämonen der Verblendung
„Die fitte Helferin“

Das Leben aus Sicht meines Teddybärs:

Ich bin ein Teddybär und kenne Anna Katharina schon seit ihrer Geburt. Seither bin ich ihr ein treuer Wegbegleiter. Ich erzähle euch was über mein Leben als ältester Freund von Anna. Als ich bei Anna einzog war ich noch ein kleines Stückchen größer als sie, aber schon nach ein paar Tagen hatte sie mich überholt. Wie schnell Anna immer größer wurde und ich so blieb, wie ich war, dokumentieren viele Bilder. Einer von Annas Lieblingsplätzen war der Balkon. Dort saßen wir oft und beobachteten gemeinsam die aufregende Welt auf der Straße.

Ein prägendes Erlebnis für mich waren die Eiskunstlaufwettbewerbe. Vor den Auftritten wurde ich fast zerdrückt, was sicher an der Aufregung lag, die nach Beginn der Musik auf dem Eis wie weggeblasen war. Wenn Anna mit der Kür fertig war, warf mich immer irgendjemand über die Bande auf die Eisfläche. Schnell war ich an die G-Kräfte, die auf mich bei diesen Würfeln wirkten, gewöhnt. Doch nicht nur zu unzählig vielen Reisen und Wettbewerben durfte ich sie begleiten, auch die schönsten Urlaubsorte durfte ich mit ihr besuchen. Zusammen meisterten wir auch die Klassen auf der Realschule und schlussendlich auch den Abschluss. Das sonst so lebensfrohe und liebevolle Mädchen brauchte auch mal etwas zum Abreagieren und so flog ich auch mal an die Wand. Manchmal triefte mein Fell vor lauter Tränen. Aber ich konnte Anna immer trösten.

Auf eine Reise durfte ich nicht mit, weil es Anna zu gefährlich war, mich zu verlieren. So flog sie mit ihrer Mama vier Wochen nach Vietnam – ohne mich! Aber sie hat mir viel von ihren Eindrücken erzählt. Nach ihrer Rückkehr war sie sehr verändert, bewusster und wusste vieles mehr zu schätzen.

Anna läuft jetzt nicht mehr auf Wettkämpfen als Eiskunstläuferin. Das war ihr irgendwann zu viel Druck. Aber ganz kann sie das Schlittschuhlaufen nicht lassen. Sie ist jetzt Teil eines Synchronislaufteams. Auch da durfte ich schon auf internationale Wettkämpfe mit. Das war immer sehr lustig im Team mit vielen netten anderen jungen Damen im Bus. Auf's Eis bin ich seither nicht mehr geflogen und so warte ich geduldig in der Kabine. Aber Anna hat ja jetzt auch ihre Teamkolleginnen mit denen sie Freude und Kummer teilen kann.

Seit zwei Jahren ist Anna auf einer ganz besonderen Schule. Sie erzählt immer sehr begeistert. Einmal hat Anna in der Schule übernachtet und da durfte ich mir das Ganze auch mal anschauen. Es sind richtig nette Menschen dort. Anna fühlt sich in der Gemeinschaft gut aufgenommen und entwickelt sich prächtig. Dort darf sie jeden Tag einen Raum besuchen, in dem jeder ehrlich und aufrichtig sein kann - einfach er selbst. Sie interessiert sich für so viele verschiedene Dinge und lebt Ihre Kreativität aus. Auch da kann sie tanzen, was sie ja schon immer liebt. Seit neustem liest Anna sogar immer wieder mal ein Buch. Mitte Juli gibt es eine große Aufführung in der Schule. Anna nennt es „Traum“. Bestimmt weil es traumhaft schön wird. Leider kann ich nicht dabei sein, aber es wird einen Film geben und den darf ich sicher mit schauen. Ich bin schon sehr gespannt.



Isi (Quali-Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die talentierte Chaotin“

Am 17.03.2002 wurde ich in München, im Krankenhaus „Rechts der Isar“ geboren. Eigentlich war ich erst zwei Monate später geplant, aber ich wollte nicht mehr warten, sondern die schöne weite Welt kennenlernen. An diesem Tage haben sich dann meine Eltern dazu entschieden, mir den Namen Isabella Katharina Agnete Leander zu geben. Nach meiner Geburt habe ich sehr schlecht Luft bekommen und musste somit ein paar Wochen in einen Brutkasten verbringen. Dann durfte ich endlich zu meiner Familie.

Aufgewachsen bin ich in einem schönen Familienhaus mit Garten und einer tollen Spielstraße. Ich habe auch eine große Schwester, die immer für mich da war und jederzeit mit mir gespielt hat, als ich noch klein war. Wir haben tolle

Sachen gemeinsam gemacht und durften dank unserer Eltern viele verschiedene Länder und Städte kennenlernen.

Als ich sechs Jahre alt war, bin ich dann in die Schule gekommen, jedoch nicht auf die Schule, wo ich jetzt bin, sondern auf eine Grundschule, die bei mir in der Ortschaft war. Dort blieb ich aber nur drei Jahre, da ich dort Schwierigkeiten hatte mit dem Unterricht und auch nicht wirklich Freunde hatte. Meine Schwester war dort meine beste Freundin, da wir alles zusammen machen konnten. Nach diesen drei Jahren bin ich dann an die Freie Schule Glonntal gekommen. Die Schule wurde mir von Luki

empfohlen und dafür bin ich immer noch sehr dankbar. Ich bin dann dort in die dritte Klasse gekommen und habe direkt gemerkt, dass diese Schule die richtige für mich ist. Bevor ich in meiner jetzigen Klasse war, war ich in einer anderen Klasse. Nach einem halben Jahr bin ich in die vierte Klasse hochgerutscht, weil ich mich in der alten Klasse nicht wohl gefühlt habe. Doch ich bin sehr froh, dass es so gekommen ist, da ich mit meiner jetzigen Klasse immer noch sehr zufrieden bin.

Ich war früher sehr zurückhaltend und schüchtern. Ich hatte vor vielen Sachen Angst und habe mich noch nicht mal getraut, eine Breze zu kaufen. Als ich 15 war trennten sich meine Eltern, was mich sehr mitgenommen hat. Ich war wochenlang am Weinen und konnte mit der Lage nicht umgehen. In der Zeit konnte ich ein Jahr lang nicht alleine schlafen, was aber auch andere Gründe hatte. Irgendwann habe ich angefangen, jeden Abend vor dem Schlafengehen zu beten. Ich habe mir gesagt, dass ich heute Nacht gut einschlafen kann, ohne Angst haben zu müssen, dass mich jemand mitnimmt oder sonstiges und dadurch gingen meine Ängste tatsächlich weg. Psychisch habe ich mich dennoch nicht so stark gefühlt.

Als ich 16/17 Jahre alt war, hatte ich viele Probleme mit mir selbst und wusste nicht, wie es mit mir in meinem Leben weitergehen soll. Ich hatte viele Streitigkeiten mit meiner Mama und war einfach sehr unglücklich. Ich habe viel gelogen, Sachen angestellt und war nicht ganz bei mir selbst. Irgendwann war mir das zu viel und ich habe meinen Schulleiter Herr Lüling angeschrieben, weil ich jemanden zum Reden brauchte. Er hat mir zugehört und ich konnte ihm alles anvertrauen. Es war ein gutes und ein sicheres Gefühl. Nach diesen Gesprächen war es immer sehr emotional, da ich immer viel weinen musste. Ich war zwar bei einer Familien- und Jugendberatung, aber das hat mir alles nichts gebracht.

Mit Ende 17, Anfang 18 bin ich aufgeblüht und habe meine Mitte gefunden. Meine Hobbys haben mir wieder Freude bereitet. Das Schauspiel begeistert mich sehr. Ich sah hier an der Schule ein Theaterstück, welches mir sehr gefallen hat. Ein paar Wochen später habe ich dann in meinem Briefkasten einen Flyer von einer Schauspielschule gesehen und habe mich direkt dort angemeldet.

Als ich meine erste Probestunde hatte, habe ich sofort gemerkt, dass es genau mein Ding ist. Wir haben verschiedene Stücke aufgeführt und ich konnte mich in verschiedene Gefühle und Rollen gut hineinversetzen. Jetzt bin ich dort drei Jahre und bin immer noch sehr begeistert. Vor ein paar Monaten habe ich mich bei einer Komparsen-Agentur angemeldet und habe vor ein paar Wochen meine erste Zusage bekommen für ein Casting in einer Amazon Prime Serie. In ein paar Wochen oder Tagen bekomme ich eine Nachricht, welche Rolle ich bekomme. Malen und Musik sind weitere Lieblingshobbys von mir. Beim Malen kann ich mich ganz frei fühlen und meine Gedanken gut ausdrücken. Ich male viele abstrakte Sachen, da ich mich dort am besten austoben kann. Ich male seit zwei Jahren regelmäßig und könnte es mir auch in Zukunft vorstellen, damit zu arbeiten. Die Musik begleitet mich schon mein ganzes Leben. Mein Papa ist DJ und meine Mama ist Tanzlehrerin. Ich selbst spiele auch viel Musik und habe zwei Jahre Flöte gespielt, fünf Jahre Geige, zwei Jahre Klavier und jetzt spiele ich Gitarre und E-Gitarre. Ich kann mir dennoch nicht wirklich vorstellen, was ich genau in meiner Zukunft machen möchte. Am liebsten würde gleichzeitig Malen, Theaterspielen und Musik machen.



Jonas (MR-Klasse)
„Der sportlich Einfühlsame“

Ich bin Jonas Tobias Meier und wurde am 19.05.2003 in einem Krankenhaus in München per Kaiserschnitt geboren. Ich bin das zweite Kind meiner Eltern Florian und Heike Meier. Mein großer Bruder Dominik ist zwei Jahre älter als ich, in vielen Dingen habe ich mir ihn als Vorbild genommen. Noch bevor ich mit drei Jahren in den Kindergarten gekommen bin habe ich das Skifahren gelernt. Am Anfang stand ich auf Plastikskiern, bis es später normale Ski wurden. Es hat mich sehr frustriert, dass ich immer hingefallen bin und es war sehr anstrengend. Es hat mir damals schon viel Freude bereitet. Mit drei Jahren kam ich den Waldkindergarten, dort hatte ich eine wunderbare Zeit. Dadurch, dass ich nur draußen gespielt habe, habe ich im Kindergarten sehr viele Erfahrungen in der Natur sammeln können. Ich war in dieser Zeit sehr glücklich.

Im August 2009 kam mein kleiner Bruder Quentin auf die Welt. Im Herbst 2009 wurde ich dann eingeschult. Ab meiner Einschulung begann ein harter Kampf mit mir selbst. Ich war sehr ehrgeizig, jedoch hatte ich Probleme in der Schule, da ich nicht besonders gut war. Deshalb musste ich schon sehr früh anfangen viel zu lernen, was sich aber nie wirklich ausgezahlt hat. Als ich dann am Ende der dritten Klasse geradeso in die vierte Klasse gekommen wäre, habe ich mich mit meinen Eltern dazu entschlossen, die dritte Klasse zu wiederholen. Als ich das zweite Mal die dritte Klasse machte, fiel mir einiges schon leichter und es war ein bisschen entspannter.

In dieser Klasse war die Tochter von dem Leiter der lokalen Skischule. Bei dieser Skischule war auch ein Rennteam mit dabei, was mir zu dem Zeitpunkt nicht wichtig war. Die vierte Klasse verlief ganz gut und mein Traum auf das Gymnasium zu gehen, wo mein großer Bruder auch war, wurde immer größer. Ich war immer ein sehr aufgedrehter Junge, der in der Schule zu einem introvertierten Schüler wurde, der sich nie am Unterrichtsgeschehen beteiligte.

Im September 2014 war es dann soweit und ich konnte auf das staatliche Gymnasium in Höhenkirchen gehen. Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste war, dass es die schlimmsten zweieinhalb Jahre meines bisherigen Lebens werden würden. Ich kam mit meinem besten Freund zusammen in eine Klasse. Am Anfang kam ich super mit dem Stoff zurecht, aber in den Prüfungen war das Gelernte irgendwie nicht mehr abrufbar. Dass in den Prüfungen nie was gelungen ist, hat mich extrem gestresst und auch frustriert. Zum Glück hatte ich zuhause nicht den Druck, gut sein zu müssen. Meine Eltern haben Verständnis gezeigt. Nachdem sich das nach einem halben Jahr nicht gebessert hatte, war ich so frustriert, dass ich regelmäßig Wutausbrüche oder Heulattacken bekam, wenn ich eine Prüfung zurückbekommen habe, weil ich meistens schon wusste, dass es wieder schlecht ausgefallen war. Das hat mich so extrem geprägt, dass ich heute mit 18 Jahren immer noch extreme Angst vor Prüfungen habe. Als Ausgleich zu dem Stress und dem „Fertiggemache“ brauchte ich irgendwas Sportliches.

Als ich dann im Winter in einem Skikurs gesehen habe, wie das Rennteam Ski fährt, meinte ich zu meiner Skilehrerin, dass ich auch so fahren will. Am nächsten Tag bin ich dann bei dem Rennteam mitgefahren um zu schauen ob mir das wirklich gefällt. Nachdem ich dort gefahren bin, war ich so

befreit von allem Stress, dass ich zu meinen Eltern meinte, dass ich dem Team beitreten will. Somit war der Ausgleich für die Schule gefunden. Beim Skifahren konnte ich abschalten, hatte Spaß, kam auf andere Gedanken und mir ging es seit langem wieder richtig gut. Im Skifahren habe ich etwas gefunden, in dem ich mich aufopfern konnte, mich fertigmachen konnte, jedoch die ganze Zeit nicht aus Zwang, sondern aus freiem Willen.

Genau das Gegenteil war es in der Schule. Ich musste mich aufopfern, obwohl ich es nicht wollte. Somit hatte ich relativ bald ein Desinteresse an schulischen Informationen. Daraufhin wurde mir bewusst, dass ich Schule wechseln muss, denn, wenn ich so weitermache, würde ich durchfallen.

Im April 2017 war es dann soweit. Innerhalb von drei Wochen habe ich das komplette Schulleben im Gymnasium hingeschmissen und bin in Piusheim auf die Freie Schule Glonnatal gegangen. In der Freien Schule Glonnatal wurden mir komplett andere Werte vermittelt wie in den Jahren zuvor an dem staatlichen Gymnasium. Es wurde Spaß und Freude am Lernen vermittelt und das ganz ohne Druck. Dort habe ich auch gelernt, mit Niederlagen oder schlechten Tests umzugehen. Mittlerweile habe ich äußerst selten einen Wutausbruch oder Heulanfälle. Das alles nur dank einer Schule ohne Leistungsdruck und Verständnis für jegliches Fehlverhalten. Das ist auch ein Grund, warum ich wieder Spaß an der Schule habe und viel selbstbewusster durch das Leben gehe.

Durch Kunstimpuls hat man den Raum, sich selbst zu finden, was sich jedoch weitaus schwieriger gestaltet, als ich dachte. Auf der Reise, mich selbst zu entdecken, habe ich in den letzten Monaten einen riesigen Schritt gemacht. Sei es durch Kunstimpuls mit dem „Traum – oder – denn sie wissen was sie tun“ oder durch mein privates Leben. Das Einzige, was ich weiß ist, dass ich in den nächsten Monaten noch eine gewaltige Veränderung durchleben werde. Es gibt neue Aufgaben in meinem Leben, die ich meistern muss und ich freue mich auf die Herausforderungen, denen ich mich in Zukunft stellen muss, um mich selber noch weiter zu entwickeln und daran zu wachsen, wenn ich scheitere. Angefangen bei der Ausbildung zum Skitrainer, meiner Mittleren Reife oder meinem Führerschein.



Maria (MR - Klasse)
„Die künstlerisch Strahlende“

Am 19.05.2003 bin ich im Krankenhaus in Ebersberg zur Welt gekommen. Ich wuchs zusammen mit meiner älteren Schwester Kati und unseren zwei Hunden auf.

Nach meiner Zeit im St.-Georg-Kindergarten wurde ich in die Freie Schule Glonnatal eingeschult. Hier konnte ich meine Leidenschaft zum Malen und Zeichnen besonders gut entfalten. Schon als Kind liebte ich das Malen sehr und nahm oft Block und Stifte mit, um meine Langeweile zu überwinden. Mit den Jahren vertiefte sich die Freude am Malen und ich begann in der achten Klasse mich intensiv damit auseinander zu setzen.

In meinem achten Schuljahr sollte sich jeder aus meiner Klasse ein Thema aussuchen, womit er sich das folgende halbe Jahr intensiv beschäftigt, die sogenannte „Jahresarbeit“. Ich beschloss also eine Zeichenmappe mit vielen Portraits zu kreieren. Anhand von mehreren Zeichenbüchern, in denen die Vorgehensweise genau beschrieben war und einer Mentorin, eine Freundin meiner Mutter, zeichnete ich insgesamt dreizehn Bilder. Auch heute zeichne ich noch sehr regelmäßig, vor allem Portraits. Während des Zeichnens bin ich ganz mit mir selbst und meinen Gedanken beschäftigt und kann so immer gut zur Ruhe kommen.

Meine Freunde und Familie sind mir sehr wichtig. Ich verbringe unheimlich gerne Zeit mit ihnen und liebe es, gemeinsame Erinnerungen zu schaffen. Mir liegt viel daran zu wissen, dass es ihnen gut geht und wenn dies nicht der Fall ist, versuche ich ihnen immer so weit ich kann, zu helfen.

Abgesehen vom Malen macht mir Reisen viel Freude. Man lernt dort immer viele schöne, neue Orte und Menschen kennen und erlebt überall etwas Besonderes. Auch in Zukunft möchte ich noch viel reisen, am liebsten in Gesellschaft, denn so hat man immer jemanden, mit dem man die Momente teilen kann. Welchen beruflichen Weg ich später einschlagen möchte, weiß ich bisher noch nicht, aber ich kann mir gut vorstellen, mit Menschen zu arbeiten und vielleicht auch die Kunst dabei zu integrieren.



Aron Mohr (12.Klasse)
Rolle: Chor der Boten
„Die authentische Willenskraft“

Mein Name ist Aron, Aron mit einem A. Ich bin am 20.10.2004 in München auf die Welt gekommen. Ich habe einen kleinen Bruder Namens Finn, der auch auf der Freien Schule Glonntal ist.

In München besuchte ich einen Kindergarten. Ich erinnere mich an ihn, weil ich dort Mittagsschlaf machen musste, worauf der kleine Aron mit Energie wie „drei Atomkraftwerke“ gar keine Lust hatte. Zwei Jahre nachdem Finn auf die Welt kam, war unsere kleine Wohnung in der Stadt endgültig zu klein und wir zogen raus aufs Land, in das Haus meiner Oma.

Bei unserem ersten Spaziergang durch das Dorf rollte ich mit meinem silbernen Alulaufrad durch einen Bauernhof. Dort lernte ich meinen ersten Freund, im neuen Zuhause kennen: Wir fetzten gemeinsam mit unseren Laufrädern über seinen Hof, auf dem ich im Laufe der nächsten Jahre sehr viel Zeit verbrachte. Nach meiner Kindergartenzeit besuchte ich dann die örtliche Grundschule. In der Zeit begann meine Romanze mit den Krankenhäusern: Ich war ein „Kopf-durch-die-Wand“ Kind, etliche Platzwunden und Gehirnerschütterungen folgten. Von einem missglücktem Handstand auf einer Baggerschaufel bis zu einer zerschlagenen Fließe mit einer Blutspur im Schnee bis ins nächste Schulgebäude.

Nach diesen vier Jahren wechselte ich dann die Schule und besuchte eine Realschule. Es war eine neue Welt, über 1000 Schüler und die Lehrer waren dementsprechend recht distanziert. Nach zwei Jahren (6. Klasse) auf dieser Schule wusste ich, dass ich eine Veränderung brauchte. Ich wechselte auf die Wirtschaftsschule Alpenland, eine Lebensphase, auf die ich gerne zurückschauen. Es ist eine recht kleine Schule rund 500 Schüler, von der 7-10Klasse. Daher waren die Lehrer viel näher an uns dran, und das Schulhaus war nicht so trist, wie in der vorherigen Schule, sondern voll mit Leben gefüllt.

2020 begann Corona und meine Oma lag mit Krebs im Sterben, eine schwierige Zeit für mich da ich zu ihr eine starke Bindung habe. Sie war aus Finnland, viele Sommer verbrachten wir dort in dem Mökki unserer Familie. (Sommerhäuser der Finnen). Daher kommt auch meine Naturverbundenheit; man kann mich als Stadt- und Dorf Kind in einem beschreiben.

Corona kam langsam, und wir als Vorabschlussklasse saßen vor einem Livestream und hofften, dass wir jetzt endlich „Ferien“ bekommen, was rückblickend nicht so cool war. Trotz dieser ungewissen Zeit ging es für uns im Vergleich wieder schnell los. Es war auch ein gewisser Segen, nur die Vor- und Abschlussklassen waren vor Ort und die Lehrer konnten uns intensiv auf die Prüfungen vorbereiten.

Dann kam die Prüfungswoche, ich war sehr aufgeregt doch es lief alles gut. Ich kann mich noch an das Gefühl erinnern, als uns die Zeugnisse überreicht wurden, und ich das Gefühl von Stolz habe.

Danach wollte ich mich künstlerisch noch weiterentwickeln und ging nach den Sommerferien auf die Freie Schule Glonntal, was eine gute Entscheidung war. Nach einigen Wochen in der 11. Klasse und einigen Gesamtepochen mit Herrn Lüling, lernte ich die Kunstimpulsklasse kennen. Ich fand die Themen und den Unterricht interessant. Ich staunte über die Leute, die ohne Scham vor Menschen

singen und tanzen konnten. Ich wollte auch ein Teil davon sein. Die Kunstimpulsklasse nahm mich schnell herzlich auf und ich, der tänzerisch und gesanglich bisher nichts konnte, sprang in eine Welt voll davon. Die Traumaufführungen begannen und ich lernte eine neue Welt kennen, das Theater. In diesem Schuljahr entwickelte ich mich unter anderem mit Hilfe von Frau Lange im Künstlerischen weiter und fand mein Interesse an Ausstellungen und der Malerei. Auch Handwerk und Gartenbau weckte meine Neugier und ich konnte im praktischen Tun einiges lernen. Im Traumensemble bilde ich mit zwei weiteren Schülern, den Chor der Boten.



Ella Emerson (10.Klasse)

Rolle: Mutter

„Der krass entspannte Engel“

Mein Name ist Ella Emerson, ich bin am 4. Oktober 2005 im Krankenhaus Rosenheim geboren. Eigentlich sollte ich zuhause auf die Welt kommen, aber irgendwie hat dies nicht funktioniert. Ich habe drei Geschwister. Meine älteste Schwester Lia ist fünf Jahre älter, meine zweitälteste Schwester Saskia ist drei Jahre älter und mein kleiner Bruder Johannes wurde erste fünf Jahre später geboren.

Als ich auf die Welt kam, lebten meine Eltern mit meinen zwei älteren Schwestern in einer Wohnung in einem Bauernhaus, umgeben von Natur. Ich hatte eine wunderschöne frühe Kindheit mit meinen Eltern und Schwestern. Ich war als Kind unglaublich viel draußen, konnte mich auch gut alleine beschäftigen.

Ich bin mit etwa drei Jahren in die Spielgruppe gegangen. Davor war ich noch in eine Eltern-Kind-Gruppe und mit vier

bin ich dann in die Kindergartengruppe nebenan gegangen. Ich hatte eine wunderschöne Kindergartenzeit in einer kleinen Gruppe im Waldorfkindergarten Bad Endorf. Meine Mama meint, dass ich ein sehr zufriedenes und ruhendes Kind war, das sich mit allem Möglichem beschäftigen konnte.

Als ich knapp fünf Jahre war, ist mein Bruder Johannes zur Welt gekommen. Im Jahr darauf bin ich eingeschult worden. Wie meine Schwestern bin ich in die Freie Waldorfschule Prien gegangen. Meine ersten Schuljahre waren zum großen Teil schön. Ich hatte eine wundervolle Klasse, mit denen ich großartige Erlebnisse teile.

Meine Klassenlehrerin hatte in all meine Zeugnisse geschrieben, dass ich im Unterricht viel gemalt habe, besonders dann, wenn ich keine Lust mehr auf den Unterricht hatte. Ich war schon immer sehr verträumt.

Von klein auf bin ich mit meiner Familie regelmäßig in den Sommerferien nach Main in die USA zur Familie meines Vaters geflogen.

Ich hatte eine Weile Geigenunterricht und auch Reitunterricht, aber beides hat mir nicht so gut gefallen. Ich habe immer nur gemalt oder etwas gebastelt. Im Grunde war ich zufrieden, wenn ich mit meinen Händen etwas formen und gestalten konnte.

Meine Eltern planten schon lange mit drei anderen Familien eine alte Scheune umzubauen und vier

Wohnhäuser daraus zu machen. Als ich dann ungefähr elf Jahre alt war, zogen wir in unser wunderschönes neues Haus.

In der siebten Klasse war ich für 3 Monate in Amerika als Gastschülerin. Diese Zeit war besonders schön für mich. Ich habe viel Neues erlebt und kennengelernt. In der achten Klasse mussten wir an einem Projekt arbeiten. Mein Projekt war ein Himmelbett zu bauen, welches mir sehr viel Freude schenkte. In der 8.Klasse spielten wir ein Theaterstück, welches mir sehr gefallen hat. Das Schauspielen habe ich sehr genossen. Bei diesem Stück mussten wir unsere Kostüme teilweise auch selbst nähen. Hierbei entdeckte ich mein Interesse am Nähen und Designen. In der 9. Klasse wurde klar, dass ich so am Unterricht - besonders am Onlineunterricht - nicht mehr teilnehmen wollte, beziehungsweise, dass es einfach keinen Sinn für mich gemacht hat. Es hatte sich auch herausgestellt, dass ich Legasthenie und Dyskalkulie habe. Ich habe gelernt damit umzugehen.

Außerdem habe ich in der 9. Klasse gemerkt, dass ich nicht mehr in der Waldorfschule Prien sein möchte und nach vielem hin-und herüberlegen, hatte ich das Gefühl, dass ich es auf der Glonntal Schule einfach mal ausprobieren sollte. Also besuchte ich die Freie Schule Glonntal, auf welcher ich mich sehr wohl fühle und ich mich gut reingefunden habe.



Jasmin Weyand (11.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die still Engagierte“

An einem sonnigen Montagvormittag, den 25.4.2005 wurde ich, Jasmin Sophie Weyand in Ebersberg geboren. Ich war das dritte und letzte Kind. Ich wohnte die ersten 3 Jahre in Steinhöring mit meinen Schwestern Celina und Eva und meinen Eltern Susanne und Tilman. 2008 haben wir einen Hund bekommen, der Alois heißt. Zu dieser Zeit sind wir in das nächste Dorf, namens Abersdorf gezogen, in dem wir bis heute leben. Ich ging zuerst in den Mogli Kindergarten, in dem ich viel Spaß hatte und viele Freunde fand.

2011 wurde ich in die Grundschule Steinhöring eingeschult. Ich habe mich mit jedem Mitschüler gut verstanden und wir hatten eine gute Klassengemeinschaft. Wir fahren jedes dritte Jahr nach Italien.

2014 ging ich in die Freie Schule Glonntal, weil meine Schulnoten schlecht waren und weil meine Schwester Eva in dieser Schule war. Dies machte es auch für meine Eltern einfacher. Ich war bis zur 11. Klasse in meiner Klassengemeinschaft, doch als ich mit meiner Klasse einige Probleme hatte, wechselte ich in die Kunstimpulsklasse, in der ich mich sehr wohl fühle.

Wer bin ich?

Ich bin ein sehr liebevoller, warmherziger Mensch, der auch sehr ruhig ist und der viel draußen ist, weil ich mich draußen viel wohler fühle. Meistens gehe ich mit den Hunden Leia und Oskar spazieren, weil ich es liebe draußen zu sein. Ich lebe seit drei Jahren in einer glücklichen Beziehung und bin froh eine Familie zu haben, die für mich da ist und auf die ich mich verlassen kann. Ich bin auch froh zu leben, um zu lernen, wie man lebt. Ich freue mich schon auf die ganzen Tage, die ich leben darf.



Mia Rodriguez (9.Klasse)
Rolle: Chor der Boten (Chor)
„Die zart Überwindende“

Hallo, mein Name ist Mia Franziska Viana Rodriguez
Ich wurde am 20.9.2007 in Wasserburg geboren

Als ich 12.Monate alt geworden bin zogen wir nach Au bei Bad Aibling in ein wunderschönes Haus mit Garten und Terrasse; dort hatte ich eine Kindheit wie in einem Bilderbuch. Wir hatten auch sehr nette Nachbarn, mit denen wir uns den Garten geteilt haben. Mit den Nachbarskindern hatten wir, mein jetzt 17jähriger Bruder und meine jetzt 21jährige Schwester und ich, immer Spaß. Ich ging in die Auer Grundschule. Dort habe ich sehr schnell Freunde gefunden. In der ersten und zweiten Klasse hatte ich eine Lehrerin, die mich nicht mochte und meinen Eltern erklärt hat, dass ich nicht normal wäre und sie wären schlechte Eltern wenn sie dagegen nichts machen.

Daraufhin haben wir einen Arzt aufgesucht, welcher uns einen Klinikaufenthalt riet. In dieser Klink wurden mir Tabletten verschrieben, welche mich entspannten, umso besser im Unterricht aufpassen zu können. Doch es ging mir gar nicht gut und ich habe meine Persönlichkeit verloren. Meine Eltern haben mir gesagt, dass ich mit den Tabletten sehr leise war und nicht viel gesprochen habe, obwohl ich ursprünglich ein sehr gesprächiges Kind war.

Als ich dann wieder in die Regelschule ging, haben wir es so gemacht, dass ich nur manchmal die Tabletten genommen habe. Meine Lehrerin hat bestätigt, dass es keinen Unterschied macht, wenn ich die Tabletten nehme, beziehungsweise nicht nehme. Es gab Tage, an denen ich besser aufpassen konnte als an anderen. Als ich dann in die nächste Schule kam, war ich die Einzige, die nicht in das Bad Aiblinger Gymnasium gegangen ist, sondern die Mittelschule in Heufeld besuchte. Dort wurde ich zwei Jahre gemoppt und hatte keine Freunde.

So suchten wir eine neue Schule, die besser zu mir passte. Nun bin ich hier, an der FSG - Freien Schule Glonntal. Die siebte Klasse, unter Leitung von Herrn Krahl, hat mir bei meiner Weiterbildung sehr geholfen. Obwohl ich hier Freunde fand, hatte ich das Gefühl, dennoch nicht hineinzupassen. Zu Beginn der neunten Klasse, wurde ich auf Kunstimpuls aufmerksam. Als ich erfuhr, dass Herr Lüling diesen Unterricht gestaltet, war mir sofort klar, dass ich ein Teil dieser Klasse sein möchte. Dies war meine erste eigene Entscheidung bezüglich meiner Zukunft.

Ich weiß zwar noch nicht wer ich genau bin und wo ich hinmöchte, aber ich freue mich jetzt schon, dies herauszufinden.



Korbinian Robl (10.Klasse)
Rolle: Chor der Boten (Chor)
„Die treu-helfende Seele“

Das Licht der Welt erblickte ich, Korbinian Alexander Rob, am 24. Dezember 2005 - in einem Krankenhaus in Starnberg.

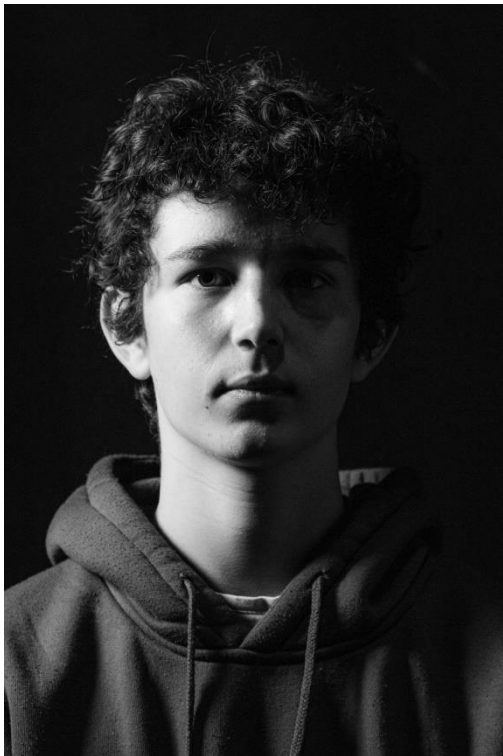
Die ersten 3 Jahre meines Lebens verbrachte ich noch zuhause, am See, im Tierpark oder mit Freunden. Ab da ging es, bis ich 6 Jahre alt war, für mich in den Betriebskindergarten der Arbeit meiner Mutter.

Als ich 7 Jahre alt war, wurde ich dann endlich - vielleicht auch leider :) - in die "Grundschule Taufkirchen" eingeschult. Anfangs hatte ich es sehr schwer Anschluss zu finden, dies änderte sich jedoch mit der Zeit. Meine Lieblingsfächer waren damals wie auch heute, Mathematik, Geschichte und Englisch. Nach der Grundschule, „da geht es los“, dachte ich jedenfalls.

Nach der 4. Klasse besuchte ich eine neue Schule. In meiner neuen Schule, der "Walter Klingenbeck Realschule", habe ich gemerkt, wie unterschiedlich Grund- und weiterführende Schulen sind, auch, dass man es in der heutigen Gesellschaft schwer hat, ein sehr aktives, vielleicht auch hyperaktives Kind zu sein. Und genau diese Eigenschaft traf auf mich zu. In der 6. Klasse, in den Pfingstferien wechselte ich zu meinem Glück auf die Freie-Schule-Glonntal.

Warum ich genau auf diese Schule wechselte, hat drei bestimmte Gründe. Zum einen hatte ich gehört, dass es hier eine Mittelalterwoche gibt, was mich sofort mitgerissen hat. Zum anderen habe ich von den hauseigenen Segelschiffen auf Elba erfahren, welche für die Klassen bereitgestellt werden. In der 7. Klasse meinte mein damaliger Klassenlehrer Herr Duwe, wir würden nach Elba fahren. Ich fragte mich, wie es dort wohl sein würde, da mir sowohl Elba, als auch das Leben auf einem Boot völlig unbekannt war. Das Einzige was ich wusste, dass Elba eine italienische Insel ist. Der letzte Grund, auf diese Schule zu wechseln, war das Wort Erlebnispädagogik. Mein Interesse, das Wort zu ergründen und zu verstehen und die Bedeutung aus der Sicht eines Schülers zu erleben, hat meinen Entschluss schlussendlich gestärkt.

In der 10. Klasse wechselte ich in die Kunstimpuls, in der ich mich bis heute sehr wohlfühle und verstanden fühle. Sie hat einen großen Beitrag zur Stärkung meines Selbstbewusstsein beigetragen. Der Kunstimpuls hat mir geholfen, sich in andere Menschen hineinzusetzen und diese und ihre Handlungen besser zu verstehen. Seit der Kunstimpulsklasse habe ich ein besseres Verständnis für das menschliche "Ich-Sein", ebenso für meine innere und äußere Wahrnehmung.



Elias Rautenberg (10.Klasse)
Rolle: Chor der Boten (Chor)
„Der keimhaft Werdende“

Mein Name ist Elias Satoshi Rautenberg ich bin am 26.03.05 in einem Großen Krankenhaus an Rande von München geboren.

In meinen ersten Lebensjahren leben wir, wenn ich mich richtig erinnere, mit einem Hund in einem kleinen Haus am Rand von Unterhaching.

Ein paar Jahre später haben wir einmal eine entlaufene Schildkröte entdeckt, auf die wir dann ca. 3 Wochen aufgepasst haben, bis wir den Besitzer fanden. Als wir die Schildkröte abgegeben hatten, entschieden wir uns, uns selbst eine zuzulegen.

Ich wurde in eine staatliche Grundschule eingeschult, welche ich, aufgrund unseres Umzugs nach Ottobrunn, nur bis zur zweiten Klasse besuchte. Nach der Grundschulzeit kam ich auf die Anni- Braun- Schule in Johanneskirchen, die ich jedoch nach der achten Klasse wieder verließ.

Ich bin dann in die neunte Klasse an der Freien Schule Glonnal „rein gestolpert“, an der ich eigentlich ganz gut angekommen bin. Ich würde mich selbst als unordentlich, tollpatschig aber auch als hilfsbereit beschreiben. Außerdem mag ich es sehr gerne anderen Leuten zuzuhören.



Samira Menne (12.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die sanfte Kämpferin“

Das bin ich, Samira.

Am 25. November 2003 bin ich als älteste von uns drei Geschwistern in Rosenheim auf die Welt gekommen. Dort wohne ich mit meinen Eltern, meinem Bruder, meiner Schwester und unseren zwei Katzen.

Als Kind war ich im Kindergarten „Noahs Arche“. Damals haben wir die gleichnamige Geschichte als Musical aufgeführt. Seitdem habe ich in mehreren Theaterstücken und Musicals mitgespielt und meine Liebe für alles Kreative ist immer weitergewachsen.

Weil ich damals schon ein sehr wissbegieriges Kind war, haben meine Erzieherinnen mir geraten, möglichst bald in die Schule zu gehen. Nach der Grundschule in Aising bin ich aufs Ignaz-Günther-Gymnasium in Rosenheim gewechselt,

wo ich sowohl den musischen als auch den sprachlichen Zweig kennengelernt habe. Dort habe ich Sprachen für mich entdeckt und bin besonders begeistert von Latein, Englisch, Französisch, Italienisch, Koreanisch und Gebärdensprache.

Obwohl ich im Unterricht gut zurechtkam, war es für mich irgendwann so, als würde die Schule mir einen Großteil meiner Kraft nehmen und mein vielfältiges Interesse begraben. Ich habe mir gewünscht, dass sie mir Energie geben und mich persönlich mehr fördern würde. Im letzten Jahr bin ich an den Punkt gelangt, eine Entscheidung zu treffen.

Schließlich kamen meine Schwester und ich im Februar 2022 auf die Freie Schule Glonnal. Aufgrund meiner innigen Beziehung zu Musik und Kunst und meiner Faszination für Poesie, Natur und Philosophie habe ich mich entschieden, in den Kunstimpuls zu gehen. Dort habe ich nicht nur die Möglichkeit, beim Malen, Tanzen und Schauspielern meine künstlerische Seite auszuleben, sondern auch, mit anderen Jugendlichen gemeinsam Projekte anzupacken und ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Seit über zehn Jahren mache ich begeistert Taekwondo und habe diesen Sommer Prüfung zum Schwarzgurt. Außerdem mag ich es, Klavier zu spielen, zu kochen und zu singen. Für mein Leben gern lese ich Bücher - ich habe sicher schon eine ganze Bibliothek verschlungen. Mein Lieblingsbuch ist die Bibel, weil sie voller Weisheit und Hoffnung steckt. Von Liebesgeschichten über Krimis und Abenteuern bis hin zu Songs enthält sie unzählige spannende Texte und erzählt von Begegnungen und Herausforderungen mitten aus dem Leben.

Meine Zeit verbringe ich gerne mit Freunden in unserer Gemeinde. Am liebsten gehe ich auf Reisen mit meiner liebevoll-verrückten Familie. Ich liebe es, fremde Länder und ihre Kulturen zu entdecken. Mit meiner Schulklasse durfte ich auch schon London, Épinal, Verona und Norderney erkunden.

Nächstes Jahr habe ich vor, mein Abitur zu machen. Nach meinem Schulabschluss möchte ich ins Ausland gehen, nach Korea, Norwegen, und in eine französischsprachige Gegend, auch, um bei einem sozialen Projekt mitzuarbeiten.

Für meinen zukünftigen Beruf wünsche ich mir, dass aus meiner Liebe zu Sprachen ein Weg wird, um Menschen mit meiner Arbeit zu helfen.



Anna Bock (9.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Unsere zarte Melodie“

Am 31.08.2007 um 17:45 erblickte ich im Klinikum Rechts der Isar in München das Licht der Welt. Meine Eltern gaben mir den Namen Anna Alexandra Elisabeth Bock. Seit ich denken kann lebe ich in einem großen Haus in einem kleinen Dorf namens Moosach.

Kurz nach meinem 3. Geburtstag kam ich in den Kindergarten in Altenburg, zu dem ich leicht zu Fuß gehen konnte, da es nicht weit von meinem Haus entfernt war. Mit sechs Jahren wurde ich in die Grundschule in Alxing eingeschult, zu der ich jeden Morgen mit dem Bus gefahren bin. Ab der dritten Klasse ging meine Grundschulzeit in Moosach weiter, sodass ich wieder leicht zu Fuß zur Schule laufen konnte. Am Ende der vierten Klasse kam die Frage auf, auf welcher Schule ich meinen Werdegang fortsetzen will. Zunächst entschied ich mich für das Gymnasium in Kirchseeon, auf dem ich es,

aufgrund des Drucks und dem Stress, nur ungefähr zwei Jahre lang aushielt.

Mein Wechsel zur Freien Schule Glonnal erfolgte schließlich in der Mitte der siebten Klasse. Ich habe mich für diese Schule entschieden, da mein Bruder auf die Schule geht und ich mich schon, seit er auf die Schule gekommen ist, für diese Schule interessiere. Anfangs war es schwierig auf der neuen Schule, da ich erst während des Onlineunterrichts in die neue Klasse kam. Als dann doch der reguläre Unterricht in der Schule wieder anlief, lernte ich zunächst nur die Hälfte meiner Mitschüler kennen. Den Rest der Klasse habe ich leider erst ein paar Wochen später getroffen.

Meine erste „Begegnung“ mit dem Traum hatte ich in der achten Klasse, als ein paar meiner Freunde und ich bei der Rolle der „Masse“ mitmachen konnten. Schon damals haben mich die Tänze unglaublich fasziniert und ich hätte niemals gedacht, dass ich auch die Möglichkeit haben würde dort mitzutanzten. Ich hoffe, dass ich viel Neues erleben werde und auch neue Freunde finden kann.

Insgesamt bin ich sehr froh beim Traum mitwirken zu können, denn das Tanzen und Singen in dieser Gemeinschaft macht mir sehr viel Spaß. Neben diesen Erlebnissen fasziniert mich vor allem der Unterricht bei Herrn Lüling, in welchem wir viel über unsere Wahrnehmung und das menschliche Sein lernen.



Domenik Winter (9.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der aufgeweckt Interessierte“

Ich wurde am 9. August 2007 zu Hause in Taufkirchen bei München geboren. Gemeinsam mit meinen Eltern, meinem Bruder (heute 17 Jahre alt) und meinen beiden Schwestern (heute 23 und 25 Jahre alt) habe ich meine ersten Jahre in Taufkirchen verbracht.

An meinem 2. Geburtstag sind wir zu sechst nach Neubiberg in ein größeres Haus umgezogen, indem alle Geschwister endlich ein eigenes Zimmer hatten. Hier, in netter Nachbarschaft mit vielen Kindern, fühlen wir uns alle sehr wohl.

Noch im Kindergarten habe ich mit dem Cellospielen angefangen und war bald für ein paar Jahre im Jugendorchester der Musikschule. Heute spiele ich lieber alleine, und zwar am liebsten Filmmusik, wie zum Beispiel den Filmen von „Fluch der Karibik“ oder

„Titanic“.

Mit sieben Jahren wurde ich in die Grundschule Neubiberg eingeschult. Nach einem Jahr wusste ich aber, dass das nichts für mich war. In einer Klasse mit überwiegend Mädchen bin als aktiver Junge nicht angekommen. Zum Glück gibt es die Freie Schule Glonntal, wo ich altersmäßig in die dritte Klasse gesprungen bin und mich sofort gut eingefunden habe. Ich mag meine Schule vor allem, weil wir gemeinsam so viele großartige Sachen machen, wie zum Beispiel der Unterricht auf den Schiffen, im Mittelalter und die Kunst im Werkraum.

Als ich neun Jahre alt wurde, habe Ich mit der japanischen Selbstverteidigungskunst Judo angefangen, deren Prinzip der „Sieg durch Nachgeben“ ist. Im Alter von elf Jahren habe ich mit meinem Team beim Wettkampf den neunten Platz auf der Bayerischen Meisterschaft errungen. Danach habe ich mit Judo aufgehört. Mit zehn Jahren habe ich zu Bouldern angefangen. Beim Bouldern klettert man ohne Seil drei bis vier Meter hoch, wobei es nicht um die Höhe, sondern um die Schwierigkeiten auf dem Weg zum Ziel geht. Daraufhin habe ich mir, im Rahmen der Projektarbeit in der 8. Klasse, mit meinem Trainer als Tutor eine Boulderwand in den Keller gebaut.

Weil ich so gerne Ski fahre, bin ich mit elf Jahren dem Unterhachinger Skirennteam beigetreten. Gleich im ersten Jahr wurde unser Team am Stubaier Gletscher von einer Lawine im Skigebiet eingeschlossen, die auf die einzige Talstraße gerollt ist. Zum Glück wurde niemand verletzt und wir alle kamen am nächsten Tag wieder heil zu Hause an.

Heute bin ich 14 Jahre alt und wurde im Mai dieses Jahres konfirmiert. Wir hatten eine tolle Feier mit vielen Freunden und meiner ganzen Familie.



Antonia Wierer (11.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die temperamentvolle Rakete“

Ich wurde am 12. Mai 2006 im Krankenhaus Wasserburg als „Sternengucker“ geboren. Meine Eltern gaben mir den Namen Antonia Miriam Wierer, aber von meinen Freunden werde ich hauptsächlich Tony genannt. Mein ganzes Leben lang wohne ich schon in einem kleinen Dorf namens Maitenbeth, dort haben wir ein Haus direkt am See. Zu meiner Familie zählen meine Eltern, meine beiden Brüder und unser Hund Rocky, ein Paar Hühner und die Fische machen das Ganze dann noch komplett.

Ich hatte eine sehr schöne Kindheit und war ein lebhaftes, meistens lachendes und eigenverantwortliches Kind. Dinge wie puzzeln interessierten mich nie wirklich, ich habe lieber „geschauspielert“ oder draußen im Schlamm gespielt.

Als ich in die Grundschule kam, liebte ich es sehr Neues zu lernen, trotzdem waren meine Noten meistens nur durchschnittlich. Ich wollte unbedingt aufs Gymnasium und legte mich richtig ins Zeug. Doch dort fühlte ich mich gar nicht wohl. Wegen des ständigen Drucks, den unfairen Benotungen und ein paar anderen Gründen beschlossen meine Eltern und ich, in der 9. Klasse zu wechseln.

In der Freien Schule Glonnthal habe ich meinen Platz gefunden und darf, wie als Kind, mich schauspielerisch, erst durch Turandot und jetzt durch den Traum, ausleben. Auch vom Schlamm bleibt man nicht immer befreit, wenn man sich entschließt etwas zu erleben. Endlich gehe ich wieder gerne in die Schule!

Auf dieser Schule habe ich viele neue Freunde und wieder Freude gefunden. Ich fühle mich erfüllt, und mir wird oft gesagt wie positiv mich die FSG und ihre Menschen beeinflussen. Und heute freue ich mich schon auf das morgen!



Kalle Krahl (9.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der naturverbundene Künstler“

Ich bin Kalle Johannes Krahl und wurde am 30.8.2007 in Wasserburg mit der Glasknochen-Krankheit geboren. Ich lebte mit meiner Mutter (Ines Krahl), meinem Vater (Olaf) und meiner drei Jahre jüngeren Schwester (Inga) in Grafing, in einer kleinen Drei-Zimmer-Wohnung. In Grafing besuchte ich einen privaten Kindergarten: Die kleinen Strolche. Noch heute kann ich mich an diese wunderschöne Zeit zurück erinnern. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Familie und einer Katze namens Melli in ein schönes Holzhaus in Kleinhöhenrain mit großen Garten gezogen. Hier war alles schöner, bis auf den Kindergarten.

An der Freien Schule Glonnthal war ich zum ersten Mal, als ich 5 Tage alt war,- auf der Gründungsfeier. Daran kann ich mich aber nicht mehr erinnern. Eingeschult wurde ich mit 6 Jahre und als kleiner Junge kam es für

mich überhaupt nicht in Frage, in eine andere Schule zu gehen, als die an der mein Vater unterrichtet. In der 1. Klasse waren damals nur 8 Kinder und ich war einer von zwei Jungen. Bald wurden wir mehr und ich fand viele Freunde, darunter auch zwei sehr gute Freunde. Es war eine wunderschöne Grundschulzeit. Als ich in der 4. Klasse war, musste Kaspar, einer meiner besten Freunde, wegziehen, da sich die Eltern getrennt hatten. Wir blieben beste Freunde, obwohl ich ihn erst nach drei Jahren wieder traf. Nochmal zwei Jahre später kam er sogar wieder an die Schule und das hat mich sehr gefreut.

Meine große Leidenschaft sind Brettspiele. Nicht nur sie zu spielen, sondern ich erfinde auch selbst welche. Es macht mir auch viel Spaß sie zu illustrieren und mit dem 3D-Drucker die Figuren zu drucken. Meine derzeitigen Lieblingsspiele sind Lords of Hellas, Everdell und natürlich mein erstes selbsterfundenes Spiel: Die Tränen der Göttin. Außerdem bin ich, wie meine Eltern, schon immer Pfadfinder beim Bund Der Graue Reiter. Unser Pfadfinderbund hat eine eigene Burg, den Hohen Krähen in Baden-Württemberg. Dort habe ich auch viele Freunde. Auf dem letzten Pfingstlager durfte ich das Pfadfinderversprechen ablegen und bekam mein Halstuch verliehen.

Schon in meinen ersten Schuljahren war ich von den Jahresabschlüssen im Herkulesaal und später im Circus Krone begeistert. Dass das nicht jede Schule so macht, habe ich aber erst bei den Vorbereitungen zum Flashmob „They don´t care about us“ mit Markus Kayl in der 5. Klasse so langsam begriffen. Die Segelschiffe kannte ich auch schon früher, aber als Mannschaft durfte ich erst am Anfang der 7. Klasse mit. Dann machte Corona dem allen plötzlich ein Ende.

Nun bin ich in der 9. Klasse und so langsam kommt alles wieder in Gang. Die Idee, zu Kuntsimpuls zu wechseln, habe ich schon lange und jetzt mit den Proben zu „Der Traum“ ist es für mich und zwei Freunde so weit. Ich bin sehr gespannt, weiß aber nicht wirklich, was auf mich zukommt. Der Unterricht bei Kunstimpuls ist spannender, ich lerne von ganz allein mehr als in der anderen Klasse und im Moment spüre ich, dass ich nichts anderes machen will.



Lilli Huber (9.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die warmherzige Umarmung“

Servus!

Mit fast keinen Haaren kam ich im Dezember 2006 zur Welt. Meine Eltern nannten mich Lilli. Zu meiner Familie zählen meine Eltern, meine ältere Schwester Selina, mein jüngerer Bruder Linus und meine kleine Schwester Miriam, außerdem unser Hund Jeanny und 5 Hühner. Wir leben in einem schönen roten Haus mit Garten neben einem Spielplatz in Pfaffing.

Mit fast drei Jahren besuchte ich in den örtlichen Kindergarten, in dem ich viel spielte und mich sehr wohl fühlte. Die Grundschule Pfaffing, in die ich mit sechs Jahren eingeschult worden bin, habe ich als sehr schön in Erinnerung. In der 1. und 2. Klasse hatten wir eine Lehrerin, mit der wir zwei Theaterstücke aufgeführt, viel gesungen und gebastelt haben, was mir sehr großen Spaß bereitet hat. Ich habe in der 1. Klasse angefangen Blockflöte zu spielen. In der 4. Klasse entdeckte ich

meine Leidenschaft fürs Lesen und bin seither eine begeisterte Leseratte :). Ich habe in der 4. Klasse angefangen Gitarre zu lernen und spiele auch heute noch.

Da meine große Schwester auf das Luitpold-Gymnasium in Wasserburg ging, war meine Entscheidung, nach der vierten Klasse auf die gleiche Schule zu gehen, gleich getroffen. In der 5. Klasse hatten wir Tutoren, mit denen wir z.B. eine Schnitzeljagd, Kerzenziehen oder eine Schulhausübernachtung gemacht haben. Dies Erlebnisse zählen zu den schönsten Erlebnissen in der 5. Klasse.

Ab der 7. Klasse habe ich selbst bemerkt, wie wenig Zeit ich draußen verbringen konnte und sehr viel für die Schule lernen musste.

Nach den Herbstferien, am Anfang der 8.Klasse bin ich hier an der Freien Schule Glonnal gekommen. Aufgrund des ständigen Drucks und der Misserfolge am Gymnasium, verzweifelte ich immer mehr. Trotz ständigem Lernen, wurden meine Noten nicht besser und auch das Thema Mobbing begleitete mich in dieser Zeit.

Ich fühle mich an die Freien Schule Glonnal sehr wohl und willkommen und obwohl ich erst ein gutes halbes Jahr da bin, kommt es mir schon so viel länger vor. Außerdem habe ich jetzt wieder Zeit rauszugehen und meinem Mannschaftssport Volleyball nachzugehen.

Ich liebe die Ausflüge, die wir an dieser Schule unternehmen, wie zum Beispiel Schlittschuh fahren, den Hintertuxer Gletscher anschauen, Raften und Schnuppertauchen. Aber mein absolutes Highlight war Elba, das Segeln, die Wanderungen, das Kochen, das Stadtspiel und einfach das Zusammensein, war unbeschreiblich schön und hat enorm Spaß gemacht. Ich freue mich schon auf die nächste Reise nach Elba ;)

Ich tanze seit der ersten Klasse in einer Showtanzgruppe, die sich „Hot Socks“ nennen und freue mich deswegen, bei dem Traum als Tänzer mitwirken zu dürfen. Es macht unglaublich viel Freude die Tänze zu lernen und im Chor, mit Herrn Lüling am Klavier, zu singen. Auch wenn ich nur für die Proben in Kunstimpuls dabei bin und manchmal im Unterricht, kann ich schon sagen, dass es eine richtig gute Klassengemeinschaft gibt und alle so unglaublich nett sind. Der Unterricht von Herrn Lüling ist zwar

nicht immer leicht zu verstehen, aber mit der Zeit lernt man die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu sehen und er betont auch des Öfteren, dass man nicht alles immer gleich verstehen muss. Vielleicht wechsle ich auch in die Kunstimpulsklasse, denn ich liebe es zu tanzen, zu singen und einfach kreativ zu sein. Und genau diese Seiten an mir darf ich in Kunstimpuls nachgehen und mich dabei selbst verwirklichen. Für mich ist die Klasse ein Raum, in dem man ehrlich sein kann, man muss sich nicht verstellen und so sein, wie Andere es von einem erwarten, sondern so wie man ist. Außerdem sind alle offen für Neues, Anderes, was wirklich inspirierend ist.

Ich bin gespannt, was mich an der Schule noch so erwartet und freue mich auf die Zukunft!



Tizian Kleehaus (9.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der überraschend Tiefsinnige“

Ich heiße Tizian Kleehaus und bin am 3. Mai 2007 in einem Münchner Krankenhaus geboren.

Die ersten 6 Jahre verbrachte ich in 2 Waldkindergärten, die sehr schön waren. Mit 6 Jahren wurde ich in eine Staatsschule eingeschult. Es war sehr schwer für mich dort alles zu lernen. Als ich dann Mitte der zweiten Klasse auf die Freie Schule Glonntal gewechselt bin, war es viel besser. Ich wurde bereits vor meinem ersten Schultag durch eine Bekanntschaft im Schulbus zum Geburtstagsfest eingeladen. Es haben mich alle aus der Klasse sehr schnell aufgenommen.

Ich habe dann auch bald angefangen Hobbys nachzugehen. Zu diesen Hobbys zählen Mountainbiken, Handball, wie auch später mit dem Luftgewehr zu schießen. Das Ausüben des Schießens im Schützenverein hilft mir, mich besser zu

konzentrieren und regt meinen Ehrgeiz an, immer besser zu werden, genauso wie die anderen Sportarten.

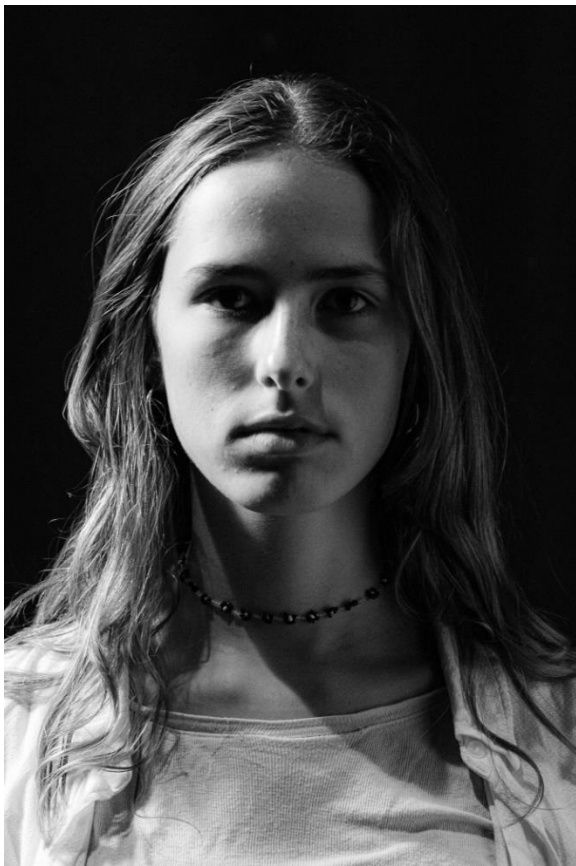
Als ich 14 Jahre alt war, sind wir dann in die Nähe der Schule umgezogen, dadurch musste ich mit Handball aufhören. Ich fing an Tennis zu spielen und zu klettern. Das Mountainbiken und Schießen habe ich natürlich weiter gemacht.

Neben dem Sport spiele ich ein bisschen Klavier, Trompete und Gitarre, dies habe ich vor vielen Jahren für kurze Zeit gelernt. Heute spiele ich aktiv Schlagzeug. Mich fasziniert an dem Instrument, dass es in so vielen Musikrichtungen gebraucht wird und ich meinen ganzen Körper im Einsatz habe. Musiker möchte ich allerdings nicht werden.

Nach meinem Praktikum im Garten- und Landschaftsbau möchte ich hier vielleicht später arbeiten. Ich bin gerne in der Natur, deshalb gehe ich gerne mit aufs Ars Artium oder auch auf Survival Trainings. Auch der Beruf des Elektrikers interessiert mich.

Wieso ich bei Kunstimpuls mitwirke? Weil ich gerne einen Beitrag zum Ganzen leisten möchte und als einer aus der Tanzgruppe kann ich diesem Ziel näher kommen und mich begeistert der Unterricht immer wieder aufs Neue. Auch finde ich sehr schön, dass mich alle schnell aufgenommen haben und mir gezeigt haben, wie etwas geht oder wie man es besser machen kann.

Letztendlich lerne ich mehr und mehr, wer ich selbst bin und welche Stärken und Schwächen ich habe.



Juli Benzinger (10.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die strahlende Kriegerin“

Hi, Mein Name ist Juli Charlotte Benzinger, am 16.02.2006 kam ich in München als Hausgeburt auf die Welt. Ich kann mich zwar nicht so gut an meine Kindheit erinnern, aber wenn man meinen Papa fragt, war ich stur und trotzig. Laut meiner Mama war ich ein sehr wildes, mutiges, eigensinniges und sehr glückliches Kind. Mit meiner älteren Schwester hatte ich immer sehr viel Spaß, denn sie war mein tollstes Spielzeug.

Nach unseren aufregenden und spannenden Jahren in Kanada, wo ich auf die Pre-School ging, kam ich endlich in Edling in den Klosterkindergarten. Mittlerweile hatte ich auch einen kleinen Bruder. Nach einer sehr schönen Kindergartenzeit kam ich in die Grundschule in Edling. Danach ging's auf die Realschule Wasserburg, auf der es gar nicht mehr gut lief. Nach einem Monat Realschule voller Stress, Tränen, Unzufriedenheit, und Kopfschmerz, kam ich von einem Tag auf den anderen an die Freie Schule Glonntal.

Aber auf der FSG war alles anderes. Ich habe mich auf die Schule gefreut, hatte innige Freundschaften und tolle Lehrer. Dann kamen noch das Ars Artium, das Segeln auf Elba, die Zirkuskünste, Wandern auf Korsika, Zirkus Krone und ganz viele großartige Erlebnisse hinzu. Ich habe mich richtig wohl gefühlt.

Meine Schwester war von Anfang an bei Kunstimpuls dabei, daher kam es für mich persönlich erst gar nicht in Frage mich dort anzuschließen, weil ich nicht mit meiner Schwester in einer Klasse sein wollte.

Ich wurde so oft gefragt, warum ich nicht in Kunstimpuls bin und wusste nie was ich drauf antworten sollte. Ich fand Kunstimpuls schon immer ganz interessant und faszinierend. Oft war ich schon ein bisschen neidisch, was die alles Großartiges machen, erleben und lernen durften, aber ich hatte nie den Mut mich ihnen anzuschließen, außerdem habe ich mich viel zu wohl in meiner Klasse gefühlt.

Jetzt, seitdem ich mittendrin bin, sehe ich so vieles ganz anderes. Ich sehe wie sich die Menschen dort entwickelt haben, wie sie wie eine Familie sind.

Zwischendurch wusste ich nicht mehr, ob ich noch hier hingehöre, was ich will und was ich mit mir anfangen will. Ich wollte weg und raus in die Welt. Aber andersrum war/bin ich sehr eingeschüchtert von der Welt und bin viel zu gerne hier zuhause.

Auch wenn ich nicht weiß wie es für mich in Zukunft weiter gehen wird, bin ich sehr dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit habe an diese Schule zu gehen und weiß jetzt schon, dass ich meine Schulzeit an der Freien Schule Glonnal immer gut in Erinnerung behalten werde.



Zoe Schäfer (9.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die lebhaft Interessierte“

Mein Name ist Zoe Schäfer ich bin am 10.01.2007 mit meinem 2 Minuten jüngeren Zwillingbruder in München auf die Welt gekommen. Meine ersten drei Lebensjahre lebte ich mit meiner Familie in der Slowakei. Ich bin zweisprachig aufgewachsen, meine Mama sprach nur slowakisch mit mir und mein Vater nur deutsch.

Seit ich denken kann verbringe ich jede freie Minute mit den Pferden. Der Kontakt zu den Pferden bereitet mir viel Freude - in guten, wie in schlechten Zeiten. Auf dem Pferderücken kann ich die Welt und alles außenherum für kurze Zeit vergessen.

In meinem bisherigen Leben bin ich dreimal umgezogen, bis wir aus beruflichen Gründen ins wunderschöne kleine Dorf Landsham gezogen sind. Mit meinen vier Lebensjahren besuchte ich einen Kindergarten in meinem Dorf. Mit sechs Jahren

besuchte ich im nächsten Ort, namens Pliening, die Grundschule. Dort fand ich schnell viele Freunde. Doch der Druck bezüglich des Schulstoffes, wie auch der vielen Hausaufgaben, setzte mir sehr zu.

Ich versagte des Öfteren in Mathematiktests und es fiel mir sehr schwer, Aufgaben zu lösen. Trotz des Schulstresses hatte ich eine schöne Kindheit. Unternehmungen an den Wochenenden und die Reisen während der Ferien zählen zu den schönsten Erlebnissen meiner Kindheit.

Ab der 4.Klasse haben meine Eltern andere Schulen gesucht, doch meistens passte die Schule nicht zu uns oder wir nicht zu ihnen. Doch dann besuchten wir den November Markt an der Freien Schule Glonnal. Wir waren sofort von der Schule und ihrem Konzept überzeugt. Ohne zu zögern haben wir uns für einen Wechsel auf diese Schule entschieden. Ich fühlte mich auf Anhieb wohl und gewöhnte mich relativ schnell an meinen neuen Alltag.

In diesen besonderen Schuljahren erlebte ich neben dem Segeln auf Elba und der Teilnahme an Ars Artium viele Abenteuer.

Der Traum interessierte mich schon von Anfang an. Zuerst spielte ich bei der „Masse“ mit. Bereits bei den ersten Proben faszinierten mich die Tänze, sodass ich selbst den Wunsch verspürte, ein Teil der Tanzgruppe zu sein. Dies erfüllte sich auch für mich. Ich freue mich sehr, ein Mitglied des Traumensembles sein zu dürfen, da ich hier enorm viel erlebe und entdecke; außerdem habe ich hier die Möglichkeit mich selbst weiterzubilden. Der Unterricht in der Kunstimpulsklasse regt mich zum Nachdenken an und bereichert mein Leben in unterschiedlicher Weise. Mein Selbstbewusstsein wird gestärkt, und ich werde dabei unterstützt, mein eigenes „Ich“ kennen zu lernen. Jede einzelne Unterrichtsstunde begeistert mich und erfüllt mich mit Interesse und Freude.



Valérie Pinhak (10.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der kraftvolle Wasserfall“

Am 19.06.2006 bin ich im Krankenhaus Neuperlach mit dem Namen Valérie Maria Pinhak zur Welt gekommen. Ich wuchs in Neubiberg, einem mittelgroßer Ort außerhalb von München, auf. Das erste Jahr lebte ich bei meiner Tagesmutter Momo. Bis zu meinem 9 Lebensjahr war ich sehr viel bei meiner Oma und meinem Opa, da meine Mutter zu diesem Zeitpunkt selbstständig wurde und sehr viel arbeiten musste. Mein Vater verließ meine Mutter, als er erfahren hat, dass sie schwanger ist. Bis heute habe ich keinen Kontakt zu ihm. Wir wohnten in einer schönen Wohnung mit einem großen Garten, in dem ich viel Zeit verbrachte.

Mit 3 Jahren kam ich in den Kindergarten Neubiberg, dort war es echt sehr schön. Meine Oma hat mich öfters abgeholt und wir sind ab und zu noch Eis essen

gegangen oder ein bisschen spazieren. Mit 6 Jahren kam ich in die Grundschule Neubiberg. Ich erinnere mich nur noch schwer an die Zeit, aber meine Mutter sagt, ich bin im Unterricht öfter aufgestanden, um herumzulaufen und konnte mich immer schlecht konzentrieren und aufpassen im Gegensatz zu die anderen Kinder in meiner Klasse. Wöchentlich kam ein Elternbrief aufgrund meines Verhaltens oder meiner eher schlechten Noten nach Hause. Nach der Schule bin ich immer noch bis 16:00 Uhr in den Hort gegangen, um unter anderem meine Hausaufgaben zu erledigen. Zu dem Hort zählen viele Aufenthaltsräume mit verschiedenen Spielzeugen, ebenso ein Sportraum. Die Ausflüge in den Wald und in die Natur waren neben den Besuchen im Schwimmbad eine schöne Abwechslung. Abends bin ich meistens mit den Nachbarskindern noch draußen gewesen und habe die Natur genossen. Mit 8 Jahren habe ich angefangen in einer Jungenmannschaft Fußball zu spielen. Dieser Sport begeisterte mich sehr und hat mir geholfen mich richtig auszuupern. Wir hatten zweimal pro Woche Training und am Wochenende immer ein Spiel.

In der 4. Klasse hat sich viel verändert: Auf einmal mussten wir uns entscheiden, auf welche Schule wir gehen wollen, beziehungsweise gehen müssen. Ein paar gingen auf das Gymnasium, die anderen auf die Realschule, ich war die Einzige, die auf die Hauptschule musste. Nach nur wenigen Wochen war meiner Mutter und Oma klar, dass diese Schule sich negativ auf mich auswirkt. Sowohl die Schule an

sich, als auch die anderen Schüler hatten einen negative Wirkung auf mich. Wir suchten nach einer Schule, die mich in meinem Wesen fördert und mich bei meinem inneren Wachsen unterstützt.

Durch eine Freundin meiner Mutter, hörten wir von der Freien Schule Glonnal. Zeitnah kam ein Gespräch mit Herr Lüling zustande. Meine Familie und ich waren sehr begeistert von der Schulgemeinschaft und dem Konzept der Schule. Zu Beginn besuchte ich die Impuls 1 Klasse, auch hier fühlte ich mich sehr wohl und wurde sehr herzlich aufgenommen. Zum ersten Mal habe ich mich jeden Tag auf die Schule gefreut. Wöchentlich haben wir Ausflüge in den Wald oder in die Berge gemacht, hier haben wir gelernt selbstständig Lagerfeuer zu machen. Durch spielerische Methoden wurden wir an das Lernen herangeführt. Schüler, die sich schwergetan haben, ihre Aufgaben zu bewältigen, oder die für ihre Arbeit länger gebraucht haben, wurden begleitend von den Lehrern unterstützt. Durch die künstlerischen und kreativen Epochen habe ich das Zeichnen und Malen für mich entdeckt. Die Kunst hat mir geholfen, meinen Kopf auszuschalten, ganz bei mir selbst zu sein und in eine neue Ebene einzutauchen.

Das Gefühl von Freiheit, habe ich auch auf unseren Segeltörns auf Elba gespürt, als ich den Mast hochgeklettert bin. Durch das gemeinsame Kochen auf den Schiffen, das Singen, Lachen und auch Weinen, wurde unser Klassengefühl gestärkt.

Ein weiteres aufregendes Erlebnis war unser musikalischer Auftritt im Zirkus Krone. Da ich noch nie auf einer Bühne gestanden war, geschweige denn vor so vielen Menschen aufgetreten war, war ich zwar sehr nervös, jedoch hat die Freude und die Begeisterung überwogen. Ich blühte richtig auf und habe Seiten an mir entdeckt, die ich vor dieser Schule nie zuvor gesehen hatte.

Danach wechselte ich von der Impuls Klasse in die 8. Klasse, in der ich superlieb aufgenommen wurde und mich schnell eingelebt habe. Wir hatten viermal pro Woche Oberstufenunterricht mit Herr Lüling; in diesem lernten wir viel über unser Bewusstsein und die menschliche Wahrnehmung.

Jetzt bin ich seit 3 Jahren in dieser Klasse und bin sehr glücklich.

Beim Traum habe ich bereits letztes Mal mitgewirkt, und wollte dieses Mal natürlich nicht fehlen. Es gefällt mir, dass hier jeder so sein kann, wie er will und sich in seiner eigenen Art und Weise und seiner eigenen Geschwindigkeit entwickeln kann.



Jamie Stahl (Impuls 2)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Die neugierig Vertraute“

Ich heiße Jamie-Lee Gabriele Stahl und wurde am 5.4.2008 in Nauen (Land Brandenburg bei Berlin) geboren. Dort habe ich 8 Jahre mit meinen Eltern, meinem großen Bruder, meiner großen Schwester, meiner kleinen Schwester, 3 Hunden und mehreren Hasen gewohnt.

Trotz großem Altersunterschied hatte ich eine unfassbar schöne Zeit mit meinen Geschwistern und auch, wenn wir uns ab und zu in die Haare bekommen haben, wussten wir, dass wir uns immer aufeinander verlassen können.

Ich habe wirklich schöne Erinnerungen an meine Kindheit. Ich war gerne draußen, war gerne bei meinen Großeltern, habe aber auch oft etwas mit meinen Eltern unternommen.

Ich kann mich an vieles von früher erinnern, aber Erinnerungen an meine Grundschulzeit sind sehr verschwommen. Vermutlich wurden diese durch Mobbing und schlechte Lehrer verdrängt. Aber selbst dafür bin ich in gewisser Weise dankbar. Denn ich wäre nicht die, die ich jetzt bin.

Musik ist etwas, was mich schon von klein auf begleitet. Früher habe ich oft mit meiner großen Schwester Musik gehört und dazu getanzt, womit ich am liebsten nie aufgehört hätte. Ich habe gern etwas mit meinen Geschwistern unternommen und auch, wenn wir nur spazieren gegangen sind, hat mich das glücklich gemacht. 2016 als ich ungefähr 8/9 war, hatten meine Eltern vor aufgrund der Schule nach Bayern zu ziehen, wovon ich anfangs nicht begeistert war, da mir klar war, dass meine älteren Geschwister nicht mitkommen werden. Somit haben meine Eltern meine kleine Schwester und mich auf die Freie Schule Glonntal geschickt. Dort ging ich dann in die 4. Klasse zu Frau Matheis, wo ich zwar die erste Zeit auch ein Mitläufer war, aber mich durchgekämpft habe und meinen eigenen Weg gegangen bin.

Nachdem ich eine längere Zeit nicht zur Schule ging, bin ich in der 8ten Klasse bei Herr Hippe angekommen, habe aber schnell die Entscheidung getroffen in die Impuls 2 Klasse zu wechseln. Dort habe ich mich nach Langem angekommen gefühlt, dieses Gefühl hat sich in der Kunstimpulsklasse aber noch mal deutlich verstärkt.

In dieser kurzen Zeit habe ich in beiden Klassen gelernt, dass wir alle unterschiedlich sind und uns so auch akzeptieren sollten, da uns genau das ausmacht.

In Kunstimpuls kann ich meine Meinung frei äußern, ohne mir vorher Gedanken machen zu müssen, dass ich darauf schiefe Blicke bekomme. Als ich dann ein paar Mal bei den Proben der Kunstimpulsklasse für den „Traum“ dabei war, habe ich mich schnell dazu entschieden selbst ein Teil davon zu sein. Die Klasse hat mir schnell das Gefühl von einem zweiten Zuhause gegeben und mir gezeigt, dass sich jeder für jeden einsetzt. Kunstimpuls ist was anderes. Sie gibt mir eine andere Sicht auf das Leben und macht mich glücklich! Diese Schule hat mir zudem gezeigt, dass es auch Spaß machen kann in die Schule zu gehen und man nicht dauerhaft unter Leistungsdruck steht. Hier kann ich sein wie ich bin und muss mich nicht verändern, um ins Bild zu passen.

Sowohl Freunde, als auch Mitmenschen beschreiben mich als zurückhaltend, hilfsbereit, fürsorglich, lebensfroh und sympathisch, aber auch als schlau, gefühlvoll, nett, zielstrebig und aufbauend.

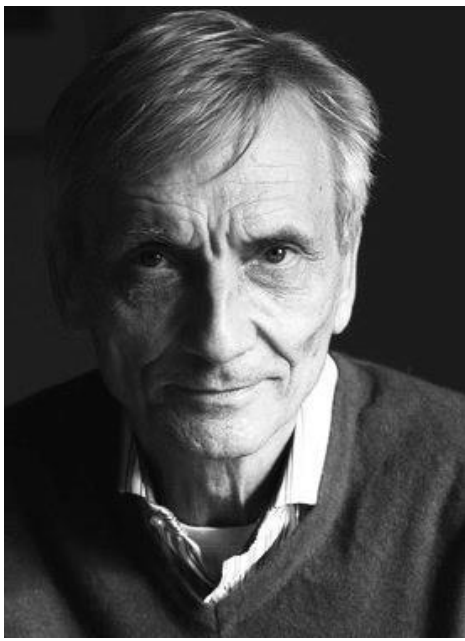


Alina Menne (11.Klasse)
Rolle: Tanzgruppe Dämonen
„Der geistreiche Lockenkopf“

Ich bin Alina. Kurz bevor ich am 01.08.2005 auf die Welt kam, sind meine Eltern mit meiner Schwester Samira von Kolbermoor nach Aising in ein größeres Haus gezogen. Seitdem wohne ich dort mit meinen Eltern, Samira, meinem jüngeren Bruder Samuel und unseren Katzen Jeany und Charly. Ich bin jetzt seit fünf Monaten an der FSG. Davor war ich auf einem humanistischen Gymnasium in Rosenheim, auf dem ich mich auch zuerst sehr wohl gefühlt habe. Aber mit der Zeit wurde mir immer klarer, dass das staatliche Schulsystem nicht das Richtige für mich ist. Hier an der Schule wurde ich gleich herzlich aufgenommen und durfte schon viele tolle Menschen kennen lernen. In meiner Grundschule habe ich mich nicht immer hundertprozentig wohl gefühlt. Trotzdem hatte ich dort auch viel Spaß und tolle Erlebnisse mit meinen Freundinnen. Meine Zeit im

Kindergarten „Noahs Arche“ habe ich als sehr schön in Erinnerung behalten. Besonders aufregend waren zum Beispiel Ausflüge in den Fuchsbichi Wald, oder wenn wir im Sommer am Brunnen spielen durften. Ich liebe es, anderen Menschen zu helfen und kann deswegen auch sehr gut zuhören. Manchmal bin eher extrovertiert und manchmal eher introvertiert, in mich gekehrt also erlebe ich mich eigentlich in beiden Welten. Insgesamt fällt es mir schwer zu sagen, wer oder wie ich bin, weil ich mich selbst noch gar nicht richtig kenne. Aber mit jedem Tag erfahre und lerne ich ein Stückchen mehr über mich selbst, und jedes Mal freue ich mich über die Erkenntnisse, die ich dabei gewinne. Was ich aber ganz sicher über mich sagen kann, ist: Ich bin halt einfach ich.

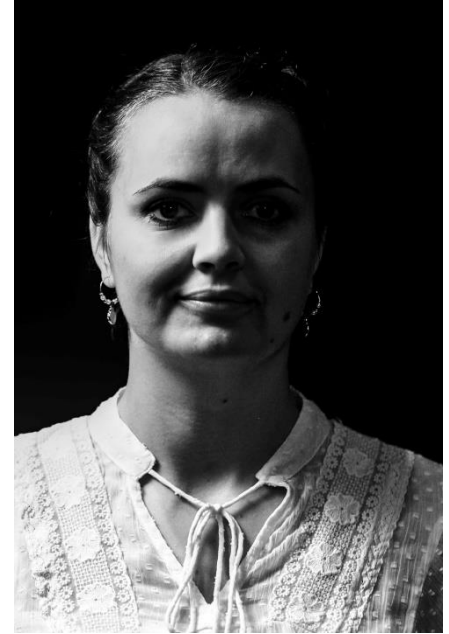
Ich bin Alina.



Hartmut Lüling:
Text und Musik
„Das Herz“



Markus Kayl: Rolle Antimensch
Regie & Choreographien
„Der kunstvolle Bewegter“



Vroni Lüling: Koordination & Tanz
„Die Mitte“



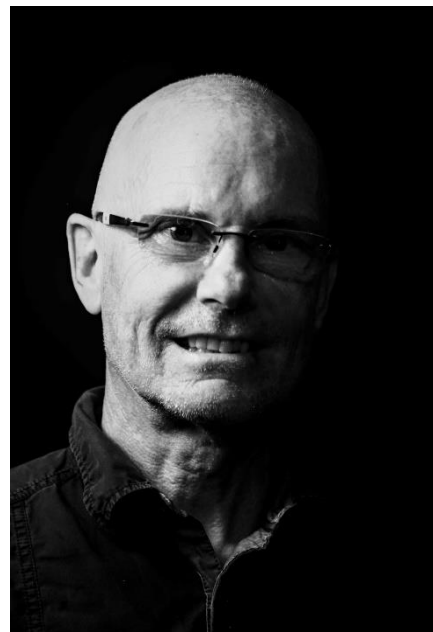
Luki Stiepert: Schauspiel & Film
„Der ideenreiche Klassenclown“



Daniela Obermair: Schauspiel
„Die strahlende Schauspielerin“



Emanuel Hippe: Rolle Oheim
„Der tief-schürfende Pädagoge“



Klemens Wülbers: Kulissenbau
„Der kunstfertige Handwerker“









Inwiefern hat dich die Zeit bei Kunstimpuls verändert?

Elli: Ich bin auf die Schule gekommen mit dem Ziel, einen staatlichen Abschluss zu machen. Die Zeit hatte bisher immer gedrängt, obwohl ich mich noch nicht reif dafür fühle. Hier habe ich gelernt loszulassen. Ich habe gelernt, die Zeit als Freund zu sehen und nicht als Druckmittel und Feind. Ich kann die Dinge besser auf mich zukommen lassen. Ich empfinde schon immer wieder Druck, aber er wird leichter.

Eine weitere Sache, die ich an mir beobachtet habe, ist die zunehmende Offenheit, auf andere Menschen zuzugehen und ihnen in die Augen zu schauen. Ich bemühe mich andere Menschen zu sehen, das Wahrhaftige in ihnen zu sehen und ihnen mit Gefühl gegenüber zu treten und die Begegnung aufzunehmen.



Becky: Es hat sich eine andere Welt eröffnet. Meine Wahrnehmung Dinge anzugehen und über sie nachzudenken hat sich verändert. Wir haben so viele intensive Gespräche geführt und jedes Mal ist etwas dabei, das mich weiterbringt.

Leila: Für mich ist eine Gemeinschaft entstanden, in der man sich selbst findet. Ein solches Gemeinschaftsgefühl kannte ich vorher noch nicht und es hat mein Leben verändert. Ich bin zu mir selbst gekommen durch die

Begegnung mit den anderen. Der Unterricht mit Herrn Lüling hat mir in Situationen, in denen ich keine Kraft mehr hatte, Kraft gegeben. Meine Wahrnehmung ist viel stärker geworden. Und ja, es hat mich sehr verändert.

Philip: Ich investiere viel mehr Zeit in die Schule. Wenn ich nach Hause komme, ist mein Kopf voller Gedanken. Ich überdenke meine Eindrücke, und es arbeitet in mir. Ich finde viele Zusammenhänge im Leben und in der Konversation mit anderen Menschen.

Lola: Es hat sich für mich eine Welt eröffnet, von der ich vorher gar nicht gewusst habe, dass es sie gibt. Ich bin zu Kunstimpuls gestoßen, ohne zu wissen, was mich erwartet, weil es gerade nicht so schön war und ich die Chance ergreifen wollte, etwas anderes auszuprobieren. Als Bild sehe ich einen Holzklotz mit kleinen Kurven und Kunstimpuls hat das Ganze geformt und mehr hervorgebracht.

Maxi: Ich schaue viel bewusster; z.B. dass jeder Mensch drei Bewusstseinsstufen hat: vom Überbewusstsein zum Tagesbewusstsein und zum Unterbewusstsein. Wenn man da genau in die Beobachtung geht, kristallisiert sich das genauer heraus und das fasziniert mich. Ich kann also sicher sagen, dass ich aufmerksamer und bewusster geworden bin.

Lucia: Ich kann Menschen ganz anders wahrnehmen und ich kann mich auch von Menschen und Dingen besser distanzieren, wenn etwas gerade nicht für mich passt. Im Kunstimpuls kann ich besser ich selbst sein,



muss keine Rolle spielen und mich nicht für andere verändern.

Anna: Wenn ich an die Zeit zurückdenke, kommen mir schon die Tränen vor Rührung. Das, was ich erlebt habe, ist eigentlich unbeschreiblich. Ich habe den Impuls gefunden, aus meinen Interessen etwas zu machen und das in einem Raum, in dem liebevoll miteinander umgegangen wird, egal welches Alter man hat, egal wer man ist, in dem man offen mit jedem reden kann. Wir lernen gemeinsam, wir können jede Frage stellen, wir entwickeln die unterschiedlichsten Interessen. Ich bin nach meinem MR-Abschluss zu Beginn der 11.Klasse auf diese Schule und dann auch gleich zu Kunstimpuls gekommen. Ich weiß noch, was wir in der ersten Stunde gelernt haben und ich bin nach Hause und habe alles auswendig gelernt, so wie ich es von der Staatsschule gewohnt war. Ich wollte zeigen, dass ich es gelernt habe und kann. Ich habe dann aber schnell gemerkt, dass es darauf nicht ankommt. Ich habe das schließlich ohne echtes Interesse und auch nicht für mich getan. Nach einiger Zeit ist es mir immer öfter passiert, dass ich zuhause angefangen habe, weiter über das Erarbeitete nachzudenken und auch selbständig zu vertiefen. Aus eigenem Interesse und für mich. Natürlich ist der MR-Abschluss auch für mich gewesen, er ist eine Art Eintrittskarte. Aber das hatte nichts mit meiner persönlichen Entwicklung oder meiner Bildung zu tun. Meine Eltern haben mir immer gesagt, dass ich alles schaffen kann, was ich will. Das habe ich erst jetzt verstanden mit

diesem Interesse. Was ich auch gelernt habe ist, dass es einen Unterschied gibt zwischen kein Interesse und „keinen Bock“. Auch wenn das Interesse da ist, gibt es Tage, an denen der „Drive“ fehlt und dann sollte man sich auch überwinden können, um sein Ziel zu erreichen.

Seit der 12. Klasse kann ich das Gelernte aus den vielen Gesprächen mit Herrn Lüling auch immer besser im Alltag umsetzen. Es ist, wie wenn man eine Sprache lernt. Plötzlich versteht man immer mehr und mehr und alles wird selbstverständlicher und ergibt mehr Sinn.

Lorenz: Ich habe unglaublich viel über mich selbst gelernt. Ich schaue anders in die Welt. Mein Blick hat sich verändert und verändert sich auch laufend weiter. Ich lerne eigentlich täglich etwas Neues dazu über die Situationen außen herum und über mich selbst.

Désirée: Der Kunstimpuls ist für mich eine wunderbare Klassengemeinschaft. So etwas habe ich vorher noch nicht erlebt. Man passt aufeinander auf, hat eine gute Gemeinschaft und das genieße ich sehr.

Elias: Ich schaue anders in die Welt und ich habe viele neue Dinge verstanden. Ich habe Fragen, die ich vorher noch nicht hatte.

Migael: Ich bin noch nicht so lange da, daher ist die Frage eher schwer. Aber was ich auf jeden Fall sagen kann ist, dass mir die Bewegung sehr gut tut. Nach den Lockdowns waren die Begegnungen und die Bewegung eine große Erleichterung für mich.



Leon: Ich bin viel offener geworden. Nicht nur für den Unterricht von Herrn Lüling, sondern auch offener für den zwischenmenschlichen Kontakt. Der Kunstimpuls ist mehr als eine Klasse. Es ist eine Gemeinschaft. Und das Tanzen macht mir wirklich großen Spaß.

Marco: Ich bin ehrlicher und direkter geworden. Ich sage, was ich meine und denke. Vor allem auch im Umgang mit Menschen bin ich selbstbewusster geworden.

Emma: Ich bin in Kunstimpuls viel selbstbewusster geworden, weil hier in der Gruppe die anderen viel positiver auf mich reagiert haben, wenn ich - ich selbst bin und mich nicht verstelle. Und mein Vertrauen in mich und in die Welt ist stärker geworden.

Zoe: Ich habe gelernt, dass ich meine Fehler zugeben kann und dass ich sagen kann, wenn es mir nicht gut geht und dass man darüber reden kann. Ich bin bezüglich Reden in Gruppen und Vorträgen selbstbewusster geworden.



Geschichten – Begegnungen – Anekdoten

Markus Kayl: Ich habe mich selber nie gerne als Lehrer bezeichnet, lieber als Trainer. Das war im Sport für mich immer vom Begriff her mehr als ein Lehrer. Inzwischen sehe ich mich als Begleiter. Bezüglich des Frontalunterrichts bin ich auch immer schon skeptisch. Es ist wichtig das Thema bildlich und lebendig zu machen und das echte Interesse zu wecken. Ansonsten ist es nur ein auswendig Lernen. Hier im Kunstimpuls findet man Interesse. Ich habe gelernt, dass es einen Unterschied macht, wie man was unterrichtet.

Vroni Lüling: Kunstimpuls ist für mich eine riesige Familie und in dieser Familie gibt es kein Alter und es gibt keine Ausgrenzung und wir sind sehr stark in menschlicher Begegnung. Wir sind sehr „pur“ und sehr offen und schätzen einander. Wir respektieren uns und entwickeln uns miteinander. Es fühlt sich an, wie ein inneres "sich an der Handnehmen“ von uns allen, um uns gemeinsam weiter zu entwickeln, den Weg zu gehen, die Welt zu verändern, die Welt ein Stück besser zu machen und Licht ins Dunkel zu bringen.

Julia Thal: Ich durfte mit meinen Töchtern und anderen Jugendlichen aus der Schule an einem Seminartörn teilnehmen. Auf einer Fahrt haben wir eine kleine Schar von Delfinen gesehen. Die Aufregung und die Rührung waren groß. Die jungen Menschen, die mit dabei waren, sind ganz nah zusammengerückt und haben angefangen die Lieder aus dem Traum zu singen. Das hat diese wunderbare Begegnung mit den Delfinen noch bewegender und tiefer gemacht.

Ich habe mehrere Interviews mit Jugendlichen aus dem Kunstimpuls für das vorliegende Buch geführt. Ich bin beeindruckt über die intensiven, klaren, offenen und ehrlichen Begegnungen und die durchwegs positive Einstellung der Schule gegenüber.

Emanuel Hippe: Ich finde es genial, wie die Kunstimpulsklasse es in der Corona Zeit, in der ganze Gemeinschaften, Familien und Freundeskreise über den Fragen Maske: ja?-nein? Testen ja?- nein? Impfen ja?-nein? auseinander gebracht wurden, es geschafft hat damit umzugehen und keinen Keil zwischen sich treiben zu lassen. Diese jungen Menschen leben uns damit vor, dass man den anderen so nehmen kann, wie er ist. Natürlich gibt es dort auch viele Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten, das gehört dazu, aber letztlich sind sie eine Gemeinschaft. Das ist bemerkenswert. Der Prozess, wie ich zu meiner Rolle als Oheim gekommen bin ist auch bezeichnend für die jungen Menschen im Kunstimpuls. Wenn ich es recht mitbekommen habe, sind die Persönlichkeiten, die mich mit der Geige spielend vor meiner Klasse beobachtet haben, noch gar nicht lange an der Schule und kannten mich somit nicht als Klassenleiter oder vom *Ars Artium*. Sie haben mich vor meiner Klasse mit einer Herzensoffenheit beobachtet, wahrgenommen und das Beobachtete haben sie dann uneigennützig weitergetragen. Das ist genial und muss weiter gepflegt werden, gerade in unserer heutigen Zeit.

Luki Stiepert: Die Kunstimpulsklasse ist für mich ein Raum der Möglichkeiten, der neuen Chancen, des gemeinsamen Werdens, der Hoffnung und der ehrlichen Begegnung. Sie ist mehr mein „Zuhause“ als ein Ort, an dem ich Lehrer bin. Mal ganz davon abgesehen, dass diese Gemeinschaft und jede Persönlichkeit im Einzelnen mir über die Jahre wahnsinnig viel gelehrt hat. Ich bin sehr dankbar ein Teil von Kunstimpuls zu sein und freue mich auf all die kommenden Herausforderungen und Glücksmomente.



DER AUGENBLICK

Es ist still,
Eine leichte Kälte liegt in der Luft und alles was man hören kann,
Ist der Regen, der in seinen letzten Zügen ausklingt.
Jetzt komm Ich.
Ich bin's der Augenblick danach.
Ich bin die Sekunde, die Minute, der Moment nachdem es Symphonien geregnet hat.
Du kannst mich riechen,
Ich rieche wie der Sommer.
Du kannst mich sehen,
Ich bin blau, ein blau, ganz dunkel wie das Meer!
Und wenn du mich fühlst, fühlst du Erinnerungen.
Ich werde oft vergessen, nicht gesehen oder meist doch ignoriert.
Ich bin ein Augenblick,
Oft so kurz wie ein Wimpernschlag.
Ich bin alles dazwischen,
Für einen kurzen Moment lang bleibt die Zeit stehen.
Ich Bin Da.
Vielleicht ist alles was passiert,
In der Zeit, wo ich bin,
Vielleicht ist genau jetzt,
Die Wahrheit da.
Sie zeigt sich,
Erst mit einer Fußspitze, dann folgt der Rest.
Kurz zeigt sie ihr Gesicht.
Sie ist wunderschön, und hässlich zu gleich.
Man will sie nicht sehen.
Denn was ist, wenn du sie siehst und gleich ganz nackt bist.
Wenn jeder dein wahres Gesicht sieht?
Du sagst mir in mein Ohr, dass du mich liebst.
Und bittest mich noch einen zweiten Moment zu bleiben.
Doch meine Liebe zu Dir ist nicht von Dauer.
Ich gehe und lass dich lieber jetzt los,
Bevor mich der nächste Regen einholt.
Oder gar die Sonne mich verletzt!
Ein letztes Mal bin ich Da,
Im Moment stehe ich drin!
Und wo du mir am nächsten bist, wo ich mich am verletzlichsten zeige und wo ich mich Dir mit allem
was ich bin hingebe, und Dir schon fast gehöre...
Trägt er mich fort!
Der mich bringt und mich klaut!
Du kennst ihn, er ist Dir mehr als bekannt!
Er spricht mit den Blättern zu dir.

Wind!

Du holst mich weg aus dieser schmerzhaften Trennung,

Fliegst mich zunichte,

In Dir lös ich mich auf!

Und du?

Du stehst in mitten von Millionen meiner Tränen!

Und je mehr ich dich vermisse, desto schwärzer wird der Himmel,

Ich bin so sauer und fange an zu brüllen.

Gewitter!

Donner, Blitz und Regen sind Mein Werk!

Ohne mich, dem Augenblick danach, wären sie nur leere Hülle aus „Wetter“!

Doch ich bin's, die ihnen Macht verleiht, durch meinen Schmerz leben sie.

Du bekommst Angst vor dem, was ich tu!

Und wie ich dich so weinen höre, aus Angst schreien höre,

Werde ich sanft.

Ich werde wieder zu dem, was ich bin.

Und wie ich so dahin sterbe, mich ergebe den Schmerzen.

Höre ich deine Stimme.

Sie legt sich sanft in meinen Schoß,

Und endlich kann ich beruhigt gehen.

Bis bald mein Geliebter.

Mein Alles und mein Nichts,

Mein Hier und mein Woanders.

Denk an mich, und wenn es das nächste Mal redet, sind es meine Tränen aus Freude, dich wieder zu sehen, wenn der Wind mich zu dir legt.

P.S Mich einzufangen ist vergebens,

Wenn dann hol ich dich eines Tages, wie mich einst der Wind holte, und wir ziehen zusammen fort.

Dann sind wir Zwei Augenblicke...

Emma



*Bist du die, die immer tanzt?
Oder die, die am lautesten lacht?
Die Frau, die immer alles weiß?
Die, mit dem besten Rat, die, mit der schönsten Stimme oder die, mit dem vollen Haar?
Bist du die, die so schön schreiben kann, oder die, die so viel denkt?
Oder bist du die, die gerne leise weint?
Die, die gerne beobachtet und analysiert oder die, die es liebt,
Fremden ein Lächeln zu schenken?
Bist du die, die so gut mit Zahlen kann?
Die Kreative, die Starke, die Laute, die Leise, die Schüchterne, die Aufmüpfige oder bist du die,
die es liebt zu lieben?
Guck uns an, wie verschieden wir sind!
Deine Hand, viel kleiner als meine, deine Haare, länger und heller.
Deine Stirn sitzt höher, deine Lippen mittiger.
Du magst deine Haare geschlossen, ich meine offen.
Du magst Gelb und ich mag Rot.
Im Licht sind deine Augen eisblau, meine wüstenorange.
Du riechst nach Rosen, ich nach Salbei.
Du bist ganz anderes als ich und ich bin ganz anders als du!
Vor Müdigkeit fallen mir meine Augen zu. Ich bin müde von dem Zwang so sein zu wollen wie
du, oder du...
Ich bin ganz anders, ganz anders...*

Elli

ICH SEHE DICH

Ich sehe dich, wie du dein Leben liebst und lebst mit jedem Atemzug
und doch manchmal ein kleines bisschen daran zerbrichst.
Ich sehe deine Farben, die an manchen Tagen so leuchtend strahlen
und an manch anderen in ein Schwarz-Weiß verblassen.
Ich sehe dich, wie du dich selbst im Dunkeln verzweifelt versuchst zu finden,
ohne überhaupt zu wissen, nach was du eigentlich suchst.
Ich sehe dein Lachen, deine Träume, deine Hoffnung, deine Tränen und deine Zweifel an dir selbst,
die du ständig suchst.
Ich sehe, wenn deine Gedanken beginnen zu kreisen und du dann selbst versuchst,
dich von ihnen loszureißen.
Doch manchmal, da sinkst du mit ihnen wie gefesselt bis zum Grund,
verlierst dich in Fragen, bis alles um dich verstummt.
Aber ist es nicht das?
Dieses Auf und Ab, lauthalses Lachen und Tränen wie Wasserfälle,
Hell und Dunkel, Sommer und Winter.
Es ist die Bewegung, die ständige Veränderung, die es so real und so lebendig macht.

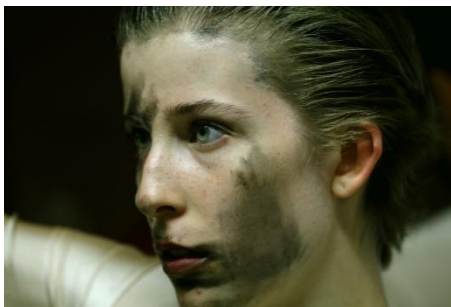
Becci

„Arbeitstörn“
auf Elba
- 2022 -

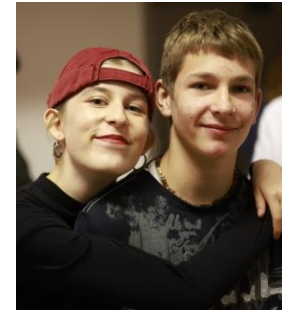


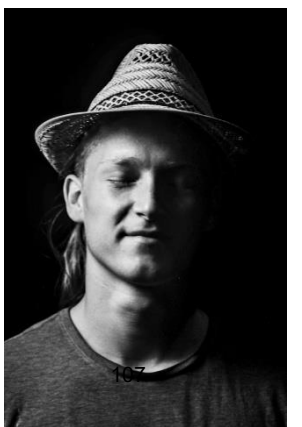
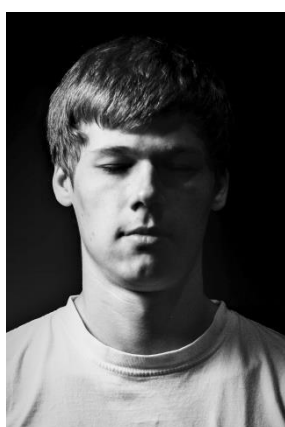
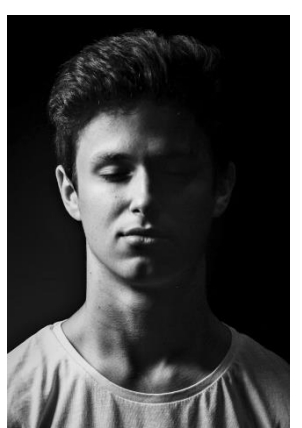
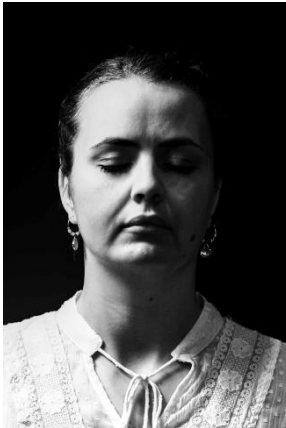
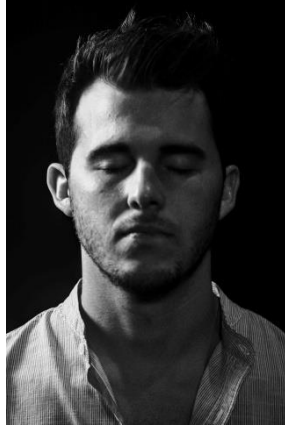
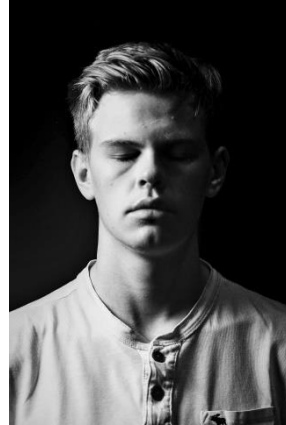
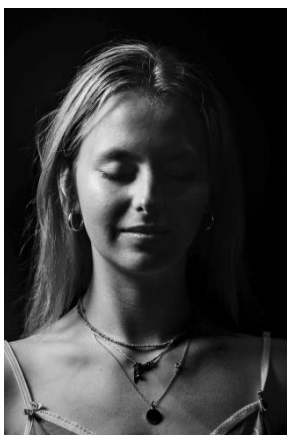
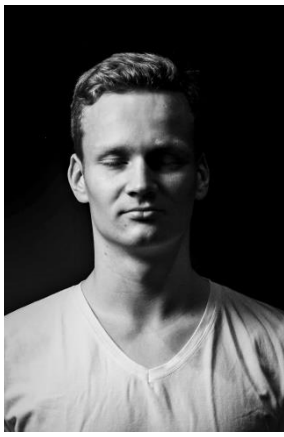
Arbeitstörn
auf Elba
- 2021 -

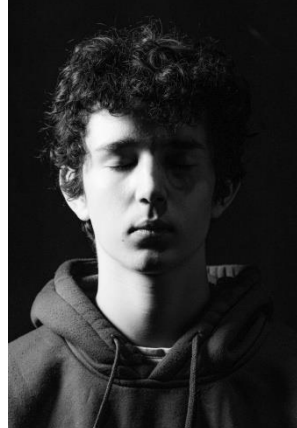












Ein herzliches Dankeschön

Kunstimpuls ist in den letzten Jahren zu einem großen Bestandteil in unserem Leben geworden. Manche von uns gehen so weit zu sagen, dass Kunstimpuls der beste Teil ihres Lebens ist. Umso dankbarer sind wir alle, ein Teil dieses Kunstimpulses der Schule sein zu dürfen und ihn mit gestalten zu können. Hier hat jeder, auf ihre/ seine Art und Weise, eine Gemeinschaft gefunden, die wie eine zweite Familie geworden ist. Besonders die gemeinsame Arbeit am Traum und unsere vielfarbigem „Unterrichtsgespräche“ zu unzähligen Themen bilden in und neben der Schule das Herz dieser Gemeinschaft. So möchten wir all denen an dieser Stelle danken, die mit uns den Weg geebnet haben, denen, die im Hintergrund alles für uns getan haben, um diese Erfahrung für uns zu ermöglichen und denen, die uns an die Hand genommen haben, um uns in die Selbstverwirklichung zu begleiten. Als erstes möchten wir alle einen großen Dank an Hartmut Lüling, der Initiator, Schriftsteller und Komponist des „Traums“ oder „denn Sie wissen was sie tun“ aussprechen, der unsere Impulse und Ideen aufnimmt und gleich einem Künstler auf die rechte Weise in eine organische Form moduliert. Jedes Problem, jeder Wunsch und jede Frage findet Gehör und wird mit Rat und Tat bedacht und verwandelt. Dabei gibt er uns in schweren Zeiten immer das passende Werkzeug zur Selbstverwirklichung und Selbstfindung an die Hand und deutet auf den für uns stimmigen Weg, den ein jeder von uns für sich gehen kann. Er ist für viele, wenn nicht sogar für alle von uns, wie ein Lehrer des Lebens geworden. Vor allem bringt Herr Lüling durch seine herzliche, aufmerksame und gewichtgebende Art jeden dazu, das Beste in sich zu finden und nach außen hin in die Welt zu tragen. Manche von uns haben manchmal dabei das Gefühl, ein tiefes, kraftgebendes Funkeln in seinen Augen zu sehen. Für diese Wahrnehmung und Begegnung uns gegenüber möchten wir ihnen, Herr Lüling, Danke sagen für alles und besonders dafür, was wir mit Ihnen mit Zusammenhang mit dem Traum in der Kunstimpuls gestalten dürfen.

An Herr Lüling's Seite findet sich fast immer seine Tochter Vroni, seine und unsere „rechte Hand“. Auch ihr möchten wir einen riesen Dank aussprechen. Besonders ihre hingebungsvolle, aufopfernde und liebevolle Art berührt und inspiriert uns. Oft kommt es vor, dass sie beinahe bis zur Erschöpfung für uns etwas organisiert oder dafür sorgt, dass unmögliche Sachen doch möglich werden. Sie hat für jeden von uns immer die richtigen Worte und Impulse parat. Dabei ist sie selbst ein wichtiger Teil von Kunstimpuls, der mitwirkt und doch immer im passenden Moment Abstand nehmen kann, um für uns aus der richtigen Distanz ein Spiegel zu sein. So sorgt sie dafür, dass wir alle nicht im Chaos versinken und ist doch so nah dabei, so dass sie uns wie ein zusammenhaltendes Element nach vorne bringt. In diesen Momenten ist sie wie ein Fels, der unseren Anker hält und wenn es notwendig sein sollte, das Schiff aus dem Sturm in das beste Fahrwasser zieht. Vroni, wir danken dir.

Ein Künstler, der von jedem das Beste fordert und fördert ist Markus Kayl. Markus ist wie ein Bildhauer, der den Stein dazu bringt, sich selbst in unterschiedliche Skulpturen zu formen, ohne dabei in einer zu verharren, sondern stattdessen immer organisch fortzuschreiten. Doch er bildet nicht nur das Äußere des Steines, sondern bringt ihm auch bei, sein Inneres mit leuchtenden Kristallen zu füllen. Besonders sein zwischenmenschliches Auftreten, welches uns dazu bringt mit Freude, Witz und Begeisterung das Leid der Formgebung anzunehmen, ist uns allen ein Vorbild. Desto mehr ist Markus eine treibende Kraft, die uns Freude schenkt am Sein und Werden. Auch dir Markus möchten wir einen tiefen Dank aussprechen, dass du uns Teil an dir und deiner Arbeit haben lässt und uns so sehr

bereicherst. Ohne deine Freude und begeisterungsgebende Art uns zu begegnen, würde der Traum immer noch ein solcher sein.

Herr Lüling sagte uns einmal, dass nur der Humor die Wahrheit offen aussprechen könne, sodass sie auch von den Menschen in ihrer Vielzahl aufgenommen werden kann. So ist es mit Luki, der auch ein wichtiger Teil von uns ist. Auch er ist in der Lage, im richtigen Moment, aus einer kleinen Distanz heraus uns den passenden Weg anzudeuten. Auch ist Luki immer da, wenn es darum geht, das meist recht ernste Geschehen der Welt, durch den Humor aufzunehmen. Er kann jedem von uns zu jeder Zeit ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Auch lehrt er uns eine der wichtigsten Lektionen des Lebens, das Aufnehmen und kraftvolle Verwandeln von Situation in kürzester Zeit - durch das „Improvisieren“ in einer Welt, in der alles anders kommt als gedacht. Luki, wir danken dir für alle diese Momente, die du uns schenkst.

Wie seine Kollegen aus uns eine bereits angelegte Figur heraus arbeiten, formt unser Werklehrer Klemens Wülbers in gewisser Weise auch aus uns eine Person, die ihre innere Kunst nach außen bringt und sich so künstlerisch-plastisch ausdrücken lernt. Hierbei gibt er uns immer die Möglichkeit, den eigenen Weg zu gehen und versteht sich selbst als Berater und Ideengeber der Tat. Mit der gezielten, feinen, erkennenden und erweckenden Art mit der er den Kunstwerken begegnet, begegnet Herr Wülbers auch uns lernend Suchenden. Auch die nebensächlich erscheinenden Dinge, wie in wenigen Tagen mit einigen Schülern eine ganze Außenbühne aus dem Nichts entstehen zu lassen, wäre ohne Herrn Wülbers ein Unterfangen, welches wohl noch lange hätte auf sich warten lassen. Darum möchten wir auch Ihnen herzlichst danken, dass Sie uns diesen Entwicklungsraum durch Ihre Kompetenz und Erfahrung eröffnend zur Seite stellen, um so die Welt mit anderen Augen wahrzunehmen. Viele Dank lieber Herr Wülbers.

Ein wesentlicher Schritt in der Weiterentwicklung der aktuellen Trauminszenierung wurde durch die schauspielerische Schulung von dem Chor der Wächter der Lehrerinnen und Lehrer durch Frau Obermair möglich gemacht, die mit Begeisterung diese Rolle übernommen hatten. Vielen Dank auch für Ihre schauspielerische Unterstützung in den Anfängen unserer Szenearbeit. Durch Ihre Hilfe konnten wir den vielschichtigen Rollen näher kommen und sie besser verstehen lernen. .

Auch bei Ihnen, liebe Frau Grögor, möchten wir uns ganz herzlich bedanken für die gesangliche Entwicklung und Stimmschulung sowohl in der Chorarbeit, als auch im solistischen Gesang.

Und nun von der Bühnenkunst zur „Bürokunst“:

Zu allererst möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei Petra Michalke von der Geschäftsführung und ihrem Team in der Buchhaltung, Frau Dilli, Frau Hintermeier und Frau Koch für die Mitwirkung auf dem wirtschaftlichen Sektor, um gemeinsam den „Traum“ in seiner Kunst lebendig werden lassen zu können.

Selbstverständlich auch ein riesiges Dankeschön an das Sekretariat, also an Stefanie Baumann und Döndü Korkmaz. Ihr habt uns bei vielen organisatorischen Schwierigkeiten tatkräftig zur Seite gestanden und uns die Kommunikation zu den Eltern erleichtert. Vielen Dank auch für die etlichen Ausdrücke der unterschiedlichen Traum- Fassungen, die sich innerhalb der letzten Jahre in Verbindung mit dem aktuellen Weltgeschehen immer wieder verändert haben. Auch ein herzliches Dankeschön an Manuel Sedlmaier, der uns vor allem in Sachen technischer Details zur Seite stand.

Um diese einzigartige, gemeinsame Zeit von Kunstimpuls noch lange in Erinnerung behalten zu können und auch der „Außenwelt“ einen Eindruck zu verschaffen, möchten wir uns bei unseren maßgeblichen Fotokünstlern bedanken. Vielen Dank Markus Kayl, Vroni Lüling, Sandra Kulbach, Leon Steinbauer, Luki Stiepert, Elli Obermaier, Emma Theis und Korbinian Robl. Ein besonderer Dank geht hier auch an Leon Steinbauer, der unser gesamtes Ensemble in künstlerisch hochwertigen Portraits fotografiert hat. Auch für die eindrucksvollen Filmaufnahmen möchten wir uns bei Markus Kayl, Sandra Kulbach und Luki Stiepert bedanken. Wir freuen uns schon sehr auf den entstehenden Film.

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Mitwirkenden bedanken, die es uns ermöglicht haben, dass wir eine so wunderschöne und tolle Website haben, die uns noch einmal eine unglaublich große Reichweite und auch ein Gehör nach Außen verschafft hat.

Ein besonders großer Dank geht hierbei an unseren Mitschüler Maxi Zink, der sich wochenlang sowohl Tag und Nacht, in die Welt des Web-Designs eingearbeitet hat und dabei alle auftauchenden Hürden und Probleme meisterhaft überwunden hat. Er hat ohne vorherige Erfahrung eine so aussagekräftige und treffende Internetseite erschaffen. Dabei stand ihm Leon Steinbauer die ganze Zeit zur Seite und hat ihn maßgeblich unterstützt. Auch bei Markus Kayl möchten wir uns ganz herzlich bedanken, der seine gestalterischen Erfahrungen im Web-Design Bereich mit eingebracht hat. Für die Begleitung bezüglich der Bildgestaltung bedanken wir uns unter anderem auch bei Vroni Lüling. Der Ansprechpartner für die rechtlichen Fragen war Florian Herzog, der uns bei diesem Projekt jeder Zeit unterstützend zur Seite stand. Auch ihm gilt hier ein großes Dankeschön. Bei Petra Michalke möchten wir uns in diesem Zusammenhang auch bedanken für die Autorisierung dieser Schülerwebsite.

Wir bedanken uns auch ganz herzlich bei dem Lichttechniker Christian Marx von Turbosound & Light Veranstaltungstechnik aus Kolbermoor, der uns mit Licht-und Tonequipment unterstützt hat. Hier auch ein besonderer Dank an Lorenz Täuber, Jonas Meier und Maria Falke, die unser Mysterienspiel mit der stimmigen Atmosphäre immer in das richtige Licht gerückt haben.

Schließlich möchten wir uns auch noch herzlich bei denjenigen bedanken, die uns im Endspurt noch bei vielen anfallenden Aufgaben unterstützt haben: Zum Beispiel das Nähen und Organisieren der Kostüme hätten wir in der kurzen Zeit ohne Frau Edelmann, Lola Benzinger, Elli Obermeier und Asta Grögör nicht bewältigen können. Vielen herzlichen Dank.

Hinter der Bühne haben uns Nicole Werner und Maria Falke bei der Maske unterstützt.

Und natürlich noch ein großes Dankeschön auch an alle Eltern von Kunstimpuls, speziell an Frau Adriana Haida für die Koordination der Verpflegung bei den Aufführungen und an Ljiljana Pajic- Di Palma, die uns in den letzten Schuljahren bei Intensiv-Fortbildungen und Probenphasen sowohl mit leckerem Essen neue Kraft gegeben haben, als auch immer dafür gesorgt haben, dass wir in einer sauberen Atmosphäre proben konnten.

Für unsere eindrucksvolle Freilichtbühne und die damit verbunden „Bauarbeiten“ möchten wir uns ganz herzlich bei Christian Michl und seinem Team, sowie Marlene Staiger bedanken. Auch wenn wir bisher nur Stellproben auf diesem neuen Boden haben konnten, freuen wir uns schon sehr auf hoffentlich noch kommende Open Air Aufführungen.

Für die Verwirklichung dieser ausführlichen Dokumentation über unsere gemeinsame Entwicklung von Kunstimpuls und „dem Traum“ bedanken wir uns sehr bei Vroni Lüling und ihren Helferinnen und Helfern: Julia Thal, die mit uns Interviews geführt hat, Caro Neumann, die uns bei der Aufgabe „mein Traum“ zur Seite gestanden hat und Laura Kramlinger, die uns geholfen haben, unsere Biografien und Texte neben all den Proben noch rechtzeitig fertig zu bekommen. Auch bei Barbara Lüling bedanken wir uns für die zahlreichen Korrekturen unserer Texte.





*„Der Sonne, Mond und Sterne Kraft sodann gemeinsam mit uns schafft,
Der Welten große Weisheitsmacht zum Liebekosmos so erwacht,
Schritt für Schritt, Hand in Hand, Stufenweis‘.“*